



Erweiterung Kantonsschule Romanshorn

Bericht des Preisgerichts

**Erweiterung
Kantonsschule Romanshorn**
Bericht des Preisgerichts

Impressum**Auftraggeber:**

Staat Thurgau, vertreten durch das kantonale Hochbauamt

Veranstalter:

Kantonales Hochbauamt Thurgau
Verwaltungsgebäude
Promenadenstrasse 8
8510 Frauenfeld

Verfahrensbeileitung:

TBF + Partner AG
Beckenhofstrasse 35
Postfach
8042 Zürich

1	Einleitung, Auftraggeberin und Verfahren	4
2	Ausgangslage	4
3	Aufgabenstellung und Ziel	5
4	Preisgericht	5
5	Vorprüfung	6
6	Beurteilung	6
7	Rangierung	8
8	Allgemeine Feststellungen	8
9	Vorgaben für die Weiterbearbeitung	9
10	Genehmigung	9
11	Würdigung der rangierten Projekte	10
12	Nicht rangierte Projekte	60

1 Einleitung, Auftraggeberin und Verfahren

Die Kantonsschule Romanshorn ist ein Lern-, Arbeits- und Lebensort für eine diverse und vielschichtige Schulgemeinschaft. Im Zentrum stehen die Schülerinnen und Schüler, die eine Matura oder einen Fachmittelschulabschluss erwerben wollen. Die Schule ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen und es ist absehbar, dass sich die Bedürfnisse aller Beteiligten zukünftig nicht mehr in den bestehenden Gebäuden erfüllen lassen. Deshalb hat der Staat Thurgau, basierend auf dem Regierungsratsbeschluss vom 31. Oktober 2023 und vertreten durch das kantonale Hochbauamt, mit einem Projektwettbewerb nach Lösungen gesucht, den Schulcampus sinnvoll und zukunftsgerichtet zu erweitern. Der Projektwettbewerb wurde als anonymer, einstufiger Projektwettbewerb im offenen Verfahren nach SIA 142 durchgeführt¹.

Teilnahmeberechtigt waren Anbietende von Planerleistungen aus der Schweiz, der EU oder aus Vertragsstaaten des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen, soweit dieser Staat Gegenrecht gewährt. Ausländische Teilnehmende mussten eine Zustelladresse in der Schweiz angeben. Die Anbietenden mussten ihre Beiträge als Planungsteam einreichen, dessen Zusammensetzung neben der Architektur (Federführung) auch die Landschaftsarchitektur abdecken musste. Die Teilnahme von Landschaftsarchitektinnen und -architekten in mehreren Wettbewerbsteams war nicht zulässig. Die Ausschreibung erfolgte am 17. November 2024.

¹ Gemäss der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB 2019). Subsidiär gilt die SIA-Ordnung 142 (Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe, Ausgabe 2009) inkl. ergänzenden Wegleitungen

2 Ausgangslage

Die Gebäudeanlage der Kantonsschule in Romanshorn wurde in den 1980-er Jahren erbaut und mehrfach ergänzt. Zuletzt wurde der Sporttrakt in den Jahren 2018 bis 2019 saniert und erweitert. Vier Gebäude prägen die heutige Schulanlage: das Hauptgebäude, der Unterrichtspavillon, der Kubus mit Mensa und die Dreifachturnhalle. Die Schule ist in viel Grün eingebettet, mit Hochstamm-Obstbäumen, Biotop, Aussenklassenzimmern und Aussensportanlagen.

Aufgrund der steigenden Zahl von Schülerinnen und Schülern wird derzeit der Schulpavillon in der südlichen Ecke des Schulgeländes erweitert, um kurzfristig zusätzliche Klassenzimmer aufzunehmen. Dennoch entsprechen die Raumverhältnisse im Pavillon und im Hauptgebäude nicht mehr den heutigen Unterrichtsbedürfnissen. Ausserdem besteht Sanierungsbedarf der Schulanlage, der im Hinblick auf die anstehende Erweiterung dieser in den vergangenen Jahren wiederholt zurückgestellt wurde und mit dem vorliegenden Projekt behoben werden soll. Die Aussenhüllen der Campusanlagen, inklusive des Pavillons, erfüllen nicht mehr die heutigen energetischen Standards, was zu einem unnötig hohen Energieverbrauch und steigenden Unterhaltskosten führt. Darüber hinaus sind die technischen Einrichtungen, insbesondere die Labore im Hauptgebäude, teilweise veraltet und entsprechen nicht mehr den geltenden Anforderungen.

Nicht zuletzt durchläuft die Schule einen umfassenden Transformationsprozess hin zu vielfältigen Unterrichtsformaten und individuellen Lernsituationen. Der geplante Ausbau der Kantonsschule Romanshorn soll die Tradition der innovativen Schule «im Grünen» fortsetzen und gleichzeitig den Anforderungen der sich verändernden Lebens- und Lernwelt der Jugendlichen gerecht werden. Die Erweiterung der Schulgebäude soll so den baulichen und architektonischen Rahmen für erfolgreiche Lernprozesse schaffen.

3 Aufgabenstellung und Ziel

Im Rahmen des Projektwettbewerbs sollten die teilnehmenden Teams aufzeigen, wie das vorgegebene Raumprogramm auf dem Campusareal organisiert werden kann. Gefordert waren architektonisch, betrieblich und wirtschaftlich überzeugende Projektvorschläge mit einer sinnvollen Positionierung des zusätzlichen Raumangebots unter Einbezug des heutigen Gebäudebestands und einer schlüssigen Freiraumgestaltung.

Unter Berücksichtigung der städtebaulichen Situation sollte der Campus als inspirierender Lern- und Lebensraum verstanden werden, der Freiräume schafft und aktuellen pädagogischen Ansätzen entspricht. Dabei verlagert sich das Lernen zunehmend in Lernlandschaften, die aktive und interaktive Auseinandersetzungen fördern. Die wichtigsten Gemeinschaftsbereiche wie Foyer, Mensa, Mediothek und Aussenareale sollen formelle und informelle Aktivitäten ermöglichen und auch für externe Nutzungen offen sein, um die Beziehungen der Schule zur Umgebung widerzuspiegeln.

Nachhaltigkeit spielt eine zentrale Rolle bei der Erweiterung der Kantonsschule. Dabei stehen Ressourceneffizienz, klimagerechtes Bauen, Energie- und CO₂-Neutralität im Mittelpunkt. Die Erweiterungsbauten sollen sich harmonisch in den ökologisch bedeutsamen Freiraum neben dem Stadtzentrum von Romanshorn einfügen, die Umweltbelastung minimieren und wirtschaftlich sein. Die Realisierung soll schrittweise und unter laufendem Schulbetrieb erfolgen, was ein sinnvolles Etappierungskonzept bedingt. Eine Kostengrobschätzung im Rahmen der Machbarkeitsstudie hatte Zielkosten von rund 80 Millionen Franken für das Gesamtprojekt ergeben.

4 Preisgericht/Jury

Sachvertretungen

- Dominik Diezi, Regierungsrat, Chef Departement für Bau und Umwelt (Vorsitz)
- Denise Neuweiler, Regierungsrätin*, Chefin Departement für Erziehung und Kultur
- Roland Ledergerber, Kantonsbaumeister, Kantonales Hochbauamt Thurgau (Moderation)
- Stefan Schneider, Rektor, Kantonsschule Romanshorn
- Roger Martin, Stadtpräsident, Stadt Romanshorn
- Othmar Kuster, Leiter Schulverwaltung, Kantonsschule Romanshorn

*nicht stimmberechtigt

Fachvertretungen

- Peter Oestreich, Dipl. Architekt FH BSA
- Andrea Deplazes, Dipl. Architekt ETH BSA SIA
- Andreas Cukrowicz, Architekt Mag. Arch.
- Corina Menn, Dipl. Architektin ETH SIA BSA
- Michael Künzle, Dipl. Architekt ETH SIA
- Martin Klauser, Landschaftsarchitekt HTL BSLA
- Lisa Mäder, MSc ETH Arch (Ersatz)

Experten (nicht stimmberechtigt)

- Philipp Leuzinger, Projektleiter, Kantonales Hochbauamt Thurgau
- Reinhard Wiederkehr, Brandschutzexperte VKF, Makiol Wiederkehr AG
- Heinz Giger, Bauökonom, Heinz Giger GmbH
- André Juszko, Facility Manager, Kantonales Hochbauamt Thurgau
- Thomas Gerber, Stadtplaner, Stadt Romanshorn
- Andreas Sägesser, Experte Lernkonzepte, TBF + Partner AG
- Jörg Lamster, Experte Nachhaltigkeit, Durable GmbH

Verfahrensbegleitung (nicht stimmberechtigt)

- Christoph Rothenhöfer, TBF + Partner AG
- David Sorg, TBF + Partner AG

5 Vorprüfung

Es wurden 49 Wettbewerbseingaben fristgerecht und anonym eingereicht. Die formelle und materielle Vorprüfung erfolgte durch TBF + Partner AG und hinzugezogene Fachleute. Die nach der ersten Sitzung des Preisgerichts in der engeren Wahl verbleibenden Projekte wurden vertieft geprüft, insbesondere hinsichtlich Wirtschaftlichkeit, Schulbetrieb, Nachhaltigkeit und Brandschutz.

Da zwei Projekte mit dem Kennwort «Domino» eingingen, wurden diese zur Unterscheidbarkeit mit der Projektnummer als Zusatz versehen (DOMINO 18 und DOMINO 20).

6 Beurteilung

Monika Knill, Regierungsrätin, ist per 31. Mai 2024 von ihrem politischen Amt zurückgetreten. Ihre Nachfolgerin, Frau Denise Neuweiler, hat an beiden Jurierungstagen als nicht stimmberechtigtes Mitglied teilgenommen. Die Vertretung für Monika Knill übernahm das Ersatzmitglied, Othmar Kuster, Leiter Schulverwaltung, Kantonsschule Romanshorn.

Das Preisgericht traf sich am 10. Juni 2024 vollzählig zum ersten Jurytag, unter dem Vorsitz von Dominik Diezi, Regierungsrat, Chef Departement für Bau und Umwelt.

Ausschlüsse von der Beurteilung

49 Projekte inklusive Modelle gingen fristgerecht ein. Die in der formellen Vorprüfung festgestellten Verstösse stufte das Preisgericht als gering ein, sodass sämtliche 49 Projekte zur Beurteilung zugelassen wurden.

Ausschlüsse von der Preiserteilung

Bei einem Projekt (Nr. 11, La Famiglia) stufte das Preisgericht einen in der materiellen Vorprüfung festgestellten Verstoß als wesentlich ein. Das Projekt 11 wurde daher von der Preiserteilung ausgeschlossen, jedoch nicht von der Beurteilung. Beim Verstoß handelte sich um die Überschreitung der Baulinie an der Weitenzelgstrasse.

Bewertungsrundgänge

Die Erfüllung der Wettbewerbsaufgabe wurde durch das Preisgericht anhand der nachfolgenden Beurteilungskriterien geprüft. Die Reihenfolge bedeutete keine Gewichtung.

- Architektonisches Konzept
- Ortsbauliche Eingliederung
- Architektonische Umsetzung der pädagogischen Vision zu zukünftigen Schul- und Lernräumen
- Funktionalität und Nutzungsanordnung
- Etappierungsszenarien unter dem laufenden Schulbetrieb
- Umgang mit dem Bestand
- Brandschutz
- Freiraumgestaltung
- Nachhaltigkeit
- Wirtschaftlichkeit

Nach dem Einlesen der Projekte in Zweiergruppen fand ein ausführlicher, gemeinsamer Informationsrundgang statt, um einen Überblick über die eingereichten Projekte zu gewinnen. Nach dem Informationsrundgang erfolgte der erste Bewertungsrundgang im Plenum. Aufgrund architektonischer, ortsbaulicher und funktionaler Schwächen wurden die folgenden Projekte im ersten Bewertungsrundgang ausgeschieden:

- Projekt 02 LernHöfe
- Projekt 03 SANSSOUCI
- Projekt 05 1+1=1
- Projekt 06 ISOKESO
- Projekt 08 PARS PRO TOTO
- Projekt 10 LARGO
- Projekt 13 TERTIA
- Projekt 16 Sequenz
- Projekt 17 ATLAS
- Projekt 18 DOMINO 18
- Projekt 19 WALLY
- Projekt 21 AmFenster
- Projekt 22 CONTINUUM
- Projekt 24 KaRo
- Projekt 26 PLATINE

- Projekt 28 Huckepack
- Projekt 29 Roman
- Projekt 30 DIE MENGENLEHRE
- Projekt 32 NODO
- Projekt 34 LÖCHRIG
- Projekt 35 HOT DOG
- Projekt 36 ALGEBRA
- Projekt 37 GRÜNER
- Projekt 38 Fenster zum Hof
- Projekt 39 Vier Jahreszeiten
- Projekt 40 DREIKLANG
- Projekt 41 Aesculus
- Projekt 44 Grüne Horizonte
- Projekt 45 Herzlinie
- Projekt 46 Apfelkisten
- Projekt 49 dumbbell

- Projekt 43 FLORA
- Projekt 47 Super Mario
- Projekt 48 IM MORGENLICHT UNTER
KASTANIENBÄUMEN

In der Rangierung verblieben damit die folgenden Projekte:

- Projekt 04 WINKELSCHLAG
- Projekt 09 Sierpinski
- Projekt 14 vis-à-vis
- Projekt 20 DOMINO 20
- Projekt 23 Kiwi Actinidia
- Projekt 27 SEA LIONS
- Projekt 33 Sonnenkönig
- Projekt 42 KAPLA

Das Preisgericht traf sich am 04. Juli 2024 erneut vollzählig zum zweiten Jurytag. Die Erkenntnisse des ersten Jurytages wurden in einem Rückblick zusammengefasst und die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung vorgestellt. Dabei wurden die Experteneinschätzungen zu den Themen Wirtschaftlichkeit, Schulbetrieb, Nachhaltigkeit und Brandschutz einbezogen.

Unter Berücksichtigung aller Aspekte wurden die acht verbliebenen Projekte eingehend diskutiert und miteinander verglichen. Nach sorgfältiger Prüfung und Abwägung aller Vor- und Nachteile wählte das Preisgericht einstimmig das Projekt WINKELSCHLAG von Gerber Architekten GmbH als Siegerprojekt aus.

Zum Start des zweiten Beurteilungstages fand ein gemeinsamer Kontrollrundgang statt. Dabei wurden alle Entscheide des Preisgerichts vom ersten Jurytag überprüft. Es ergaben sich keine Änderungen bezüglich der Ausscheidungen am ersten Jurytag. Nach eingehender Prüfung wurden folgende Projekte im zweiten Bewertungsrundgang ausgeschieden, da sie bedeutende Schwächen in Bezug auf den Schulbetrieb, Nachhaltigkeit und Brandschutz aufwiesen:

- Projekt 01 Living Spaces
- Projekt 07 Harold & Maude
- Projekt 11 LA FAMIGLIA
- Projekt 12 LELA
- Projekt 15 MS in CS
- Projekt 25 HARRY & SALLY
- Projekt 31 Tintin

7 Rangierung

Für die Auszeichnung von Preisen und Ankäufen stand eine Summe von insgesamt CHF 210'000.- (exkl. MWST) zur Verfügung. Die Preissumme war für fünf bis acht Preise vorgesehen. Das Preisgericht setzte folgende Rangierung und Preiszuteilung fest:

1. Rang / 1. Preis	Nr. 04	WINKELSCHLAG	CHF 54'000.-
2. Rang / 2. Preis	Nr. 33	Sonnenkönig	CHF 38'000.-
3. Rang / 3. Preis	Nr. 20	DOMINO 20	CHF 32'000.-
4. Rang / 4. Preis	Nr. 14	vis-à-vis	CHF 22'000.-
5. Rang / 5. Preis	Nr. 27	SEA LIONS	CHF 20'000.-
6. Rang / 6. Preis	Nr. 42	KAPLA	CHF 18'000.-
7. Rang / 7. Preis	Nr. 23	Kiwi Actinidia	CHF 14'000.-
8. Rang / 8. Preis	Nr. 09	Sierpinski	CHF 12'000.-

8 Allgemeine Feststellungen

Das Preisgericht würdigt die hohe Qualität und Vielfalt der erarbeiteten Lösungsvorschläge für die Erweiterung der Kantonsschule Romanshorn. Mit viel Fachkenntnis und Kreativität wurde das ambitionierte Raumprogramm im verfügbaren Perimeter untergebracht, wobei es in vielen Fällen gelang, den prägenden Freiraum sinnvoll zu gestalten.

Die Projekte zeigen eine breite Palette an Lösungen für die Umsetzung der schulräumlichen Vorstellungen auf, was mitunter zu spannenden Konzepten für die Lernlandschaften führte. Die Platzierung und Gestaltung der Neubauten und der Umgang mit den bestehenden Gebäuden zeugte von der engagierten Auseinandersetzung der Teilnehmenden mit der komplexen Aufgabe einer funktionalen, wirtschaftlichen und gestalterisch ansprechenden Integration von Neubau und Bestand.

Während einige Konzepte auf einen zusammenhängenden, kompakten Gebäudekomplex setzten, strebten andere eine stärkere Diversifizierung der Gebäudestrukturen und eine campusartige Setzung an. Insgesamt haben die verschiedenen Lösungsansätze eine facettenreiche Diskussion angeregt und zu einer vertieften Beschäftigung mit den Herausforderungen und Möglichkeiten der Gestaltung einer modernen und funktionalen Kantonsschule Romanshorn geführt.

9 Empfehlungen für die Weiterbearbeitung

Das Preisgericht hat einstimmig das Projekt WINKELSCHLAG von Gerber Architekten GmbH zur Weiterbearbeitung ausgewählt. Bei der Projektierung sind folgende spezifischen Empfehlungen zu prüfen, bzw. zu berücksichtigen:

- Der Varielbau ist zu erhalten.
- Die Anlieferung ist zu überprüfen und von anderen Nutzungen zu entflechten.
- Das Thema Sonnenschutz, Beschattung der Innenräume und Schutz vor Überhitzung wird im Fassaden-Konstruktionsschnitt und im Bild des Dachgartens als Problem, nicht als Lösung gezeigt. Die Beschattung der Fassadenöffnungen muss den geltenden Normen entsprechen und grossen Windstärken widerstehen können, diejenige der Dachverglasungen überdies auch vertikaler Bewitterung und Schneelagen. Dem Gebäudeunterhalt (Entwässerungen, Glasreinigung etc.) ist grosse Beachtung zu schenken.
- Gerade weil es sich um einen Holzbau (mit wenig Absorptions- und Speichermasse) handelt, ist beim Schutz vor Raumüberhitzung darauf zu achten, dass das Raumklima hauptsächlich durch die Kontrolle der Gebäudeoberflächen reguliert wird (Beschattung, natürliche Fensterlüftung, Nachtauskühlung etc.), und die Haustechnik lediglich zur ergänzenden Unterstützung eingesetzt wird (Low Tech Lösungen).
- Die Bewitterung der Fassadenkonstruktion in Holz ist genauestens zu prüfen, stehendes Wasser ist zu vermeiden.
- Hinsichtlich des Bauablaufs ist zu prüfen, ob sich in einer zeitlich vorgezogenen Erweiterung des Baukörpers im Süden die hochinstallierten Labore der Naturwissenschaften anstelle der Klassenzimmer unterbringen lassen, um die Kosten für das Bauzeitprovisorium zu reduzieren, indem dieses ausschliesslich für Klassenzimmer mit Normalunterricht gebaut wird.

10 Genehmigung

Der vorliegende Bericht wird vom Preisgericht genehmigt.

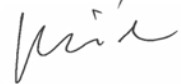
Dominik Diezi



Roland Ledergerber



Stefan Schneider



Roger Martin



Othmar Kuster



Andreas Cukrowicz



Andrea Deplazes



Martin Klausner



Michael Künzle



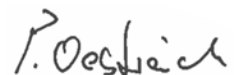
Lisa Mäder



Corina Menn



Peter Oestreich



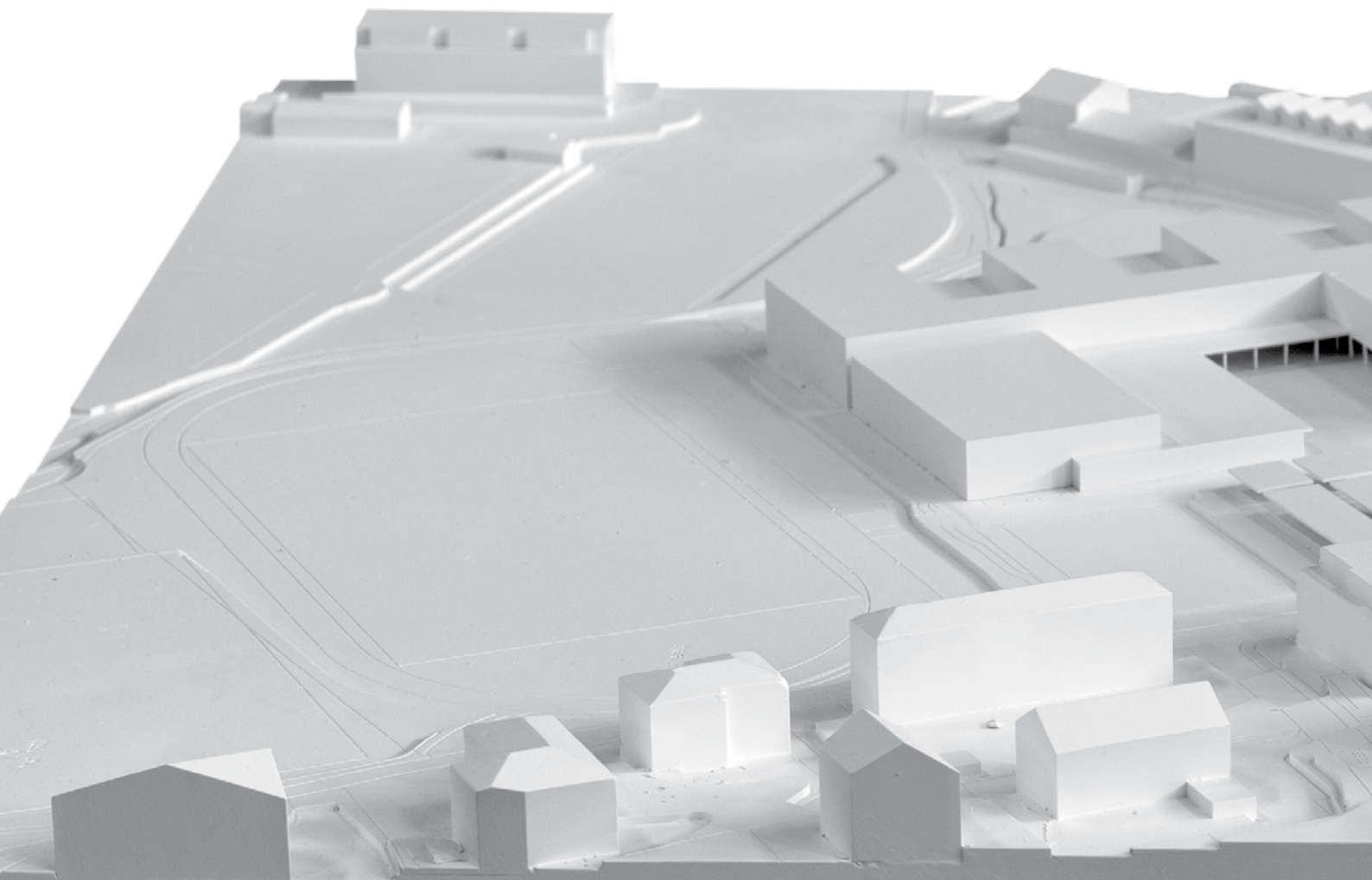


Würdigung der rangierten Projekte

WINKELSCHLAG

1. Rang

- Architektur
Gerber Architekten GmbH, Dortmund
- Landschaftsarchitektur
Gerber Architekten GmbH, Dortmund
- Tragwerksplanung und Brandschutz
merz kley partner GmbH, Altenrhein
- Energieberatung, Schalltechnik, Raumakustik, Wärmeschutz und Nachhaltigkeit
ISRW Klapdor GmbH, Düsseldorf





Der Projektname ist Konzept und Programm: ein Befreiungsschlag. Die Verfassenden untersuchen genauestens die Voraussetzungen des Bestands und kommen zum Schluss, dass das Erbe des Split-Levels im bestehenden Schultrakt der Vorstellung eines zeitgenössischen Gymnasiums mit Lernlandschaften zu viele Kompromisse abnötigt. Als Gegenthese entwickeln sie das Konzept einer langen, inneren «Magistralen» – einer barrierefreien, offenen und zugleich zusammenhängenden Raumsequenz, die eine Abfolge von horizontalen und vertikalen Erschliessungen, Lernbereichen, Lichthöfen und Dachgärten in sich vereinigt. Die unterschiedlichen Nutzungen im Gebäude sind so optimal vernetzt und widerspiegeln die Interdisziplinarität auch räumlich. Offene Bereiche für das gemeinsame Lernen und Arbeiten werden durch ruhigere Nischen für individuell gestaltete Lerneinheiten ergänzt. Trotz der grossen Bautiefe von 28 Metern wird eine gute innere Tagesbelichtung und ein angenehmer Innen-Aussen-Sichtbezug in die Umgebung gewährleistet.

Die Rohbaustruktur des bestehenden Schulgebäudes wird um ein Geschoss (teilweise) aufgestockt, und an den Enden und im Westen jeweils erweitert. Die Statik des bestehenden Untergeschosses (Trakt Ost) wird verstärkt, um die Lasten in die Fundamente einzuleiten.

Folgerichtig setzen sich die Verfassenden intensiv mit einer Etapierung in vier Bauphasen auseinander, die in sich schlüssig dargelegt werden. Der bestehende, als Provisorium ausgelegte Schulpavillon, der aktuell um weitere Klassenzimmer ausgebaut wird, kann während der ganzen Bauphase (und bei Bedarf auch später) weiter genutzt werden. Es ist klar, dass der tiefgreifende Umbau des bestehenden Schultrakts die Überbrückung mit einer provisorischen Containerschule auf dem Fussballfeld notwendig macht.

Aufgrund der Topografie ist das fertig umgebaute Schulgebäude im Westen dreigeschossig aufgebaut, mit besonderen Raumhöhen für Mensa, Mediothek und Vortragssaal, während es im Osten vier Normalgeschosse gemäss Bestand aufweist. Damit ergibt sich im Querschnitt ein (einziger) Geschossversatz zwischen Eingangshalle und 1. OG/UG (im Trakt Ost), alle anderen Geschosse sind horizontal durchlaufend konzipiert. Die winkelförmige Erweiterung des Baukörpers, mit der bestehenden Sporthalle auf Flucht gesetzt, umfasst einen nach Westen offenen, klar definierten Zugangshof. Er verlängert sich im Innern zu einer grosszügigen Eingangshalle, die sich wiederum mit der querlaufenden Magistralen verbindet, sodass sich dort in der Verlängerung der tieferliegende Ostzugang gut sichtbar auffinden lässt. Kurz gesagt: beste Übersicht und Orientierung sind garantiert. Die Lage der Mensa und des Vortragssaals am Zugangshof ist für öffentliche, nichtschulische Anlässe sehr geeignet und greift damit die Idee der offenen Schule in idealer Weise auf.

Der Vorschlag für einen maximal bzw. teilweise viergeschossigen Holzbau macht in diesem Fall Sinn, da die Holzbauweise im Rahmen ihrer intrinsischen Qualitäten und konstruktiven Limitierungen eingesetzt wird. Werden Spannweiten überschritten, wie zum Beispiel über dem Hörsaal, wird folgerichtig durch Stahlbau ergänzt.

Das Projekt WINKELSCHLAG stärkt die vorhandenen Freiraumqualitäten, indem die unterschiedlichen Typologien im Osten und im Westen weiterentwickelt werden. Die bestehende Rosskastanienallee führt zum grosszügigen, dreiseitig gefassten Pausenhof und löst sich in einer Baumgruppe auf.

Im Süden bildet eine dichte Bepflanzung mit Einzelbäumen und Baumgruppen eine vegetative Pufferzone zur benachbarten Siedlung.

Im Osten wird der bestehende naturnahe Anlageteil ergänzt und durch einen in elegantem Schwung geführten Hauptweg und informelle, untergeordnete Wege besser erschlossen und eingebunden. Dem ungezwungen organisch geführten Weg im Südosten werden zwei Aussenklassenzimmer angegliedert.

Vier begrünte Dachgärten gliedern den Baukörper und erzeugen Aufenthaltsqualitäten in unmittelbarer Nähe zu Klassenzimmern, Lernlandschaften und zur Mediothek.

Die Erschliessung der Tiefgarage von der Weitenzelgstrasse her über einen längsrechteckigen Platz vor den gedeckten Abstellplätzen für Zweiräder führt zu Konflikten mit dem Langsamverkehr und prägt den Ort des Ankommens im Westen verkehrslastig.

Gesamthaft überzeugt der Entwurf für die Freiraumgestaltung in den landschaftlich geprägten Bereichen und in der Grosszügigkeit der Anlage. Die orthogonal angeordneten Anlageteile im Westen hingegen wirken etwas streng. Hier würde man sich eine Auflockerung mit freier angeordneten Baumpflanzungen als Gegenpol zu den Bauten und zur Entschärfung des Konflikts der Zufahrt Tiefgarage/Langsamverkehr, zur Beschattung des Pausenplatzes und des Aussenraums der Mensa wünschen.

Dank des kompakten Gebäudes verbleiben maximal viele und grosse, zusammenhängende Grünflächen rund um den neuen Gebäudekomplex. Diese Landreserven, die nicht überbaut werden, bilden einen erheblichen Mehrwert.

Insgesamt schafft es das Projekt WINKELSCHLAG, das Schulprogramm mit allen Nutzungen und Aufenthaltsqualitäten unter einem Dach zu versammeln und bestens zu vernetzen. Volumen, Kubatur und Abwicklungen sind kompakt und konzentriert angeordnet, was entsprechend effiziente Baukosten erwarten lässt.

Durch die weitestgehend horizontale Anordnung des Raumprogramms wird die Barrierefreiheit der Schulanlage wesentlich verbessert. So können sich auch Menschen mit eingeschränkter Mobilität optimal auf dem Campus und im Schulgebäude bewegen, was mit der Split-Level-Disposition im Bestand nicht, oder nur mit aufwändigen Liften und Rampen realisiert werden kann. Mit passenden vertikalen und horizontalen Durchwegungen gewährleistet das Projekt WINKELSCHLAG eine maximale räumliche innere Durchlässigkeit. Es entstehen interessante Raumbezüge mit Durch- und Ausblicken, Tageslichteinfall und einer guten optischen Orientierung. Abwechslungsreiche Lernlandschaften schaffen einen stimmigen räumlichen Ausgangspunkt für gelingende Lernprozesse an der Kantonsschule Romanshorn.



Ritterkloster

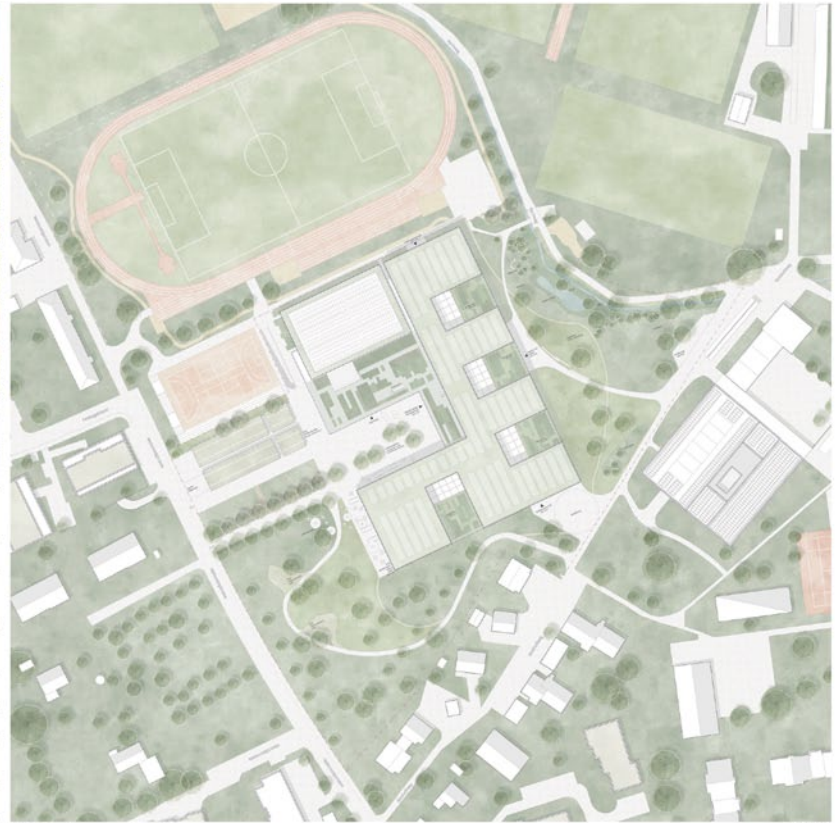
Das Ritterkloster in Romanshorn ist ein historisches Gebäude, das im 13. Jahrhundert erbaut wurde. Es ist ein Beispiel für die gotische Architektur in der Schweiz. Das Gebäude ist ein rechteckiges Gebäude mit einem Turm an der Ecke. Es ist ein Beispiel für die gotische Architektur in der Schweiz. Das Gebäude ist ein rechteckiges Gebäude mit einem Turm an der Ecke. Es ist ein Beispiel für die gotische Architektur in der Schweiz.

Das Ritterkloster in Romanshorn ist ein historisches Gebäude, das im 13. Jahrhundert erbaut wurde. Es ist ein Beispiel für die gotische Architektur in der Schweiz. Das Gebäude ist ein rechteckiges Gebäude mit einem Turm an der Ecke. Es ist ein Beispiel für die gotische Architektur in der Schweiz. Das Gebäude ist ein rechteckiges Gebäude mit einem Turm an der Ecke. Es ist ein Beispiel für die gotische Architektur in der Schweiz.



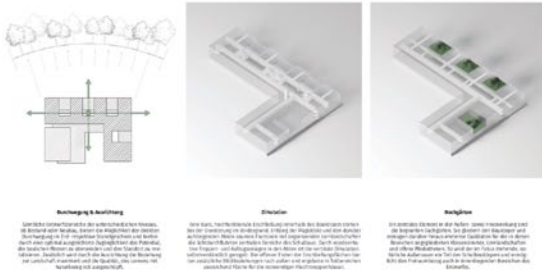
Baumaterialien

Die Baumaterialien sind ein wichtiger Bestandteil der Architektur. Sie bestimmen das Aussehen und die Qualität eines Gebäudes. Es gibt verschiedene Arten von Baumaterialien, die für verschiedene Zwecke verwendet werden können. Die Wahl der Baumaterialien ist ein wichtiger Schritt in der Planung eines Gebäudes.



Natur- und Landschaft

Die Natur- und Landschaft sind ein wichtiger Bestandteil der Architektur. Sie bestimmen das Aussehen und die Qualität eines Gebäudes. Es gibt verschiedene Arten von Natur- und Landschaften, die für verschiedene Zwecke verwendet werden können. Die Wahl der Natur- und Landschaft ist ein wichtiger Schritt in der Planung eines Gebäudes.

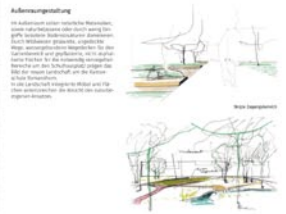
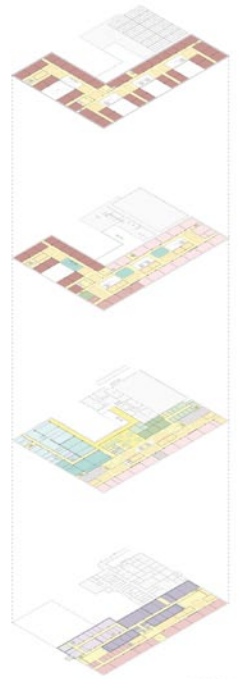
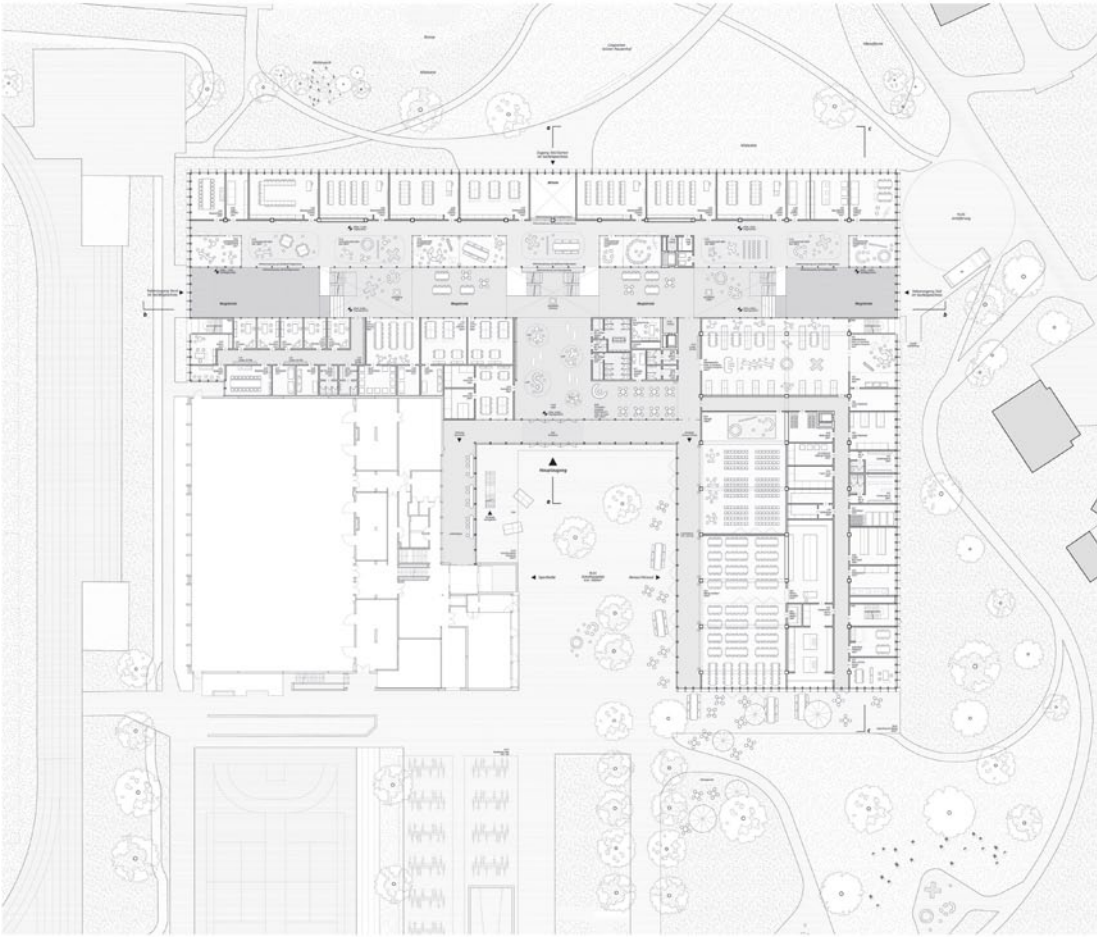


Leistungsplan

PROJEKTLEISTUNG	PROJEKTLEISTUNG	PROJEKTLEISTUNG	PROJEKTLEISTUNG
KLARSTELLUNG	KLARSTELLUNG	KLARSTELLUNG	KLARSTELLUNG
ARCHIV	LEHRER	FOYER	MEMORIAL
SPORT	SPORT	HÖRSAAL	MENSA
TECHNIK			

Das Leistungsplan zeigt die verschiedenen Bereiche des Gebäudes und die zugehörigen Leistungen. Es ist ein wichtiges Dokument für die Planung und Ausführung eines Gebäudes.





Außenanordnung
 Die Außenanordnung der Gebäude ist so konzipiert, dass sie sich optimal in die Umgebung einfügen und gleichzeitig die bestmögliche Nutzung des Außenraums ermöglichen. Die Gebäude sind so positioniert, dass sie die maximale Ausnutzung der Fläche ermöglichen und gleichzeitig die bestmögliche Nutzung des Außenraums ermöglichen.



Nachhaltigkeit im Bezug auf Umwelt, Energie und Energieeffizienz

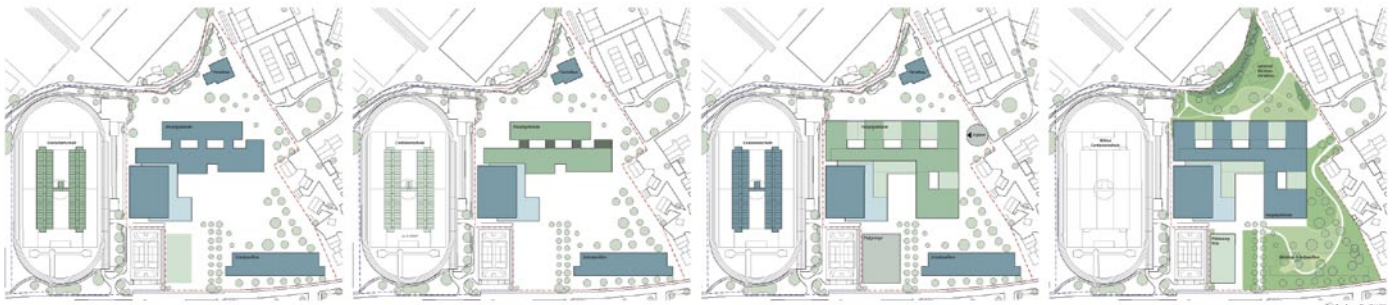
Nachhaltigkeit ist ein zentraler Bestandteil der Planung und wird durch die Integration von nachhaltigen Materialien, Energieeffizienzmaßnahmen und der Nutzung von erneuerbaren Energien erreicht. Die Gebäude sind so konzipiert, dass sie die maximale Ausnutzung der Fläche ermöglichen und gleichzeitig die bestmögliche Nutzung des Außenraums ermöglichen.

Technische Spezifikationen
 Alle Materialien sind so ausgewählt, dass sie die maximale Ausnutzung der Fläche ermöglichen und gleichzeitig die bestmögliche Nutzung des Außenraums ermöglichen. Die Gebäude sind so konzipiert, dass sie die maximale Ausnutzung der Fläche ermöglichen und gleichzeitig die bestmögliche Nutzung des Außenraums ermöglichen.

Standort
 Die Gebäude sind so konzipiert, dass sie die maximale Ausnutzung der Fläche ermöglichen und gleichzeitig die bestmögliche Nutzung des Außenraums ermöglichen. Die Gebäude sind so konzipiert, dass sie die maximale Ausnutzung der Fläche ermöglichen und gleichzeitig die bestmögliche Nutzung des Außenraums ermöglichen.

Die Gebäude sind so konzipiert, dass sie die maximale Ausnutzung der Fläche ermöglichen und gleichzeitig die bestmögliche Nutzung des Außenraums ermöglichen. Die Gebäude sind so konzipiert, dass sie die maximale Ausnutzung der Fläche ermöglichen und gleichzeitig die bestmögliche Nutzung des Außenraums ermöglichen.



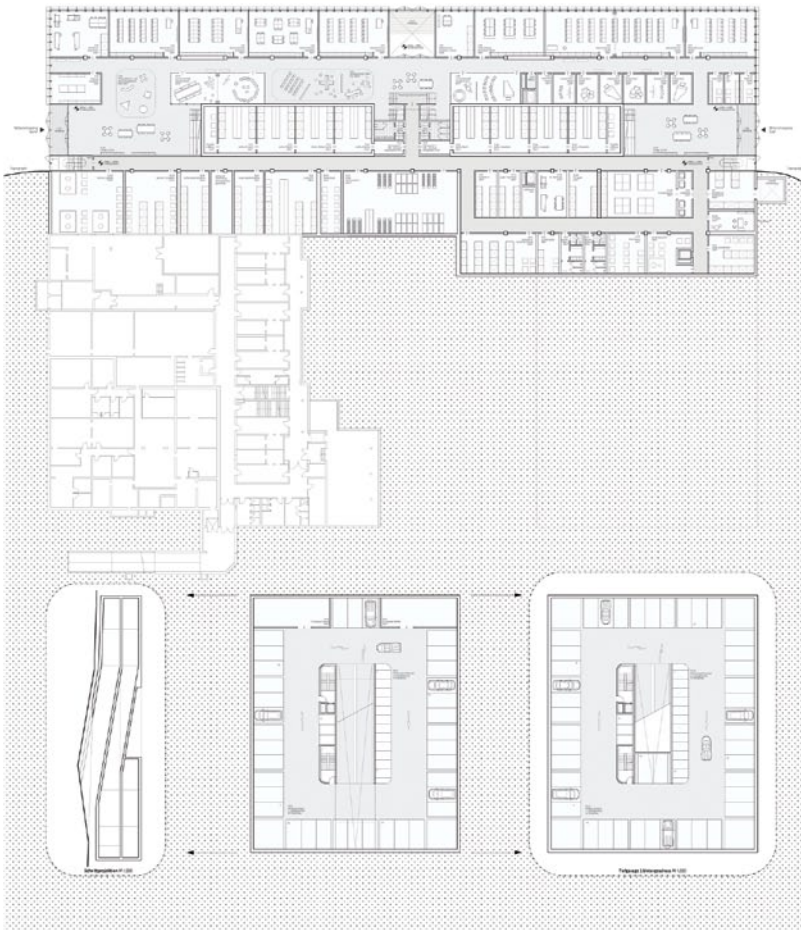


Reaktion I
Im ersten Schritt der Reaktionsphase wird die Erweiterung der Bestandsgebäude mit einem neuen Schulbaukörper, der die Erweiterung des Schulbaus ermöglicht, geplant. Die neue Bestandsfläche ist über die Schulbaukörper angeschlossen.

Reaktion II
Im zweiten Schritt beginnt die Erweiterung der Bestandsfläche mit der Integration der neuen Bestandsfläche in die bestehende Schulstruktur. Die Bestandsfläche ist über die Schulbaukörper angeschlossen.

Reaktion III
Im dritten Schritt beginnt die Erweiterung der Bestandsfläche mit der Integration der neuen Bestandsfläche in die bestehende Schulstruktur. Die Bestandsfläche ist über die Schulbaukörper angeschlossen.

Reaktion IV
Im vierten Schritt beginnt die Erweiterung der Bestandsfläche mit der Integration der neuen Bestandsfläche in die bestehende Schulstruktur. Die Bestandsfläche ist über die Schulbaukörper angeschlossen.



Konzeption und Materialität
Für die Größe der Erweiterung ist durch die Größe der Bestandsfläche zu berücksichtigen. Die Erweiterung ist über die Schulbaukörper angeschlossen.

Reaktion I
Im ersten Schritt der Reaktionsphase wird die Erweiterung der Bestandsfläche mit einem neuen Schulbaukörper, der die Erweiterung des Schulbaus ermöglicht, geplant. Die neue Bestandsfläche ist über die Schulbaukörper angeschlossen.

Reaktion II
Im zweiten Schritt beginnt die Erweiterung der Bestandsfläche mit der Integration der neuen Bestandsfläche in die bestehende Schulstruktur. Die Bestandsfläche ist über die Schulbaukörper angeschlossen.

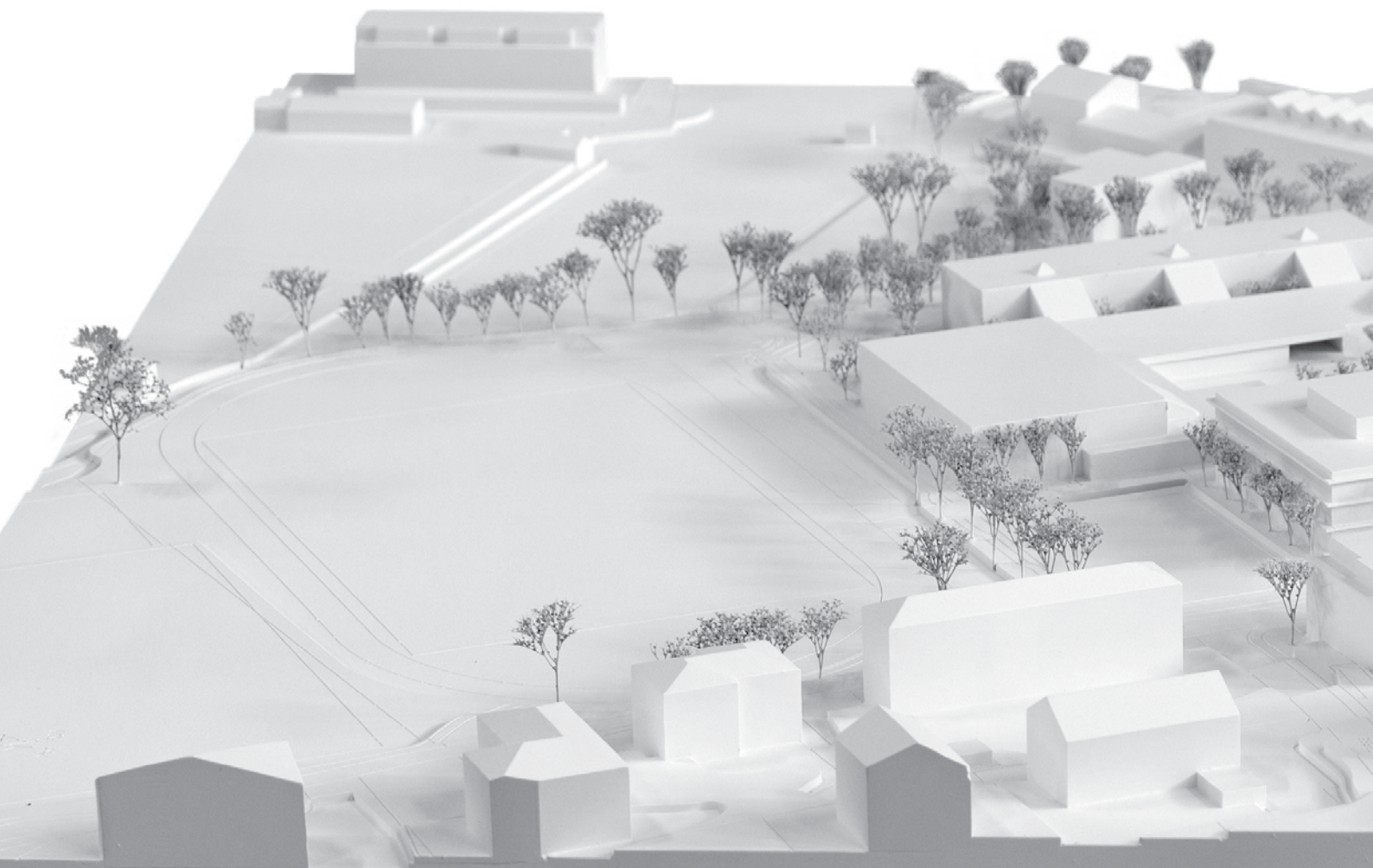
Reaktion III
Im dritten Schritt beginnt die Erweiterung der Bestandsfläche mit der Integration der neuen Bestandsfläche in die bestehende Schulstruktur. Die Bestandsfläche ist über die Schulbaukörper angeschlossen.

Reaktion IV
Im vierten Schritt beginnt die Erweiterung der Bestandsfläche mit der Integration der neuen Bestandsfläche in die bestehende Schulstruktur. Die Bestandsfläche ist über die Schulbaukörper angeschlossen.

Sonnenkönig

2. Rang

- Architektur
Flühler Architektur GmbH, St.Gallen
- Landschaftsarchitektur
Parbat Landschaftsarchitektur GmbH, St.Gallen
- Bauingenieur
Atlas Tragwerke AG, St.Gallen
- Brandschutzplaner
B3 Kolb AG, Romanshorn
- HLK-Planer
Kempter+Partner AG, St.Gallen





Die Verfassenden schlagen einen minimal invasiven und einen maximal invasiven Eingriff vor: einerseits den vollständigen Erhalt aller bestehenden Schulgebäude, die, wo nötig, energetisch saniert, minimal umgebaut, angepasst und wie bisher genutzt werden, sowie andererseits die Realisierung des grösseren Teils des Raumprogramms in einem einzigen, selbständigen, grossvolumigen Baukörper, der parallel an der Weitenzelgstrasse liegt. Dieser ist dreigeschossig, mit einem der Topografie angepassten etwas höheren Erdgeschoss für Mensa, Hörsaal und Küche samt Logistik und einem etwas niedrigeren Durchgang, an den das Foyer auf der einen und ein Klassentrakt auf der andern Seite anschliessen. Der Durchgang führt folgerichtig auf einen grossen, grünen Schulhof, während der Eingang zum neuen Schulhaus im Durchgang selbst liegt, wo man das Foyer betritt und eine Freitreppe in die Obergeschosse vorfindet. Sie liegt in der Grundrissmitte des langgestreckten Baukörpers.

Die grosse Bautiefe von 30 Metern erfordert eine Tagesbelichtung mittels zweier im Grundriss querliegender Lichthöfe (einer davon als «Lerngarten» bezeichnet), an denen einerseits die speziellen Lernzimmer, andererseits Bereiche der Lernlandschaften liegen. Die pro Geschoss periphere, ringförmige Disposition der Klassenzimmer bringt allerdings mit sich, dass die Innenwelt des Schulhauses grösstenteils introvertiert bleibt. Nur gerade zwei Lernzimmer weisen jeweils stirnseitig Fassadenanschluss und damit Ausblick in die Umgebung auf, sie sind aber hinter den Erschliessungskernen versteckt und damit abgehängt von der Innenwelt. Bei nur zweigeschossiger Höhe vermitteln die Lichthöfe immerhin ausreichend Offenheit zum Aussenbereich, zumindest Richtung Himmel, Wetter und Wolken, und sorgen für eine genügend gute Tagesbelichtung. Insgesamt und im Vergleich wird die Disposition der Lernlandschaften als gut bewertet.

Der Vorschlag einer Tragstruktur in Holzbauweise für das nur dreigeschossige, eher breitflächige Gebäude kann sinnvoll sein. Die zu überbrückenden Spannweiten der Klassenzimmer von 7 Metern bedingen allerdings verleimte Binder oder Unterzüge, noch grössere Spannweiten (über Mensa und Hörsaal) Fachwerke aus verleimten Stäben. Der Hinweis zielt auf Recyclierbarkeit der gewählten Holzbaukonstruktion in der Zukunft.

Durch die Setzung des Neubaus entstehen vier verschieden gestaltete Freiräume unterschiedlicher Nutzung. Entlang der Weitenzelgstrasse entsteht zwischen Fassade und Trottoir ein grüner baumbestandener Vorbereich, in den die Zufahrt zur Tiefgarage, die Anlieferung und die gedeckten Zweiradabstellplätze eingebettet werden. Vier neue hochstämmige Bäume bilden ein Zeichen am Ort des Zugangs in die Schulanlage durch eine grosszügige Passage mit einem intensiv begrünten Lichthof und einem himmelspiegelnden Wasserbecken. Zwei bestehende Rosskastanienbäume erinnern an den Ort des ehemaligen Hauptzuganges.

Das bestehende Spielfeld mit dem Kunststoffbelag erhält durch die klare Begrenzung mit der Stirnfassade des Neubaus und sechs neuen Bäumen eine neue räumliche Qualität. Der bereits heute landschaftlich und naturnah gestaltete Bereich im Osten und im Nordosten wird ergänzt mit Rasenwegen, welche den Obsthain, die Wiesen und ein Aussenklassenzimmer erschliessen. Ein weiteres Aussenklassenzimmer findet sich im Bereich des bestehenden Nassbiotops beim Bach.

Das Herzstück der Schulanlage bildet der dreiseitig durch Bauten gefasste Hof, in dem organisch geschwungene Wege zum offenen Campusplatz und unter einem Dach geometrisch angeordneter Bäume zum chaussierten Aussenplatz der Mensa führen. Ein ausgewogenes Verhältnis von Grünflächen zu Hartflächen lässt hier ein angenehmes Mikroklima erwarten. Schattenspendende Bäume, Sitzgelegenheiten und ein nur in der Visualisierung dargestellter Trinkbrunnen erhöhen hier die Aufenthaltsqualität.

Gesamthaft überzeugt das Freiraumkonzept, indem es die durch die Setzung des neuen Baukörpers entstehenden Räume das vorhandene Freiraumkonzept ergänzt und bereichert, und für den Betrieb gut nutzbar macht. Dass versucht wird, bestehende Bäume und Baumgruppen zu belassen, wird gewürdigt. Allerdings könnte sich das Preisgericht auch vorstellen, im Campushof diese Haltung zugunsten einer freieren Anordnung von Bäumen im ganzen zusammenhängenden Raum zu durchbrechen, zumal aufgrund des Baustellenbetriebs erwartet werden muss, dass sich der Bestand nicht im gewünschten Masse erhalten lässt.

Fazit:

Aus der Geschichte ist bekannt, dass der Sonnenkönig und sein Hofstaat den Stadtbürgern in der Sonne stand, weshalb es zur französischen Revolution kam. Es stellt sich die Frage, ob das übermächtige neue Schulgebäude am Ende nicht das herkömmliche in den Schatten stellt – im wörtlichen wie übertragenen Sinn, auch wenn es sich «hinten» um den «neuen» Naturwissenschaftstrakt handelt.

Oder anders herum: Es darf bezweifelt werden, ob sich der neue Grosskörper (Zitat: «durch seine klare Setzung im Bezug zum Bestandsbau selbstverständlich in die kleinteilige und heterogene Struktur des Ortes einfügt», und sich tatsächlich zu einer gemeinsamen «Campusanlage» zusammenfügt. Die durchaus vorteilhafte, nur dreigeschossige Disposition ist zumindest in Bezug auf das Umfeld noch zu wenig Argument.



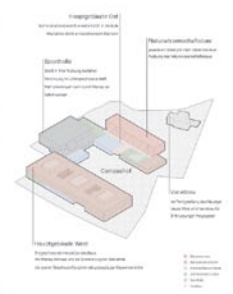
Blick vom Campus in das neue Tagesgarett



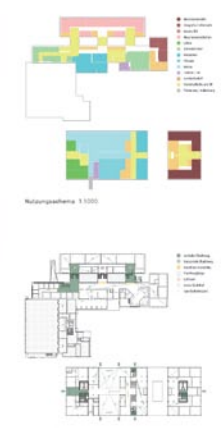
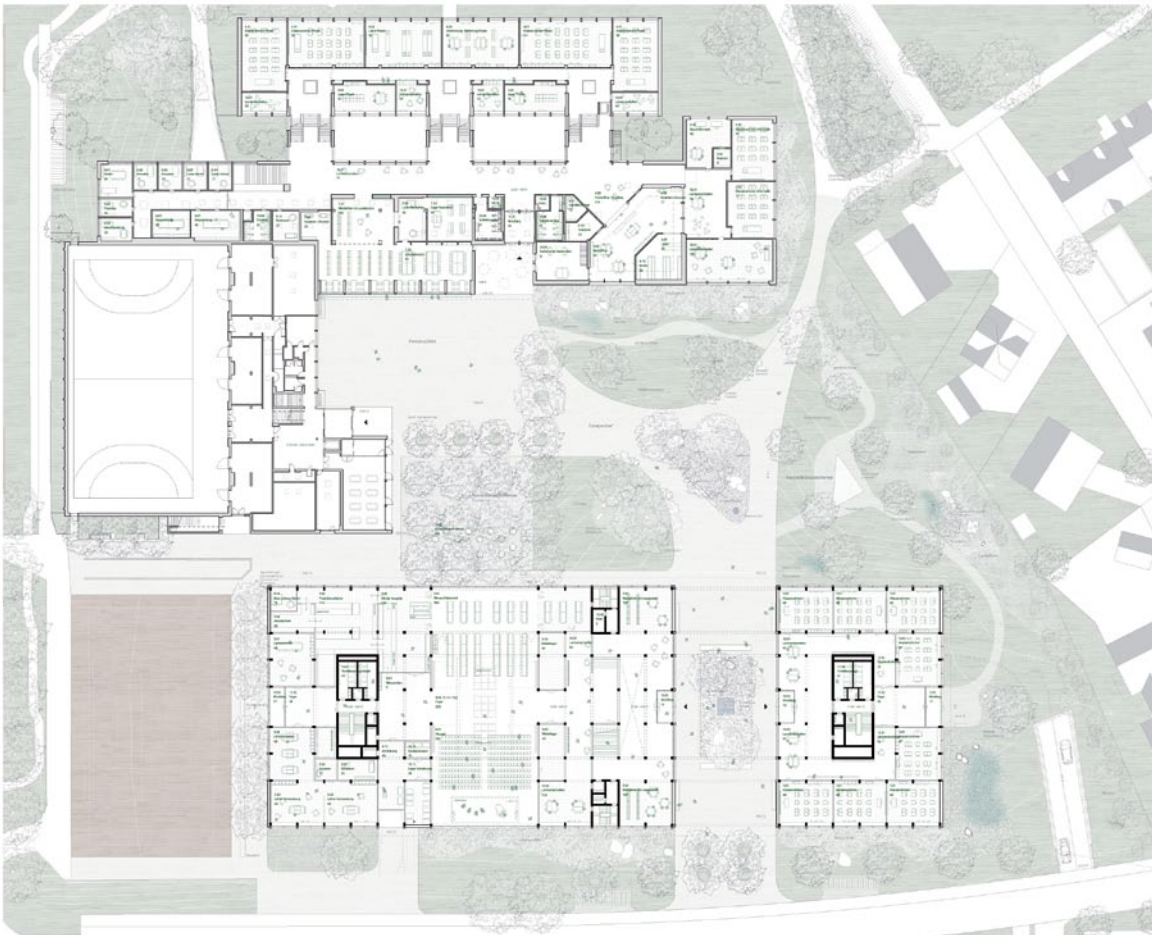
Städtebau und Eingliederung 1:2000
 Der neue Schulbau ist als ein Teil des bestehenden Schulgeländes zu verstehen. Die Gebäude sind so angeordnet, dass sie sich nahtlos in das bestehende Stadtbild einfügen. Die Gebäude sind so angeordnet, dass sie sich nahtlos in das bestehende Stadtbild einfügen. Die Gebäude sind so angeordnet, dass sie sich nahtlos in das bestehende Stadtbild einfügen.



Freiraum und Orientierung 1:2000
 Die Freizeitanlagen sind so angeordnet, dass sie sich nahtlos in das bestehende Stadtbild einfügen. Die Gebäude sind so angeordnet, dass sie sich nahtlos in das bestehende Stadtbild einfügen. Die Gebäude sind so angeordnet, dass sie sich nahtlos in das bestehende Stadtbild einfügen.



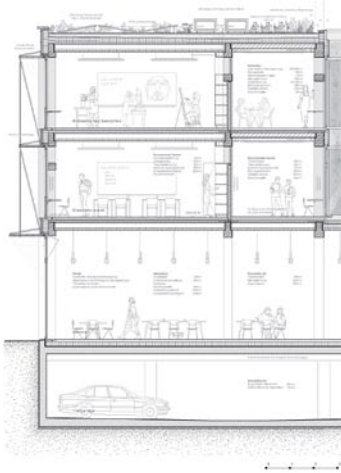
Nutzung
 Die Freizeitanlagen sind so angeordnet, dass sie sich nahtlos in das bestehende Stadtbild einfügen. Die Gebäude sind so angeordnet, dass sie sich nahtlos in das bestehende Stadtbild einfügen. Die Gebäude sind so angeordnet, dass sie sich nahtlos in das bestehende Stadtbild einfügen.



Landchaft und Hof
 Die Freizeitanlagen sind so angeordnet, dass sie sich nahtlos in das bestehende Stadtbild einfügen. Die Gebäude sind so angeordnet, dass sie sich nahtlos in das bestehende Stadtbild einfügen. Die Gebäude sind so angeordnet, dass sie sich nahtlos in das bestehende Stadtbild einfügen.



Detailansicht und Konstruktion 1:50



Die freibehaltbare Lernlandschaft öffnet sich zum Lerngarten



Brise Soleil
Die vertikalen Brisen sind ein wesentlicher Bestandteil der Fassade, die die Sonneneinstrahlung reguliert und die Luftzirkulation verbessert.

Lichtlauf
Die Lichtlaufbahnen sind so gestaltet, dass sie das natürliche Licht optimal in den Innenräumen verteilen und die Energieeffizienz erhöhen.

Dachbegrünung
Die Dachbegrünung trägt zur Verbesserung der Luftqualität bei und bietet einen zusätzlichen Schutz vor Regenwasser.

Heizungsschleife
Die Heizungs- und Kältekreisläufe sind so optimiert, dass sie einen hohen Wirkungsgrad bei minimalen Energieverlusten gewährleisten.

Die vertikalen Brisen sind ein wesentlicher Bestandteil der Fassade, die die Sonneneinstrahlung reguliert und die Luftzirkulation verbessert.

Die Lichtlaufbahnen sind so gestaltet, dass sie das natürliche Licht optimal in den Innenräumen verteilen und die Energieeffizienz erhöhen.

Die Dachbegrünung trägt zur Verbesserung der Luftqualität bei und bietet einen zusätzlichen Schutz vor Regenwasser.

Die Heizungs- und Kältekreisläufe sind so optimiert, dass sie einen hohen Wirkungsgrad bei minimalen Energieverlusten gewährleisten.

Die vertikalen Brisen sind ein wesentlicher Bestandteil der Fassade, die die Sonneneinstrahlung reguliert und die Luftzirkulation verbessert.

Ansatz und Konzeption

Die Aufgabe bestand darin, ein Gebäude zu entwickeln, das nicht nur ein funktionelles Lernumfeld bietet, sondern auch ein Ort der Begegnung und des Austauschs ist. Die Konzeption zielt darauf ab, die Bedürfnisse der Nutzer zu berücksichtigen und eine nachhaltige, energieeffiziente Lösung zu finden.

Ein zentrales Element des Konzepts ist die Verbindung von Innen- und Außenräumen. Durch die Verwendung von großen Glasflächen und überdachten Terrassen wird ein offenes Lernumfeld geschaffen, das die Interaktion zwischen den Nutzern fördert.

Nachhaltigkeitskonzept

Das Nachhaltigkeitskonzept umfasst die Bereiche Energieeffizienz, Wassernutzung, Luftqualität und soziale Nachhaltigkeit. Durch die Integration von erneuerbaren Energien und nachhaltigen Materialien wird ein umweltfreundliches Gebäude geschaffen.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Schaffung von Arbeitsplätzen und der Förderung der sozialen Integration. Durch die Bereitstellung von flexiblen Lernräumen und Gemeinschaftsräumen wird ein inklusives Lernumfeld geschaffen.

Die Energieeffizienz wird durch die Verwendung von hochleistungsfähigen Fenstern, Dämmungen und intelligenten Beleuchtungssystemen erreicht. Die Wassernutzung wird durch Regenwasser-Sammelbehälter und wassersparende Sanitärarmaturen optimiert.

Die Luftqualität wird durch die Dachbegrünung, die Verwendung von natürlichen Materialien und eine gute Lüftung sichergestellt. Die soziale Nachhaltigkeit wird durch die Schaffung von Gemeinschaftsräumen und die Einbindung der Nutzer in den Planungsprozess gefördert.



Nachgeschoss 1:500



Grundriss 1:500

Organisation im Bestand

Die Organisation im Bestand ist so gestaltet, dass sie die bestehenden Strukturen bestmöglich integriert und gleichzeitig neue Möglichkeiten für die Nutzung des Gebäudes eröffnet.

Die bestehende Grundstruktur wird so angepasst, dass sie den Anforderungen an Flexibilität und Nachhaltigkeit entspricht. Durch die Schaffung von neuen Räumen und die Optimierung bestehender Räume wird ein vielseitiges Lernumfeld geschaffen.

Die Organisation im Bestand ist so gestaltet, dass sie die bestehenden Strukturen bestmöglich integriert und gleichzeitig neue Möglichkeiten für die Nutzung des Gebäudes eröffnet.

Die bestehende Grundstruktur wird so angepasst, dass sie den Anforderungen an Flexibilität und Nachhaltigkeit entspricht. Durch die Schaffung von neuen Räumen und die Optimierung bestehender Räume wird ein vielseitiges Lernumfeld geschaffen.



Nachgeschoss 1:500



Grundriss 1:500

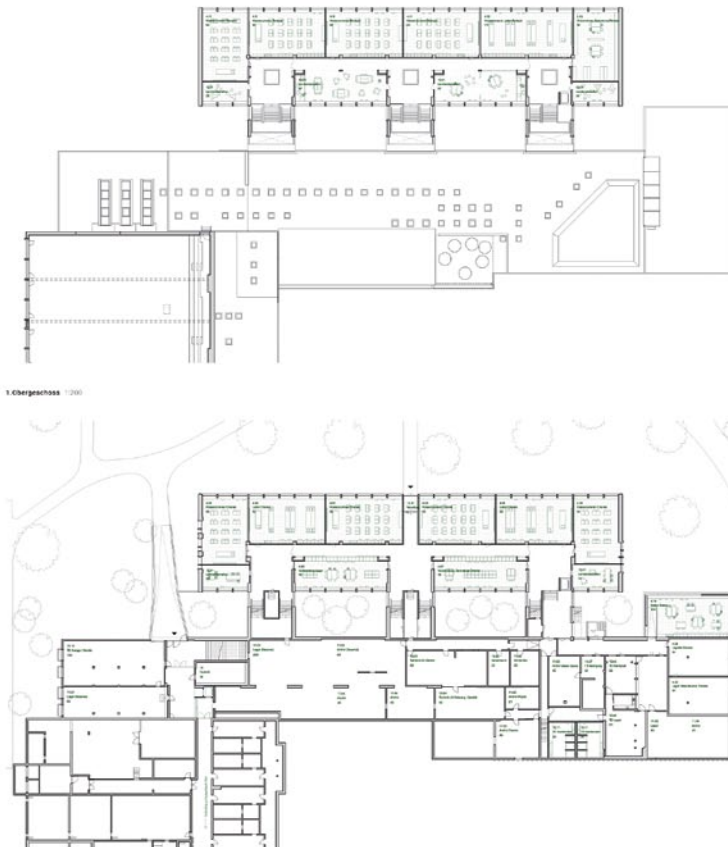
Brandschutz im Bestand

Die Brandschutzmaßnahmen im Bestand sind so gestaltet, dass sie die bestehenden Strukturen bestmöglich integriert und gleichzeitig neue Möglichkeiten für die Nutzung des Gebäudes eröffnet.

Die bestehenden Brandschutzmaßnahmen werden so angepasst, dass sie den Anforderungen an Flexibilität und Nachhaltigkeit entsprechen. Durch die Schaffung von neuen Räumen und die Optimierung bestehender Räume wird ein vielseitiges Lernumfeld geschaffen.

Die Brandschutzmaßnahmen im Bestand sind so gestaltet, dass sie die bestehenden Strukturen bestmöglich integriert und gleichzeitig neue Möglichkeiten für die Nutzung des Gebäudes eröffnet.

Die bestehenden Brandschutzmaßnahmen werden so angepasst, dass sie den Anforderungen an Flexibilität und Nachhaltigkeit entsprechen. Durch die Schaffung von neuen Räumen und die Optimierung bestehender Räume wird ein vielseitiges Lernumfeld geschaffen.



1. Obergeschoss 1:200

Untergeschoss 1:200

Übergang zum Bestand

Die Übergangslösung zwischen dem Bestand und dem Neubau ist so gestaltet, dass sie die bestehenden Strukturen bestmöglich integriert und gleichzeitig neue Möglichkeiten für die Nutzung des Gebäudes eröffnet.

Die bestehenden Strukturen werden so angepasst, dass sie den Anforderungen an Flexibilität und Nachhaltigkeit entsprechen. Durch die Schaffung von neuen Räumen und die Optimierung bestehender Räume wird ein vielseitiges Lernumfeld geschaffen.

Die Übergangslösung zwischen dem Bestand und dem Neubau ist so gestaltet, dass sie die bestehenden Strukturen bestmöglich integriert und gleichzeitig neue Möglichkeiten für die Nutzung des Gebäudes eröffnet.

Die bestehenden Strukturen werden so angepasst, dass sie den Anforderungen an Flexibilität und Nachhaltigkeit entsprechen. Durch die Schaffung von neuen Räumen und die Optimierung bestehender Räume wird ein vielseitiges Lernumfeld geschaffen.

Die Übergangslösung zwischen dem Bestand und dem Neubau ist so gestaltet, dass sie die bestehenden Strukturen bestmöglich integriert und gleichzeitig neue Möglichkeiten für die Nutzung des Gebäudes eröffnet.

Die bestehenden Strukturen werden so angepasst, dass sie den Anforderungen an Flexibilität und Nachhaltigkeit entsprechen. Durch die Schaffung von neuen Räumen und die Optimierung bestehender Räume wird ein vielseitiges Lernumfeld geschaffen.

Die Übergangslösung zwischen dem Bestand und dem Neubau ist so gestaltet, dass sie die bestehenden Strukturen bestmöglich integriert und gleichzeitig neue Möglichkeiten für die Nutzung des Gebäudes eröffnet.

Die bestehenden Strukturen werden so angepasst, dass sie den Anforderungen an Flexibilität und Nachhaltigkeit entsprechen. Durch die Schaffung von neuen Räumen und die Optimierung bestehender Räume wird ein vielseitiges Lernumfeld geschaffen.

Die Übergangslösung zwischen dem Bestand und dem Neubau ist so gestaltet, dass sie die bestehenden Strukturen bestmöglich integriert und gleichzeitig neue Möglichkeiten für die Nutzung des Gebäudes eröffnet.

Die bestehenden Strukturen werden so angepasst, dass sie den Anforderungen an Flexibilität und Nachhaltigkeit entsprechen. Durch die Schaffung von neuen Räumen und die Optimierung bestehender Räume wird ein vielseitiges Lernumfeld geschaffen.

Die Übergangslösung zwischen dem Bestand und dem Neubau ist so gestaltet, dass sie die bestehenden Strukturen bestmöglich integriert und gleichzeitig neue Möglichkeiten für die Nutzung des Gebäudes eröffnet.

Die bestehenden Strukturen werden so angepasst, dass sie den Anforderungen an Flexibilität und Nachhaltigkeit entsprechen. Durch die Schaffung von neuen Räumen und die Optimierung bestehender Räume wird ein vielseitiges Lernumfeld geschaffen.

Die Übergangslösung zwischen dem Bestand und dem Neubau ist so gestaltet, dass sie die bestehenden Strukturen bestmöglich integriert und gleichzeitig neue Möglichkeiten für die Nutzung des Gebäudes eröffnet.

Die bestehenden Strukturen werden so angepasst, dass sie den Anforderungen an Flexibilität und Nachhaltigkeit entsprechen. Durch die Schaffung von neuen Räumen und die Optimierung bestehender Räume wird ein vielseitiges Lernumfeld geschaffen.

Die Übergangslösung zwischen dem Bestand und dem Neubau ist so gestaltet, dass sie die bestehenden Strukturen bestmöglich integriert und gleichzeitig neue Möglichkeiten für die Nutzung des Gebäudes eröffnet.

Die bestehenden Strukturen werden so angepasst, dass sie den Anforderungen an Flexibilität und Nachhaltigkeit entsprechen. Durch die Schaffung von neuen Räumen und die Optimierung bestehender Räume wird ein vielseitiges Lernumfeld geschaffen.

Die Übergangslösung zwischen dem Bestand und dem Neubau ist so gestaltet, dass sie die bestehenden Strukturen bestmöglich integriert und gleichzeitig neue Möglichkeiten für die Nutzung des Gebäudes eröffnet.

Die bestehenden Strukturen werden so angepasst, dass sie den Anforderungen an Flexibilität und Nachhaltigkeit entsprechen. Durch die Schaffung von neuen Räumen und die Optimierung bestehender Räume wird ein vielseitiges Lernumfeld geschaffen.

Die Übergangslösung zwischen dem Bestand und dem Neubau ist so gestaltet, dass sie die bestehenden Strukturen bestmöglich integriert und gleichzeitig neue Möglichkeiten für die Nutzung des Gebäudes eröffnet.

Schnitt Bestand 1:200



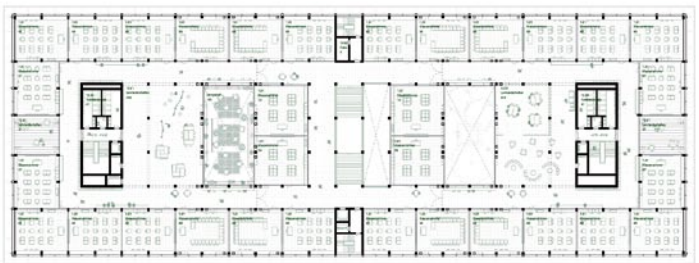
1. Obergeschoss 1:200

Organisation im Anbau

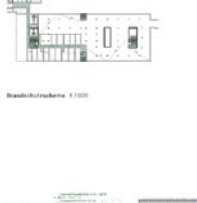
Die Organisation im Anbau ist durch die räumliche Anordnung der Räume und die Verbindung der verschiedenen Funktionsbereiche über einen zentralen Korridor und Treppenhäuser gekennzeichnet. Die Anbaustruktur ermöglicht eine flexible Nutzung der Räume und eine gute Erreichbarkeit aller Funktionsbereiche.

Grundrissfunktion

Der Grundriss zeigt die räumliche Anordnung der Räume und die Verbindung der verschiedenen Funktionsbereiche über einen zentralen Korridor und Treppenhäuser. Die Anbaustruktur ermöglicht eine flexible Nutzung der Räume und eine gute Erreichbarkeit aller Funktionsbereiche.



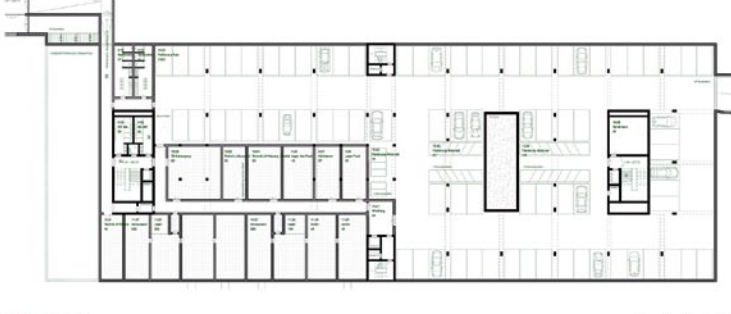
Querschnitt Süd 1:200



Querschnitt Süd 1:200



Querschnitt Süd 1:200



Querschnitt Süd 1:200

Trägerwerk

Das Tragwerk des Gebäudes ist ein Stahlbeton-Rahmenbauwerk. Die Decken sind als Stahlbetondecken ausgeführt, die auf Stahlbetonstützen ruhen. Die Stützen sind in einem Raster angeordnet und tragen die Lasten der Decken und der darüber liegenden Geschosse. Die Tragstruktur ist durchgehend über die gesamte Länge des Gebäudes ausgeführt.

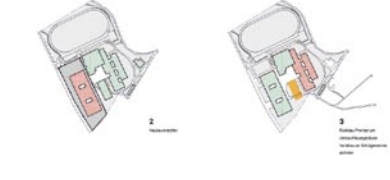
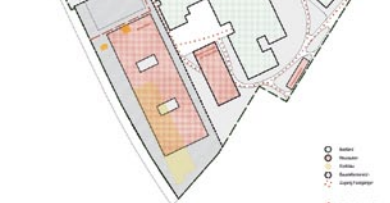
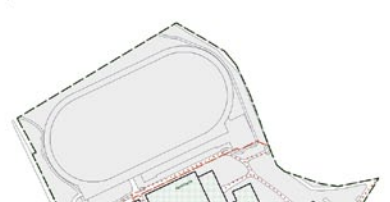


Gebäudestruktur

Die Gebäudestruktur ist ein Stahlbeton-Rahmenbauwerk. Die Decken sind als Stahlbetondecken ausgeführt, die auf Stahlbetonstützen ruhen. Die Stützen sind in einem Raster angeordnet und tragen die Lasten der Decken und der darüber liegenden Geschosse. Die Tragstruktur ist durchgehend über die gesamte Länge des Gebäudes ausgeführt.



Schematische Darstellung 1:200

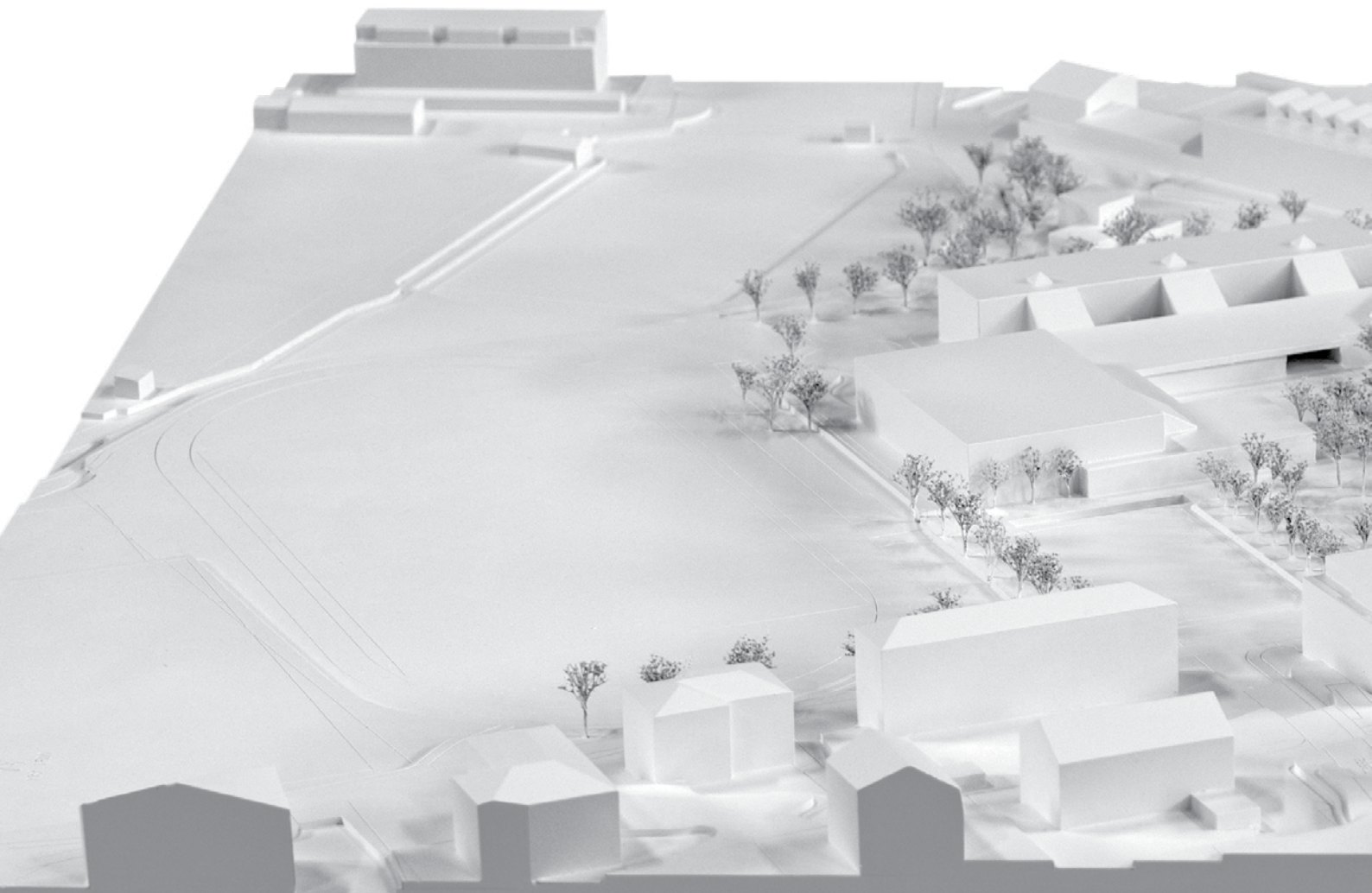


Schematische Darstellung 1:200

DOMINO 20

3. Rang

- Architektur
MAK architecture AG, Zürich
- Baumanagement
ARGE MAK architecture AG/TAKT Baumanagement AG, Zürich
- Landschaftsarchitektur
KOLB Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
- Bauingenieur
Ingeni SA Zürich, Zürich
- Gebäudetechnik
Hochstrasser Glaus & Partner Consulting AG, Zürich





Die Verfassenden schlagen vor, die bestehende Schulanlage so weit als möglich unangetastet zu lassen. Stattdessen ergänzen sie die Campusanlage mit zwei neuen Bauvolumina, die sich höhenmässig am Bestand orientieren und durch ihre lockere Anordnung die aussenräumliche Kontinuität gewährleisten. Ziel ist es, die ursprüngliche Qualität der Anlage zu erhalten und weiterzuführen.

Ein neuer niedriger Bau schlägt dabei eine Brücke zum Bestand, während ein weiteres, höheres Volumen entlang der Weitenzelgstrasse platziert wird. Im Rahmen der Vorprüfung wurde festgestellt, dass letzteres Volumen die erlaubte Fassadenhöhe der Regelbauweise geringfügig überschreitet. Trotzdem gelingt es den Verfassenden, das Bild der Campusschule überzeugend zu erhalten und eine hohe ortsbauliche Qualität zu erreichen. Die Durchlässigkeit des Aussenraums geht jedoch auf Kosten eines hohen Bodenverbrauchs, wodurch eine zukünftige Erweiterungsmöglichkeit gefährdet wird.

Das Projekt DOMINO 20 überzeugt mit der Nutzungsverteilung auf dem Areal, die der Campusidee auf konsequente Art und Weise folgt. Der niedrige Bau im Zentrum der Anlage beherbergt die kollektiven Nutzungen der Schule: Auditorium, Mensa, Mediothek und Lernräume. Dadurch entsteht ein lebendiger Mittelpunkt, von dem sämtliche Teile der Schule zu profitieren vermögen. Damit leistet DOMINO 20 einen wesentlichen Beitrag zur geforderten offenen Schule. Die Anordnung dieser Nutzungen in einem speziell dafür vorgesehenen Gebäude hat das Preisgericht insbesondere deshalb überzeugt, weil die öffentliche Nutzung ideal auch für Drittparteien zur Verfügung gestellt werden kann. Damit wären optimale Bedingungen für grössere Anlässe gegeben. Auch der Varielbau wird mit gemeinschaftlichen Nutzungen ins Konzept miteinbezogen, was einen weiteren gemeinschaftlichen Anziehungspunkt auf dem Campus schaffen soll.

Sämtliche Klassenzimmer sind in einem eigenen Trakt entlang der Weitenzelgstrasse untergebracht. Die im Klassenzimmertrakt untergebrachten Lernlandschaften werden aber als zu eingengt und zu wenig nutzungs offen beurteilt. Kritisiert wird, dass die Lernlandschaften weitgehend in den Zugängen zu den Inputräumen geplant sind und dadurch wenig inspirierend wirken. Die Gestaltungsmöglichkeiten für individuelles und kollektives Lernen sind stark eingeschränkt. Die Vernetzung der verschiedenen Lernräume für die interdisziplinäre Kompetenzentwicklung ist aber angedacht und könnte bei Bedarf durch die flexible Bauweise ausgebaut werden.

Obwohl der Ansatz, den Bestand wenig anzutasten, konzeptionell und ortsbaulich begrüsst wird, kann er im Rahmen der zu erwartenden baulichen Anpassungen nicht vollständig überzeugen. Die Verfassenden schlagen grössere Anpassungen im Innern vor, um das geforderte Raumprogramm zu verwirklichen. Zudem muss die Gebäudehülle angepasst werden und das Konzept sieht einen der Fassade vorgelagerten Laubengang vor. Das vorgeschlagene additive Konzept ermöglicht eine gute Etappierbarkeit des Bauablaufs und gibt verhältnismässig viel Spielraum für das Bauen unter laufendem Betrieb, was die Notwendigkeit von Provisorien minimieren kann.

DOMINO 20 entwickelt den Freiraum im Südwesten mit geschwungenen Wegen und Baumpflanzungen zu einer Parklandschaft weiter. Im Nordwesten wird das rechteckige Gestaltungsprinzip entlang der Rosskastanienallee durch die Anordnung der Neubauten fortgeführt. Ein gerader Zugangsweg unter der Allee führt zum Schulhausplatz und den Hauseingängen. Der Platz selbst ist in verschiedene Bereiche unterteilt: einen asphaltierten Bereich, einen gepflasterten Bereich mit Bäumen und einen teilweise begrünten Bereich, der zum Hörsaal- und Mensagebäude überleitet. In den drei Wiesenflächen wird die Topografie geschickt ausgeglichen. Die Neubauten stehen auf einem Belag aus grossformatigen Kunststeinplatten, was dem Platz eine zusätzliche Struktur verleiht. Auf dem ehemaligen Parkplatz werden Fahrräder geordnet abgestellt, wobei eine Baumreihe für Struktur sorgt. Ausserdem entstehen zwei grosse Wildblumenflächen, in denen überschüssiges Regenwasser von den begrünten Dächern gesammelt und versickert wird. Das Dach des Hörsaal- und Mensagebäudes wird als Aussenklassenzimmer und pädagogischer Garten gestaltet. An der Weitenzelgstrasse wird eine Allee entlang der Strasse gepflanzt. Zwischen der Fassade und der Strasse gibt es eine separate Spur für die Anlieferung. Die differenzierte landschaftliche Gestaltung folgt damit der übergeordneten Idee der Campusanlage und nutzt den gegebenen Spielraum geschickt aus, um eine Vielzahl an unterschiedlichen sowie qualitätsvollen Aussenräumen zu schaffen.

Das Projekt DOMINO 20 schneidet bezüglich des Verhältnisses von Hauptnutzfläche und Geschossfläche überdurchschnittlich gut ab. Zusammen mit dem weit unter dem Durchschnitt liegenden Gebäudevolumen ergibt dies eine hohe Wirtschaftlichkeit, weshalb es in der vergleichenden Kostenschätzung relativ günstig abschneidet. Verbesserungspotenzial zeigt sich in Bezug auf die Nachhaltigkeit und eine Zertifizierung nach SNBS dürfte nur unter Vorbehalt möglich sein. Negativ ins Gewicht fallen der grosse Fussabdruck und der damit einhergehende hohe Bodenverbrauch sowie die grosse Hüllfläche. Diese Mängel können durch die ökologische Bauweise nicht ohne Weiteres ausgeglichen werden. Weiter weist das Projekt Mängel hinsichtlich Brandschutz auf; insbesondere die vorgeschlagene Lösung im Neubau mit innenliegenden Fluchtwegen, die nicht ins Freie geführt sind, würde grössere Projektänderungen notwendig machen.

Das Projekt DOMINO 20 zeigt eine ortsbaulich und zugleich wirtschaftlich überzeugende Herangehensweise an die Erweiterung der Schulanlage. Die konsequente Umsetzung der Campusidee und die integrative Nutzungsverteilung schaffen einen lebendigen Mittelpunkt, fördern die kollektive Nutzung und die Idee der offenen Schule. Positiv hervorzuheben sind die Etappierbarkeit und der geringe Bedarf an Provisorien. Die Aussenraumgestaltung trägt zur Attraktivität des Campus bei und unterstützt die übergeordnete Projektidee. Wesentliche Verbesserungen wären vor allem im Bereich des Bodenverbrauchs und des Brandschutzes notwendig. Insgesamt böte DOMINO 20 eine solide Grundlage für die Weiterentwicklung der Schulanlage, kann aber aufgrund der erwähnten Kritikpunkte nicht vollständig überzeugen.



Die Mittelallee hat einen Parkstein- und Kiesbelag, um das Gehen zu erleichtern und den Regenwasserabfluss zu fördern.

Kontext und Konzept

Das Projekt ist ein zentraler Bestandteil der Schulneugestaltung in Romanshorn. Es verbindet die bestehende Schulanlage mit der neuen Erweiterung und schafft einen zentralen Freiraum für die Schulkinder. Die Gestaltung des Freiraums ist ein zentraler Bestandteil der Schulneugestaltung. Die Gestaltung des Freiraums ist ein zentraler Bestandteil der Schulneugestaltung. Die Gestaltung des Freiraums ist ein zentraler Bestandteil der Schulneugestaltung.

Architektonischer Kontext und Ortsbildliche Einbettung

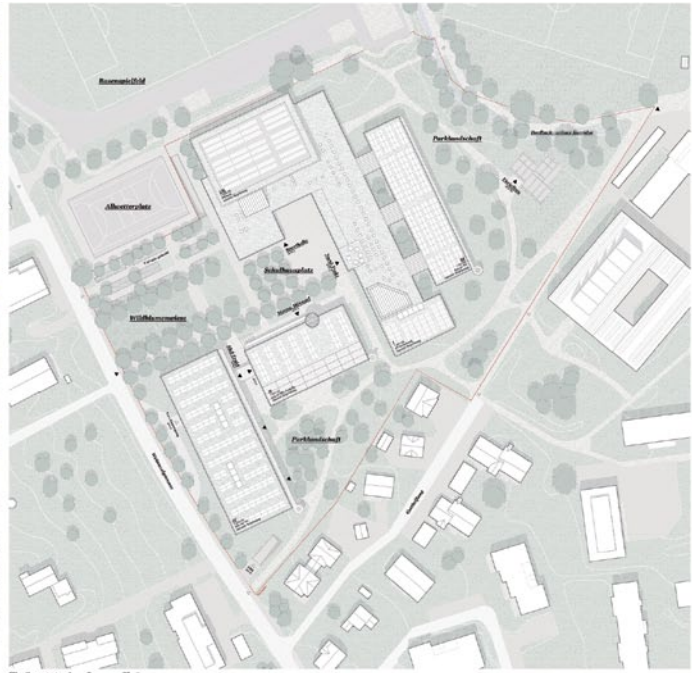
Das Projekt ist ein zentraler Bestandteil der Schulneugestaltung in Romanshorn. Es verbindet die bestehende Schulanlage mit der neuen Erweiterung und schafft einen zentralen Freiraum für die Schulkinder. Die Gestaltung des Freiraums ist ein zentraler Bestandteil der Schulneugestaltung.



Schematische Lage

Freiraum

Der Freiraum ist ein zentraler Bestandteil der Schulneugestaltung in Romanshorn. Er verbindet die bestehende Schulanlage mit der neuen Erweiterung und schafft einen zentralen Freiraum für die Schulkinder. Die Gestaltung des Freiraums ist ein zentraler Bestandteil der Schulneugestaltung.



Situationsgroß



Integration in das Campusareal

Das Projekt ist ein zentraler Bestandteil der Schulneugestaltung in Romanshorn. Es verbindet die bestehende Schulanlage mit der neuen Erweiterung und schafft einen zentralen Freiraum für die Schulkinder. Die Gestaltung des Freiraums ist ein zentraler Bestandteil der Schulneugestaltung.



Schematische Anbindung und Freiraum

Architektur

Das Projekt ist ein zentraler Bestandteil der Schulneugestaltung in Romanshorn. Es verbindet die bestehende Schulanlage mit der neuen Erweiterung und schafft einen zentralen Freiraum für die Schulkinder. Die Gestaltung des Freiraums ist ein zentraler Bestandteil der Schulneugestaltung.

Interaktion und soziale Bereiche

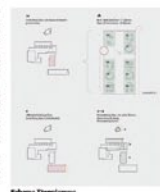
Das Projekt ist ein zentraler Bestandteil der Schulneugestaltung in Romanshorn. Es verbindet die bestehende Schulanlage mit der neuen Erweiterung und schafft einen zentralen Freiraum für die Schulkinder. Die Gestaltung des Freiraums ist ein zentraler Bestandteil der Schulneugestaltung.



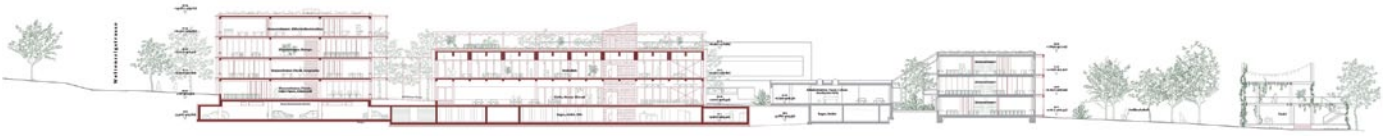
Schnittansicht Schulhaus

Baubau

Das Projekt ist ein zentraler Bestandteil der Schulneugestaltung in Romanshorn. Es verbindet die bestehende Schulanlage mit der neuen Erweiterung und schafft einen zentralen Freiraum für die Schulkinder. Die Gestaltung des Freiraums ist ein zentraler Bestandteil der Schulneugestaltung.



Schematische Staging





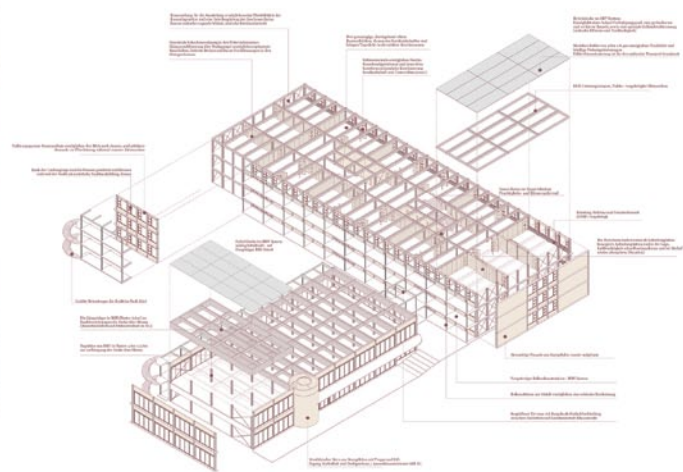
Tragwerk und Wirtschaftlichkeit

Das Tragwerk des Gebäudes ist ein Beispiel für die wirtschaftliche Nutzung von Holz. Die Holzkonstruktion ist nicht nur ein ästhetisches Element, sondern auch ein funktionelles Element, das die Stabilität und Flexibilität des Gebäudes gewährleistet. Die Holzkonstruktion ist ein Beispiel für die wirtschaftliche Nutzung von Holz, die die Stabilität und Flexibilität des Gebäudes gewährleistet.

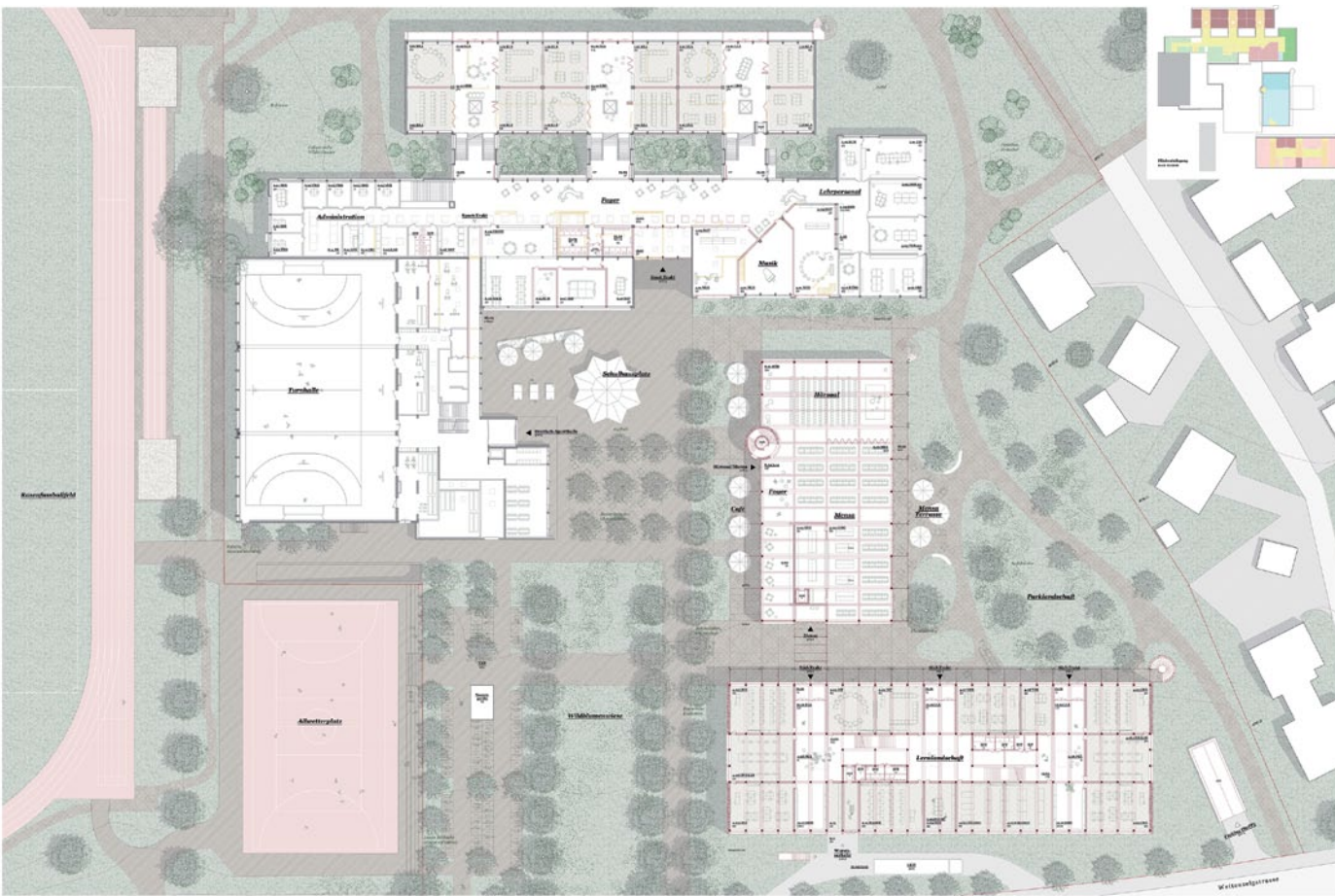
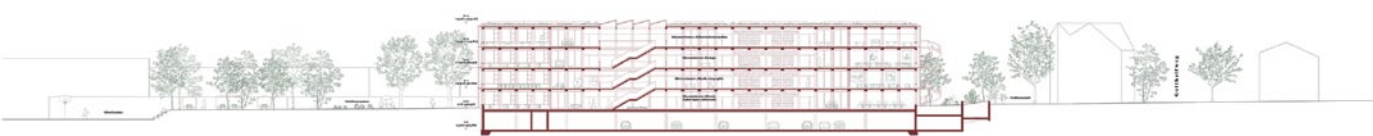
Die Holzkonstruktion ist ein Beispiel für die wirtschaftliche Nutzung von Holz, die die Stabilität und Flexibilität des Gebäudes gewährleistet. Die Holzkonstruktion ist ein Beispiel für die wirtschaftliche Nutzung von Holz, die die Stabilität und Flexibilität des Gebäudes gewährleistet.

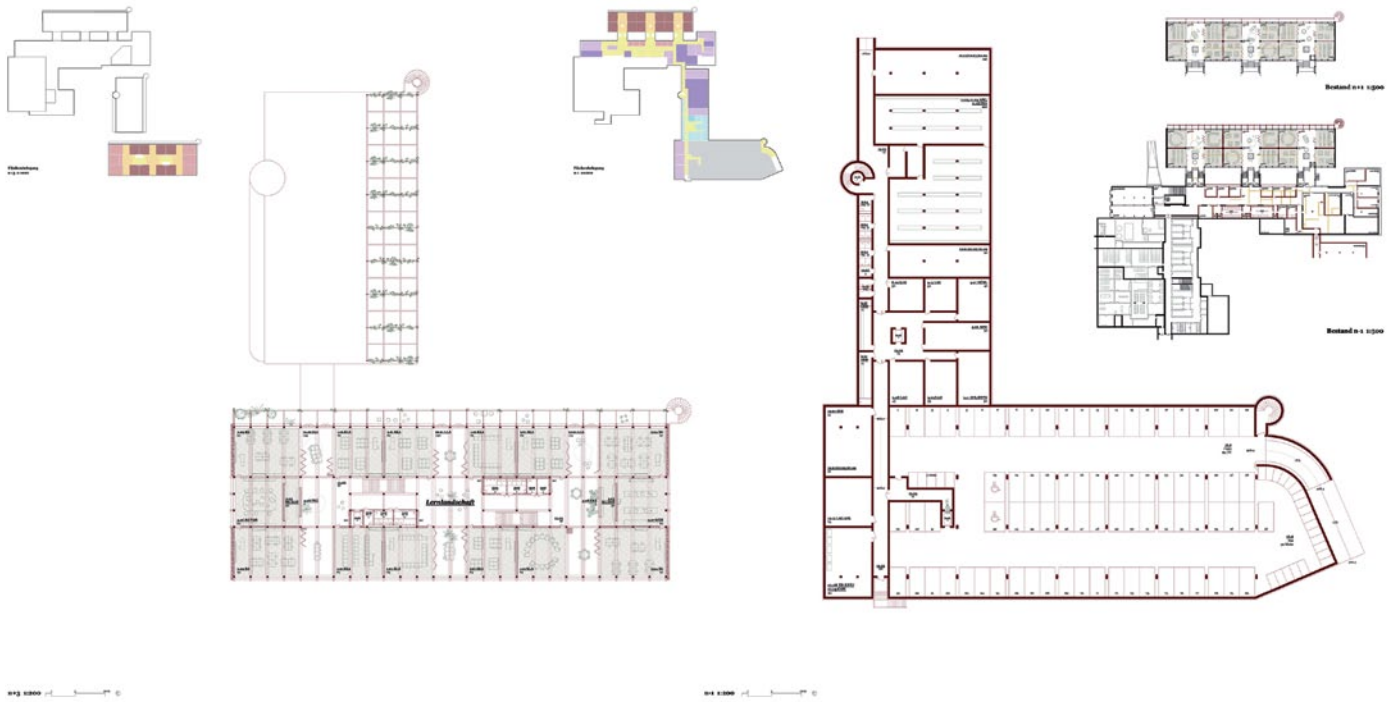
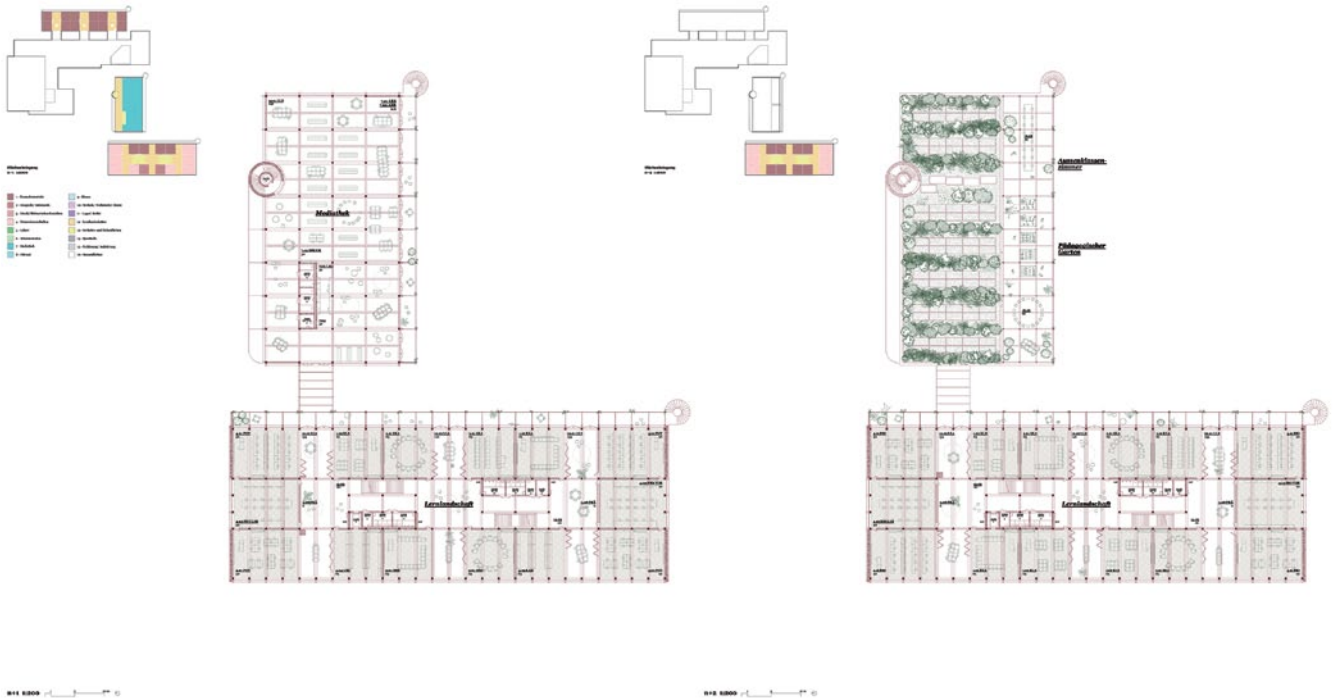
Zukunft des Vorfeldbaus

Die Zukunft des Vorfeldbaus liegt in der Entwicklung von nachhaltigen und wirtschaftlichen Lösungen. Die Holzkonstruktion ist ein Beispiel für die wirtschaftliche Nutzung von Holz, die die Stabilität und Flexibilität des Gebäudes gewährleistet.



Die Holzkonstruktion ist ein Beispiel für die wirtschaftliche Nutzung von Holz, die die Stabilität und Flexibilität des Gebäudes gewährleistet. Die Holzkonstruktion ist ein Beispiel für die wirtschaftliche Nutzung von Holz, die die Stabilität und Flexibilität des Gebäudes gewährleistet.





Materialität und Identität

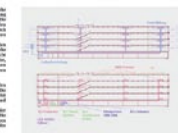
Die architektonische Gestaltung der kantonalen Mittelschule ist durch ein hohes architektonisches Niveau gekennzeichnet. Die Fassade wird durch eine Kombination aus verschiedenen Materialien definiert. Die architektonische Gestaltung ist durch eine Kombination aus verschiedenen Materialien gekennzeichnet. Die architektonische Gestaltung ist durch eine Kombination aus verschiedenen Materialien gekennzeichnet.



Nachhaltigkeit und Energie

Die Architektur der kantonalen Mittelschule ist nachhaltig in der Gestaltung. Die architektonische Gestaltung ist durch eine Kombination aus verschiedenen Materialien gekennzeichnet. Die architektonische Gestaltung ist durch eine Kombination aus verschiedenen Materialien gekennzeichnet.

Die Planung der kantonalen Mittelschule ist nachhaltig in der Gestaltung. Die architektonische Gestaltung ist durch eine Kombination aus verschiedenen Materialien gekennzeichnet. Die architektonische Gestaltung ist durch eine Kombination aus verschiedenen Materialien gekennzeichnet.



Die architektonische Gestaltung der kantonalen Mittelschule ist nachhaltig in der Gestaltung. Die architektonische Gestaltung ist durch eine Kombination aus verschiedenen Materialien gekennzeichnet. Die architektonische Gestaltung ist durch eine Kombination aus verschiedenen Materialien gekennzeichnet.

Die architektonische Gestaltung der kantonalen Mittelschule ist nachhaltig in der Gestaltung. Die architektonische Gestaltung ist durch eine Kombination aus verschiedenen Materialien gekennzeichnet. Die architektonische Gestaltung ist durch eine Kombination aus verschiedenen Materialien gekennzeichnet.

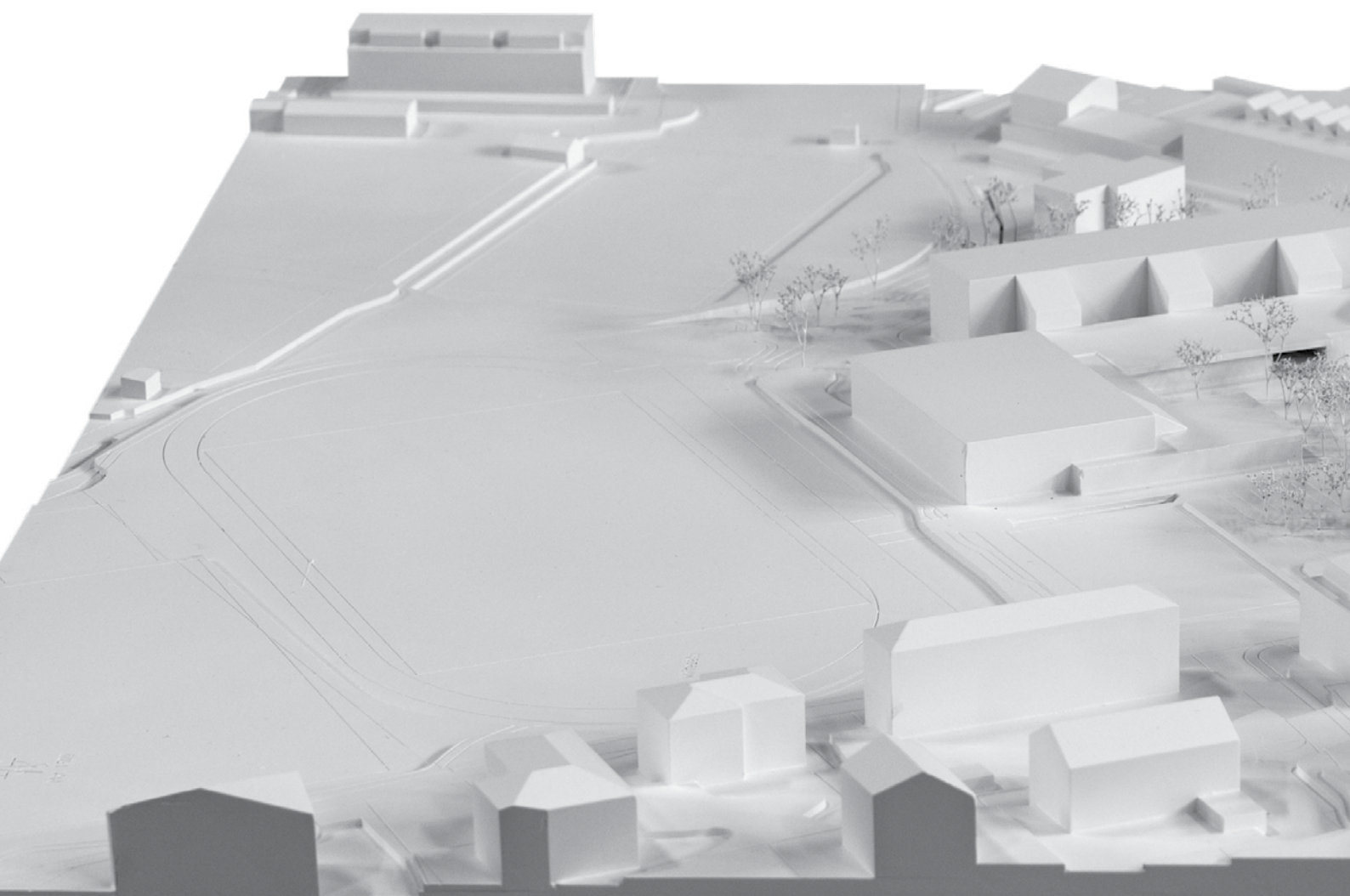
Brandschutz



vis-à-vis

4. Rang

- Architektur
Nosu Architekten GmbH, Zürich
- Landschaftsarchitektur
Bureau 105 Landschaftsarchitektur, Zurzach
- Bauingenieur
Ulaga Weiss AG, Basel
- Brandschutz
Quantum Brandschutz GmbH, Basel





Der Erweiterungsbau für die Kantonsschule Romanshorn wird parallel zur Weitenzelgstrasse angeordnet und markiert so den Zugang zum Campus von Süden her. Diese Massnahme führt zu einer Beziehung zwischen dem Campus und den angrenzenden Quartieren und bildet eine Präsenz entlang der Arealgrenze.

Die Positionierung des Baukörpers parallel zur Strasse generiert einen grosszügigen Abstand zum bestehenden Schulhaus. Dadurch bleibt dessen Charakter «mitten im Grünen» lesbar und es wird ein stimmiger Aussenraum mit den bestehenden Aussenanlagen definiert. Dieser Aussenraum zeichnet den neuen Schulhausplatz. Auf der Strassenseite umgibt ein Grünstreifen das Gebäude.

Der Eingang des neuen Baukörpers befindet sich an der nördlichen Ecke des Gebäudes vis-à-vis zum Eingang des bestehenden Schulhauses. Dadurch entsteht eine funktionale, visuelle und räumliche Beziehung zwischen den Eingängen. Der Erhalt der bestehenden Kastanienallee unterstreicht diese Verbindungen. Folgerichtig sind um den Schulhausplatz herum die öffentlichen Räume angeordnet: Mediothek und Verwaltung im Erdgeschoss des Bestandesgebäudes, während Mensa und Hörsaal im Erdgeschoss des Neubaus zu finden sind. Auch der Sporttrakt ist gut an den Schulhausplatz angebunden.

Auf eine einfache Art und Weise gelingt es vis-à-vis, trotz der baulichen Erweiterung die vorhandenen freiräumlichen Qualitäten zu erhalten und respektvoll so zu erweitern, dass ein stimmiges Ganzes entsteht. Ein grossräumiger, durch Bauten und Baumbepflanzungen gefasster Platz erlaubt die Orientierung und die Verbindungen nach allen Seiten. Die Aussenräume des neuen Schulhauses knüpfen an das bestehende Parknetz mit seinem Baumbestand und den Wiesen an und führen die Idee des Campus im Grünen weiter. Die Zweiradparkierung, die Anlieferung und Zufahrt zur Tiefgarage sind pragmatisch und funktional, sich gegenseitig nicht beeinträchtigend gelöst.

Der Umgang mit dem Bestand ist respektvoll und das Gestaltungskonzept wird mit einer klaren geometrischen Formensprache weitergeführt. Es werden intensiv und extensiv genutzte Bereiche unterschieden, sowie pragmatische und funktionale Vorschläge zu notwendigen Eingriffen gemacht.

Dank der Aufstockung des bestehenden Klassentrakts um ein Vollgeschoss können sämtliche Naturwissenschaftsräume in diesem Gebäude untergebracht werden. Die Räume für das bildnerische Gestalten sowie die Räume für den Musikunterricht werden dort im ersten Untergeschoss angeordnet. Die bestehenden Räume der Aula und des Biologie-Erweiterungsbaus werden zur neuen Mediothek umgewandelt. Die einzelnen Fachbereiche sind nach Stockwerken gegliedert. Die Bereiche der Lernlandschaften werden dezentral angeordnet. Im Erdgeschoss wird der Raum der bestehenden Mediothek und des Korridors dazu umgenutzt. Hier sind die Räume offen und grosszügig und können mit der neuen Mediothek räumlich kombiniert werden. Zu den Innenhöfen sind pro Etage weitere Lernlandschaften organisiert.

Im Erdgeschoss des Neubaus orientieren sich ein grosszügiges Foyer, die Mensa und die Aula zum Schulhausplatz. Diese drei Räume, die einen starken öffentlichen Charakter vorweisen, lassen sich zu einem grossen, flexibel nutzbaren Raum zusammenfassen. Zwei gut sichtbare und grosszügig angelegte Treppen führen in die oberen Etagen mit den neutralen Unterrichtsräumen.

Diese entlang der Fassaden angeordneten Klassenzimmer bilden ein zentrales Atrium, welches mit seinen Lernlandschaften und Begegnungszonen zum räumlichen Mittelpunkt des Gebäudes wird. Betrachtet man das Profil des Gebäudes im Schnitt und Grundriss, darf bezweifelt werden, ob genügend Tageslicht über die Oblichter ins Atrium scheint, befindet sich doch die grösste zusammenhängende Fläche für die Lernlandschaft im ersten Obergeschoss. Im zweiten und dritten Obergeschoss (Attika) werden nur breite Korridore als Lernbereiche angeboten. Auch die Anlage der Treppen scheint zu verhindern, dass genügend Tageslicht ins Innere des Gebäudes geführt werden kann.

Die Tragstruktur des Neubaus besteht in den Regelgeschossen aus einer Holzkonstruktion (kleine Spannweiten) und im Erdgeschoss aus Beton (grosse Spannweiten). Der Wechsel von einer Holz- zu einer Betonkonstruktion ermöglicht im Erdgeschoss durch eine Verringerung der Anzahl Stützen eine einfachere und flexible Kombination der Räume. Beton wird dort verwendet, wo – durch die grossen Spannweiten bedingt – Holz nicht mehr gleich effizient und nachhaltig ist. Es ist eine Hybridkonstruktion. Die kaltseitigen Balkone sind als Rahmentragwerke konzipiert: Im Erdgeschoss als vorgestellter Stahlbetonrahmen, im zweiten und dritten Obergeschoss als vorgehängter Stahlrahmen.

Die strukturellen Eigenschaften des bestehenden Schulhauses erlauben eine Aufstockung um ein Geschoss. Für die Aufstockung wird eine Holzkonstruktion vorgeschlagen, die dem vorhandenen Stützenraster folgt und die darunter liegende Fassadengestaltung weiterführt.

Eine klare Vorstellung davon, wie Lernen stattfindet und in den Lernräumen abgebildet wird, ist nicht erkennbar. Im Neubau sind die Lernlandschaften in den Zugängen zu den Inputräumen verortet. Diese Zugänge sind zu schmal und lassen wenig Raum für individuelles und kollektives Lernen.

Zwar wird die Idee des Campus konsequent auf den Bestand, resp. den Erweiterungsbau übertragen und dort in kleinerem Massstab weiter gewoben. Doch obwohl ein grosszügiger Aussenraum geschaffen wird, der sich richtigerweise zum Stadtraum öffnet, wirkt die Setzung des Erweiterungsbaus ziemlich vage und beliebig.

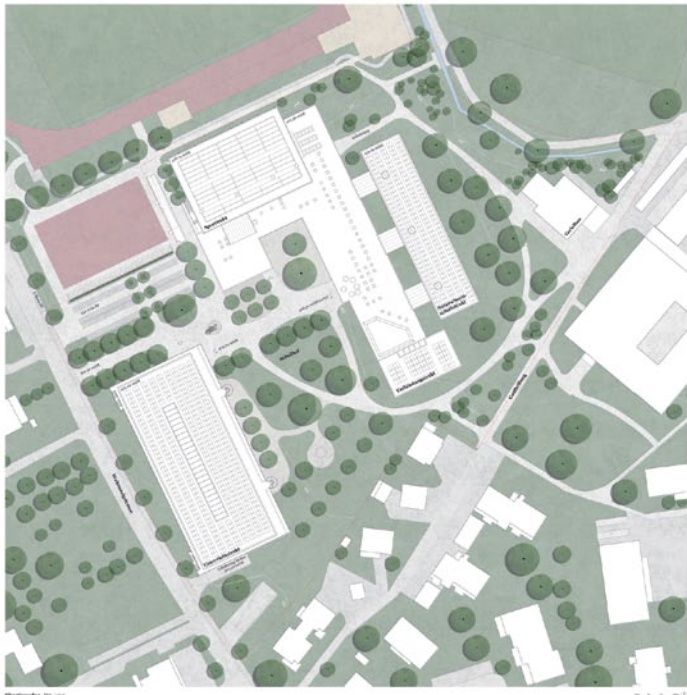


Campus-Konzept

Die Erweiterung der Schulfläche, die Platz für die Erweiterung des Schulcampus abdeckt und weitere eine gute Anbindung an die Buslinie und den öffentlichen Verkehrsmitteln ermöglicht. Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus. Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus. Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus.



Architekturplan



Architekturplan



Architektur-Erweiterung

Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus. Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus. Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus.



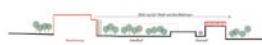
Architektur-Bestand

Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus. Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus. Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus.



Städtebauliches Konzept

Das städtebauliche Konzept ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus. Das städtebauliche Konzept ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus. Das städtebauliche Konzept ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus.



Vie-Vie

Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus. Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus. Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus.

Einzelbauwerke

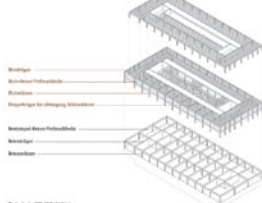
Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus. Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus. Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus.

Freizeitanlagen

Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus. Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus. Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus.

Tragwerk

Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus. Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus. Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus.



Ausdruck und Materialität

Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus. Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus. Die Erweiterung des Schulcampus ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung des Schulcampus.

Handtechnik und Nachhaltigkeit

Die Konstruktion verfügt über die 2.5D-Handwerkstechnik, die die Handarbeit in der Herstellung von Bauteilen ermöglicht. Die Handarbeit ist ein wesentlicher Bestandteil der Nachhaltigkeit.

Handwerkliche Fertigung / Holz und Metall
Die Holzbauteile sind handwerklich gefertigt und weisen eine hohe Qualität auf. Die Metallteile sind ebenfalls handwerklich gefertigt und weisen eine hohe Qualität auf.

Handwerkliche Fertigung / Holz und Metall
Die Holzbauteile sind handwerklich gefertigt und weisen eine hohe Qualität auf. Die Metallteile sind ebenfalls handwerklich gefertigt und weisen eine hohe Qualität auf.

Handwerkliche Fertigung / Holz und Metall
Die Holzbauteile sind handwerklich gefertigt und weisen eine hohe Qualität auf. Die Metallteile sind ebenfalls handwerklich gefertigt und weisen eine hohe Qualität auf.



Handwerkliche Fertigung / Holz und Metall
Die Holzbauteile sind handwerklich gefertigt und weisen eine hohe Qualität auf. Die Metallteile sind ebenfalls handwerklich gefertigt und weisen eine hohe Qualität auf.

Handwerkliche Fertigung / Holz und Metall
Die Holzbauteile sind handwerklich gefertigt und weisen eine hohe Qualität auf. Die Metallteile sind ebenfalls handwerklich gefertigt und weisen eine hohe Qualität auf.

Handwerkliche Fertigung / Holz und Metall
Die Holzbauteile sind handwerklich gefertigt und weisen eine hohe Qualität auf. Die Metallteile sind ebenfalls handwerklich gefertigt und weisen eine hohe Qualität auf.

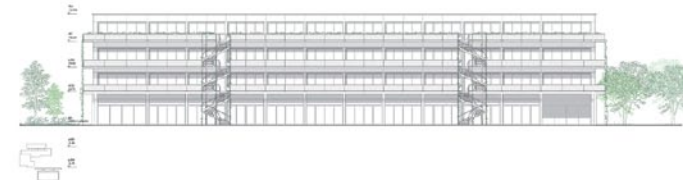
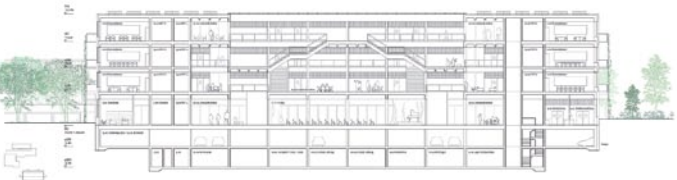


Brandschutz

Die Gebäudekonstruktion ist so ausgelegt, dass sie im Brandfall einen sicheren Abzug ermöglicht. Die Brandschutzmaßnahmen sind in den Bauplan integriert.

Brandschutz
Die Gebäudekonstruktion ist so ausgelegt, dass sie im Brandfall einen sicheren Abzug ermöglicht. Die Brandschutzmaßnahmen sind in den Bauplan integriert.

Brandschutz
Die Gebäudekonstruktion ist so ausgelegt, dass sie im Brandfall einen sicheren Abzug ermöglicht. Die Brandschutzmaßnahmen sind in den Bauplan integriert.

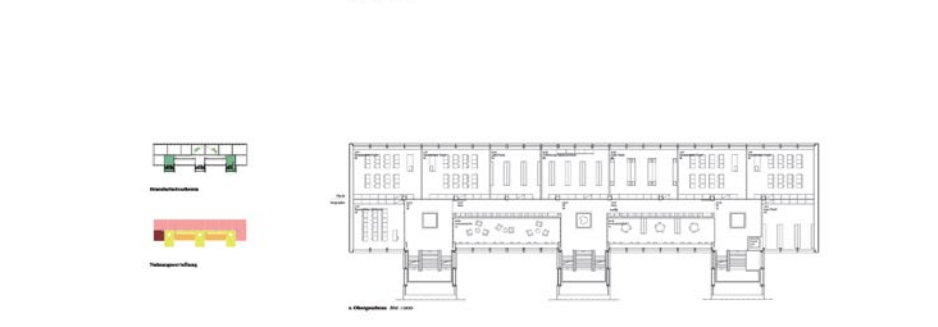
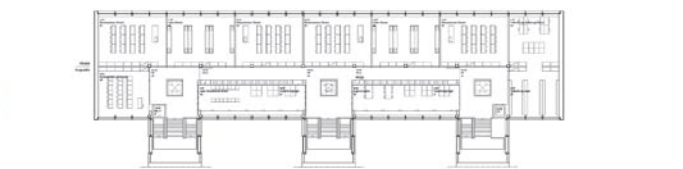


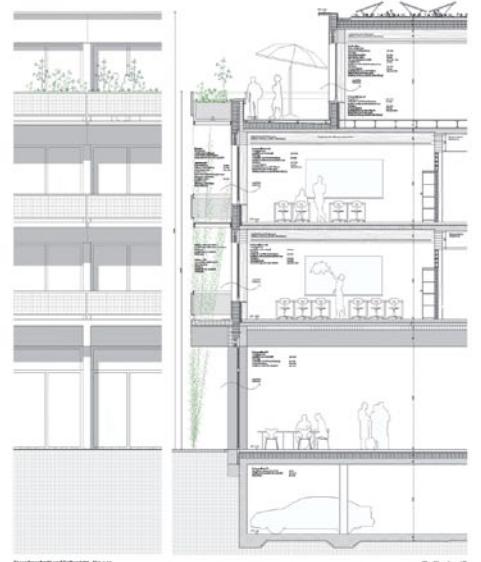
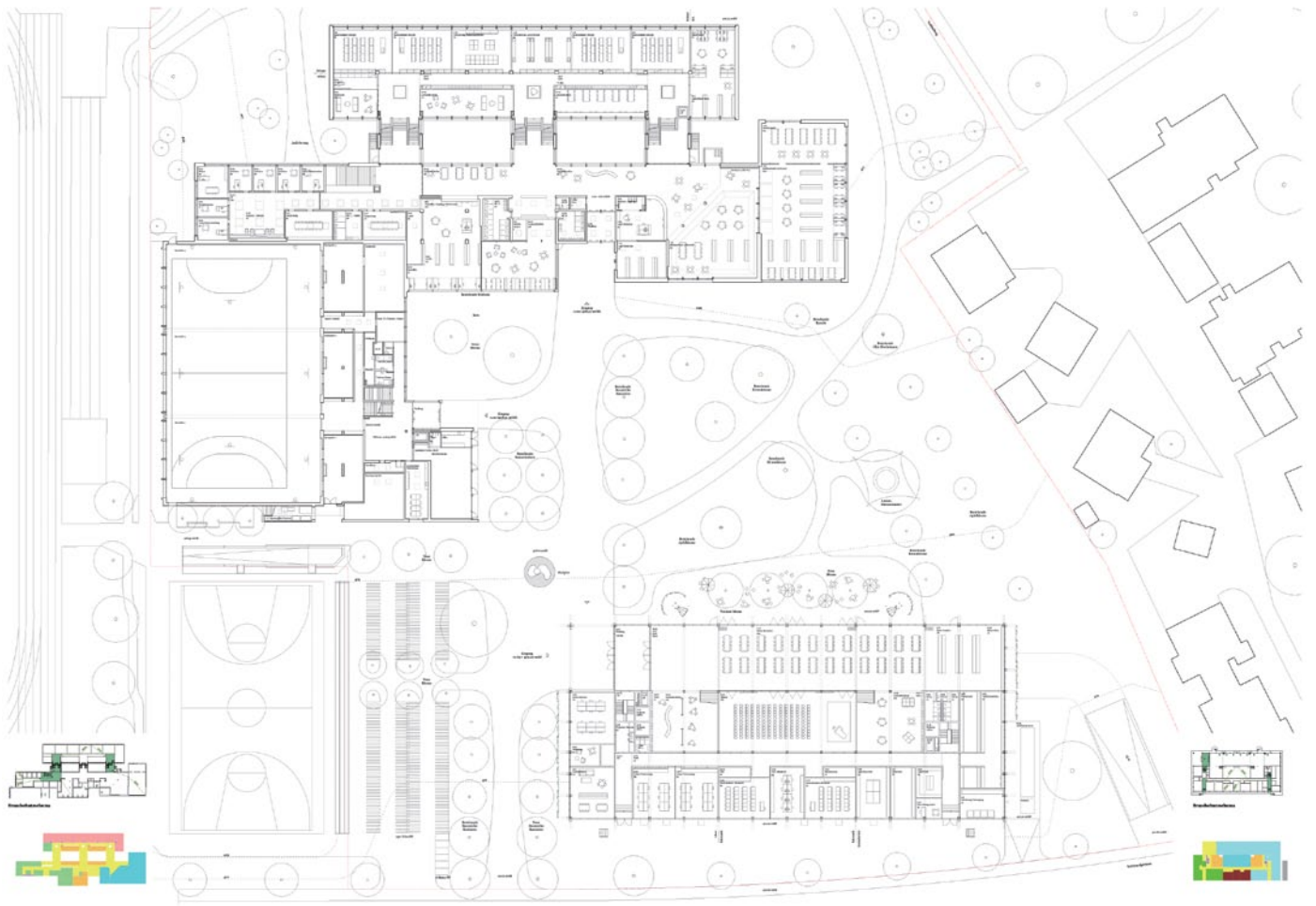
Evakuierungszeiten unter laufendem Schulbetrieb

Die Evakuierungszeiten sind so bemessen, dass sie im Notfall einen sicheren Abzug ermöglichen. Die Evakuierungszeiten sind in den Bauplan integriert.



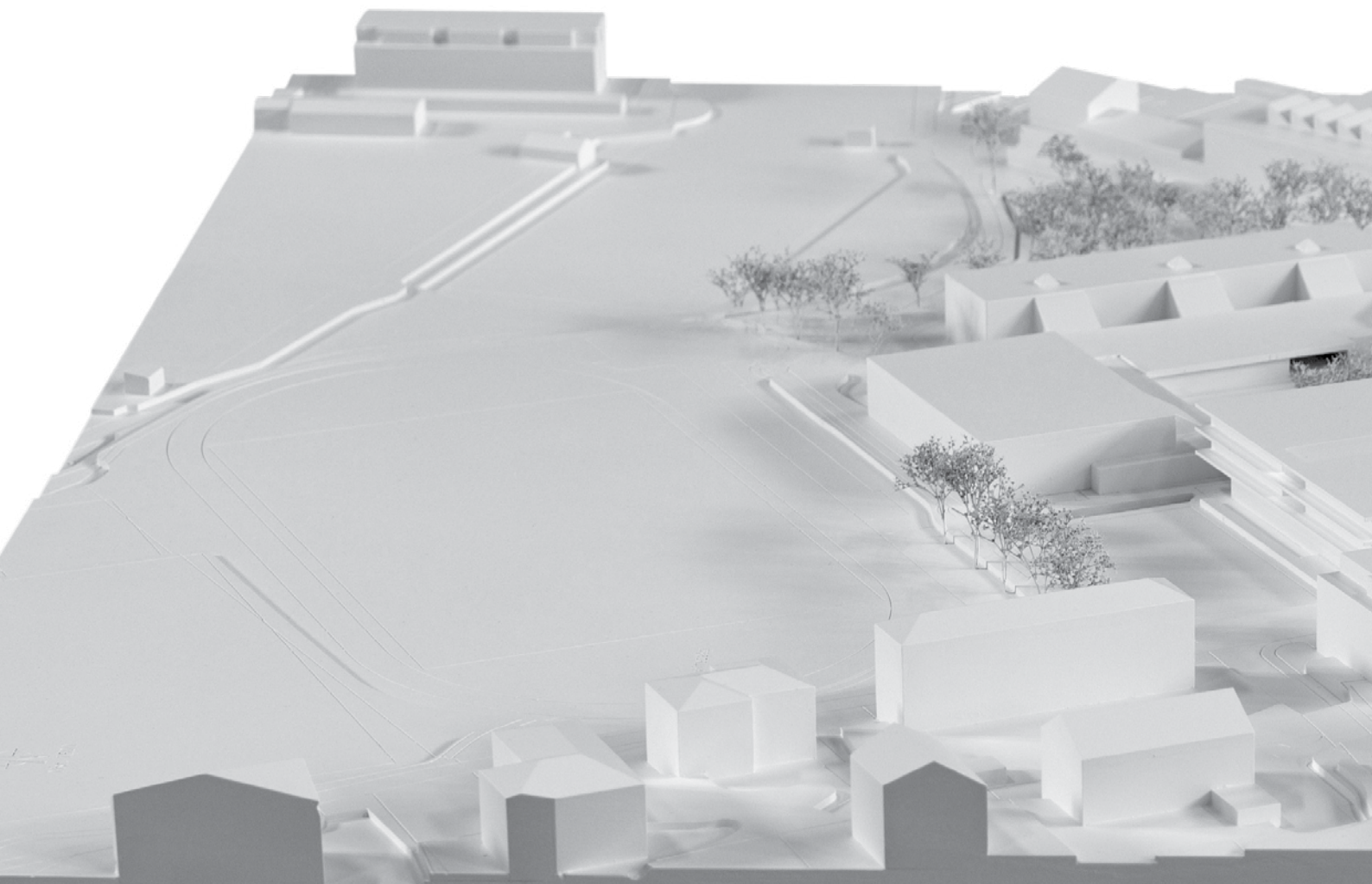
Evakuierungszeiten unter laufendem Schulbetrieb
Die Evakuierungszeiten sind so bemessen, dass sie im Notfall einen sicheren Abzug ermöglichen. Die Evakuierungszeiten sind in den Bauplan integriert.

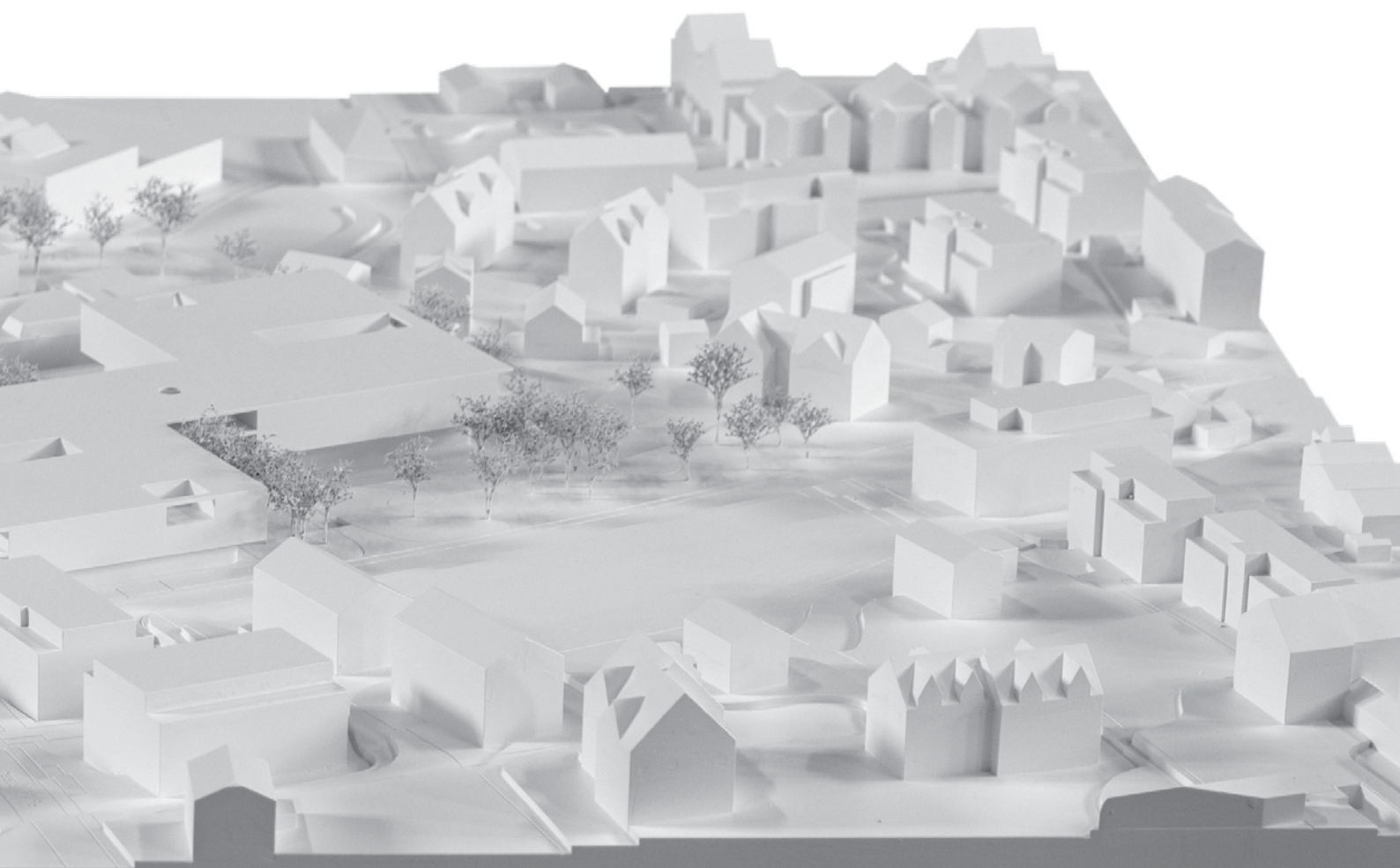




SEA LIONS

- Architektur
SAM ARCHITEKTEN AG, Zürich
- Landschaftsarchitektur
SAM ARCHITEKTEN AG, Zürich





Die Anlage der Kantonsschule wird durch einen dem Bestand vorgelagerten neuen Trakt nach Süden erweitert. Ziel der Verfassenden ist das Schaffen eines neuen Schulhofs sowie allseitige Verbindungen zum Quartier. Dem Ansatz folgend, wird der neue Südtrakt auf zwei Gebäude aufgeteilt. Eine gedeckte Freilufttreppe mit einem von Schlingpflanzen begleiteten Treppenauge sowie eine allseitig umlaufende Arkadenschicht sollen die beiden Gebäudeteile zusammenbinden. Dies gelingt nur teilweise, der Zwischenraum und die Freilufttreppe scheinen zu klein dimensioniert, die runden Ecken der Baukörper führen zu keinem Mehrwert. Zudem scheint es fraglich, ob die an die Treppe angrenzenden Räume ausreichend natürliches Licht erhalten.

Gemeinsam mit dem Bestand entsteht ein zentraler Schulhof, der räumlich klar gefasst ist. Die Haupteingänge sind nahe des Hofes, gegenüberliegend in der Nähe der verbindenden Freilufttreppe, gut ersichtlich angeordnet. Der Eingang in den Bestandsbau erfolgt weiterhin über den Pausenhof.

Die beiden neuen dreigeschossigen Volumen sind in Aufbau und Ausdruck gleich. Im Sinne der Wiederverwendbarkeit der Bauteile wird der Neubau als hybride Holz- Stahl Konstruktion (Elementbauweise) mit Holzbetonverbunddecken geplant. Die Fassade weist einen hohen Grad an Verglasungen auf, die Metallbänder und Elemente aus Glasbausteinen (Lüftungsflügel, Brüstungen) wirken fragmentiert und aufwändig. Es wird die Chance verpasst, die Fassadenbrüstungen im Innern der Klassenzimmer räumlich zu aktivieren. Die Gebäudetechnik verfolgt glaubhaft den Ansatz eines nachhaltigen Umgangs mit Ressourcen (natürliche Belüftung, Minimum an Gebäudetechnik).

Die Wahl zur Verwendung von Stahl, sowie die Elementbauweise und das Prinzip des «Re-use» werden intensiv diskutiert. Der Stahlanteil in der Konstruktion führt zu einer schlechteren Energiebilanz, die in Zusammenhang mit den ebenfalls thermisch wenig kompakten Baukörpern schlussendlich nicht überzeugen kann.

Die geometrische Gestaltung der bestehenden Anlage wird nur im Innenhof weitergesponnen. Die restlichen Freiflächen werden, dem bestehenden Konzept der Anlage im Nordosten folgend, landschaftlich, mit geschwungen geführten Wegen, organisch geformten Aussenklassenzimmern und frei angeordneten Einzelbäumen und Baumgruppen gestaltet. Die Grosszügigkeit der Bauten und ihre Setzung ziehen eine starke Reduktion der Freiflächen und damit verbunden partiell etwas beengende Verhältnisse nach sich. Insbesondere der Bereich zwischen Alt- und Neubau mit der Veloparkierung im Nordosten wirkt als Zugang zum Hof aufgrund der Raumverhältnisse und der Nähe verschiedener Nutzungen wenig einladend. Die Nähe der massiven Baukörper zu den Wohngebäuden ist ortsbaulich kaum verträglich.

Etwas eigenartig ist die Wiederholung der geometrisch angeordneten Gruppe mit jeweils neun Bäumen sowohl im Hof als auch im Freiraum Süd und Nord sowie die in den Plänen grün getarnte Zufahrtsrampe zur Tiefgarage und zur unterirdischen Anlieferung unmittelbar an der Grenze zu den Nachbargrundstücken. Im Innenhof wünschte man sich eine etwas unangestregtere, freiere Platzierung von Bäumen, auch wenn man dadurch den Bestand etwas strapazieren würde.

Aus der Perspektive des Lernens ist das Projekt SEA LIONS sehr interessant. Der Projektvorschlag verfolgt konsequent das Ziel, Wege und Erschliessungen zu attraktiven Orten der Begegnung zu gestalten. Die Freilufttreppe weist auf die Zirkularität von Lernprozessen hin. Die Lernlandschaften sind der Freilufttreppe auf verschiedenen Ebenen nachvollziehbar angegliedert. Die Spiegelung der Grundrisse über den zentralen Zugang schafft Orientierung in den Lernlandschaften und Inputräumen. Fachgruppen erhalten einen eigenen Trakt, sind aber trotzdem mit anderen Fächern über den «Mittelpunkt» verbunden.

Die Lernlandschaften funktionieren als unterschiedliche Raumsequenzen, mit verschiedenen Ein- und Ausblicken auf mehrere Seiten des Campus. Zusätzlich begrünte Innenhöfe bieten weitere wertvolle Aussenräume. Interdisziplinäres, fächerübergreifendes Lernen ist so auch räumlich angelegt. Im Bestandsbau werden durch die Aufhebung von Inputräumen zusätzliche Lernlandschaften geschaffen. Interdisziplinarität, als zukunftsweisendes Element, wird im Raum sicht- und erlebbar.

Der bestehende Bau erhält eine neue Hülle sowie gewisse Veränderungen in der Raumstruktur. Im bestehenden Gebäude befinden sich der Normalunterricht, Informatik, Administration und Geografie. Im neuen Teil sind bildnerisches Gestalten, Musikräume, Mediothek, Chemie und Hörsaal, Mensa und Küche angeordnet. Beide Gebäude erhalten analog dem Bestand ein grosszügiges Foyer, das sich über die ganze Gebäudetiefe erstreckt und Sichtbezüge ermöglicht. Die Mensa und der Hörsaal befinden sich an der Südseite zur Wiese mit einem vorgelagerten gedeckten Aussenbereich. Die fehlende Verbindung von Mensa zum Schulhausplatz wird bedauert.

Die Etappierung der Bauphasen ist nachvollziehbar dargestellt. Die Projektverfassenden argumentieren, dass auf Grund der Positionierung des Neubaus keine Provisorien nötig seien und der Pavillon in Betrieb behalten werden könne. Nach der Erstellung des Neubaus kann der Umbau des Bestandsbaus erfolgen. Die Nutzbarkeit des bestehenden Pavillons während der Bauphase muss jedoch in Frage gestellt werden.

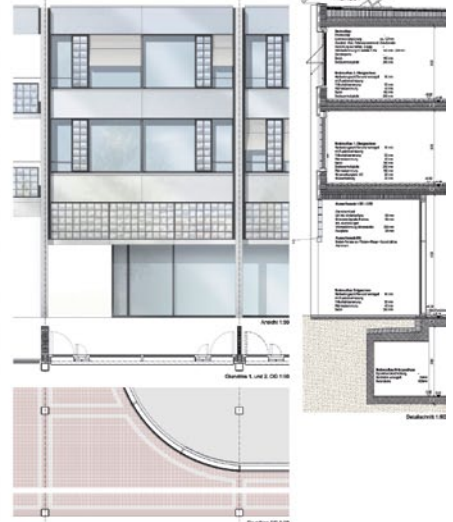
Der Projektvorschlag überzeugt mit einem interessanten und sorgfältig ausgearbeiteten Beitrag zu den Lernlandschaften. Der Neubau in sich funktioniert gut, die Räume sind schlüssig angeordnet. Besonders die oberen Lerngeschosse sind attraktiv, die Anordnung der Baukörper sowie die verbindende Freitreppe ermöglichen vielseitige Begegnungsorte und eine gute Verzahnung von Innen und Aussen. Die Aufteilung auf zwei Gebäude schafft allerdings einen grossen Gebäudefussabdruck und hat dementsprechend eine reduzierte Aussenfläche zur Folge. Die Baukörper wirken sehr massig, die Aussenräume hingegen eher zu klein und gedrängt. Eine mögliche Nachverdichtung wird somit erschwert. Die fehlende und nicht klar verständliche Ausarbeitung und Gestaltung des Aussenraums sowie die dazugehörige Ausrichtung der Räume im Erdgeschoss überzeugen am Ende nicht vollends.



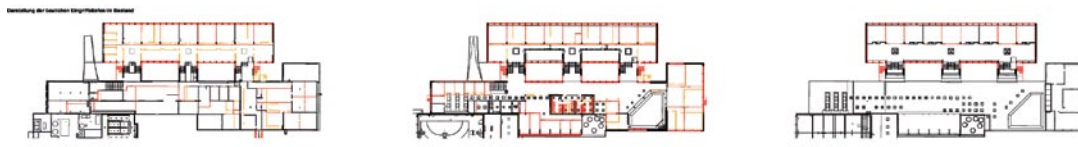
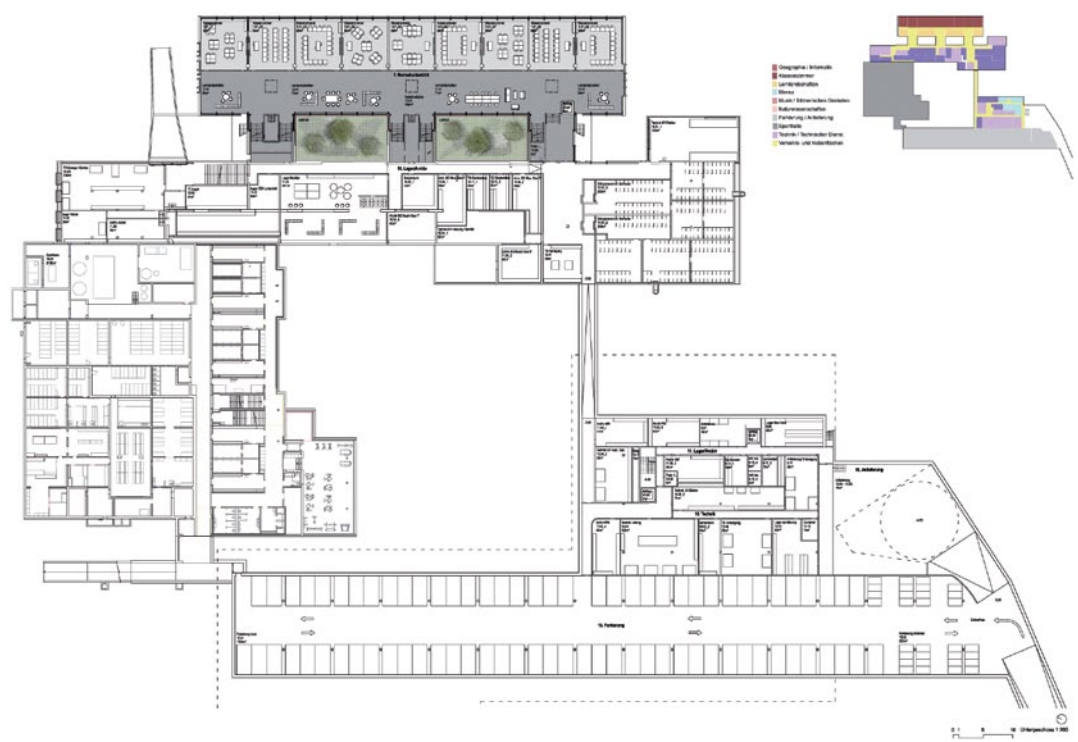
Ein Ort
 Ein Ort ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen, um zu leben, zu arbeiten, zu spielen, zu lernen, zu lieben, zu sterben. Ein Ort ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen, um zu leben, zu arbeiten, zu spielen, zu lernen, zu lieben, zu sterben. Ein Ort ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen, um zu leben, zu arbeiten, zu spielen, zu lernen, zu lieben, zu sterben.



Ein Ort in der Zukunft
 Ein Ort in der Zukunft ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen, um zu leben, zu arbeiten, zu spielen, zu lernen, zu lieben, zu sterben. Ein Ort in der Zukunft ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen, um zu leben, zu arbeiten, zu spielen, zu lernen, zu lieben, zu sterben.



Architektur und landschaftsarchitektonische Gestaltung
 Die Architektur und landschaftsarchitektonische Gestaltung des Gebäudes ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Sie umfasst die Gestaltung der Fassade, der Innenräume, der Außenbereiche und der Landschaft. Die Gestaltung der Fassade ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Sie umfasst die Gestaltung der Fassade, der Innenräume, der Außenbereiche und der Landschaft.



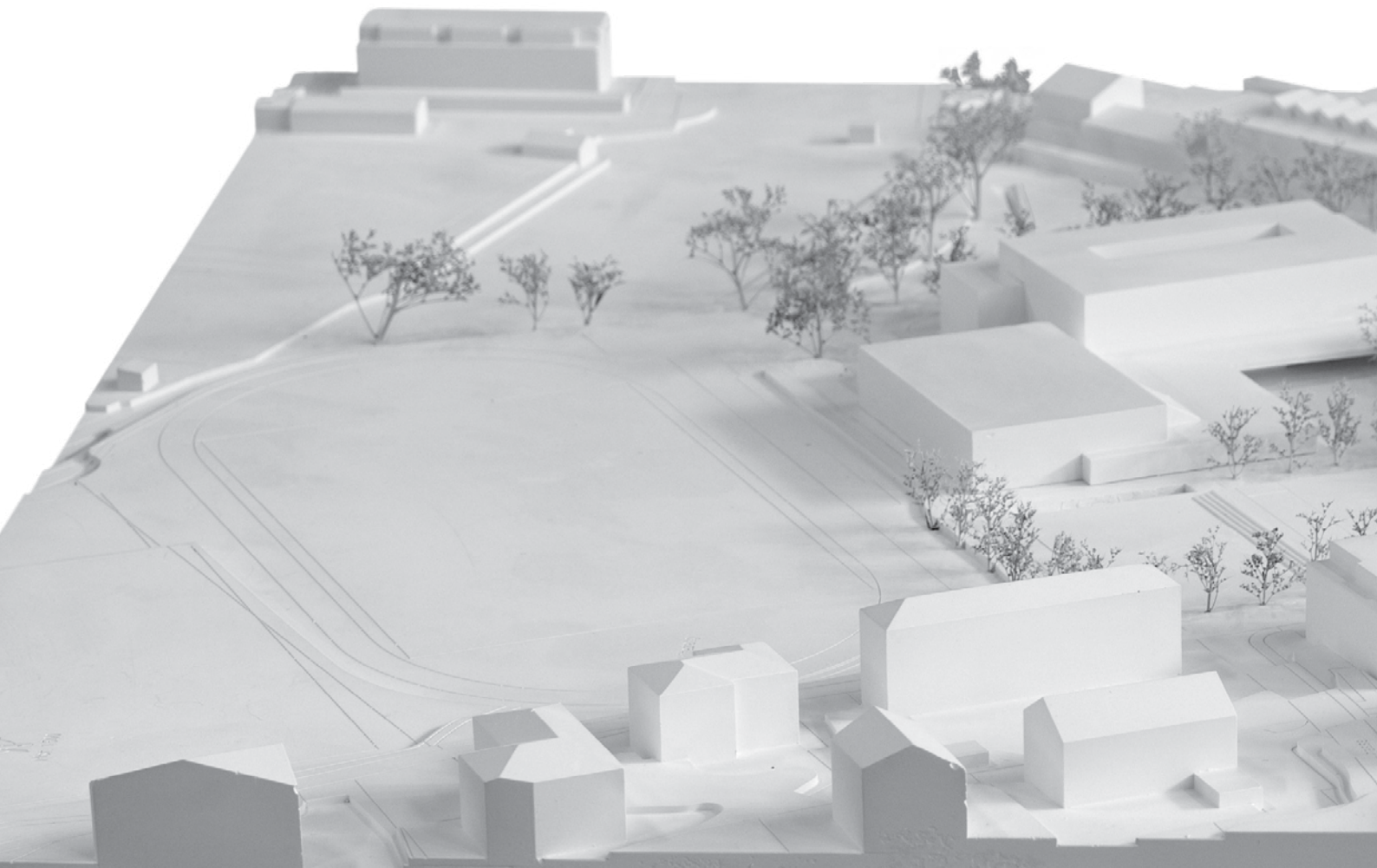
Einbauelemente
 Die Einbauelemente der Schule sind im Obergeschoss und einem Untergeschoss der Schulstrasse unterirdisch zu realisieren. Die beiden Bauteile sind durch einen unterirdischen Verkehrskorridor verbunden. Die beiden Bauteile sind durch einen unterirdischen Verkehrskorridor verbunden. Die beiden Bauteile sind durch einen unterirdischen Verkehrskorridor verbunden.

Plan- und Netzplanung
 Die Plan- und Netzplanung ist im Obergeschoss und einem Untergeschoss der Schulstrasse unterirdisch zu realisieren. Die beiden Bauteile sind durch einen unterirdischen Verkehrskorridor verbunden. Die beiden Bauteile sind durch einen unterirdischen Verkehrskorridor verbunden.

Einbauelemente
 Die Einbauelemente der Schule sind im Obergeschoss und einem Untergeschoss der Schulstrasse unterirdisch zu realisieren. Die beiden Bauteile sind durch einen unterirdischen Verkehrskorridor verbunden. Die beiden Bauteile sind durch einen unterirdischen Verkehrskorridor verbunden.

6. Rang

- Architektur
Gähler Flühler Fankhauser Architekten, St.Gallen
- Landschaftsarchitektur
Gähler Flühler Fankhauser Architekten, St.Gallen
- Statik
merz kley partner GmbH, Konrad Merz, Altenrhein
- Brandschutz
Brandsicher AG, Daniel Hohl, St.Gallen





Der Entwurf für die Erweiterung der Schulanlage reagiert auf die komplexe Aufgabenstellung mit einer einfachen Grundidee: Turnhalle, Neubau und Aufstockungsbaukörper bilden eine Komposition aus drei kompakten und formverwandten Hauptbaukörpern, die sich um eine halboffene Hofsituation gruppieren und eine gemeinsame Mitte definieren. Eine dreiseitig umlaufende Arkade wird zum verbindenden Element und zum wertvollen überdeckten Freiraum. Die zweigeschossige Turnhalle wird programmgemäss erhalten. Der Bestand wird mit kleiner Eingriffstiefe umstrukturiert und vertikal erweitert.

Die Kombination aus Gebäudebestand und ringförmiger Erweiterungsstruktur entwickelt eine insgesamt viergeschossige Baufigur, welche das bestehende räumliche Vakuum über dem eingeschossigen Verbindungsbau auflöst. Durch das Split-Level-System entstehen spannende Blickbeziehungen zwischen den einzelnen Lerntrakten, im Aufstockungsbereich des bestehenden Klassentraktes interessante, überhohe Raumsituationen für bildnerisches Gestalten und Musikateliers und durch das gewählte Ringsystem einen neuen attraktiven Innenhof. Südlich der Bestandsbauten entsteht in direktem Anschluss ein dreigeschossiger Neubau mit Mensa, Foyer, Hörsaal und Mediathek im Erdgeschoss. Es entsteht ein weiteres Ringsystem mit Klassenzimmern in den beiden Obergeschossen und Lernzonen mit Luftraum und Sammlungsräumen im Zentrum der Obergeschosse.

Das Konzept sucht die Ausgewogenheit unter den Baumassen und überwindet die räumliche Distanz des bestehenden Klassentrakts. Effiziente Strukturen führen zu gut gelösten und wirtschaftlichen Grundrissen, der Aussenbezug der an sich gut funktionierenden Lernlandschaften wird im Neubau jedoch grossteils vermisst. Der neue Schulhausplatz in Kombination mit dem Arkadengang ist qualitativ und wird positiv bewertet. Dennoch vermag die Konzeption die Tatsache von zwei getrennten Häusern nicht gänzlich zu lösen. Kontrovers diskutiert wird die Lage der Mensa mit Orientierung nach Aussen und nicht ins Zentrum des Areals.

Das gewählte Tragwerk mit erdgeschossigen Bauteilen aus Beton und darüberliegenden Bauteilen aus Holz erscheint schlüssig. Die zu erwartende Atmosphäre geprägt durch robuste und natürliche Materialien wirkt stimmig und angenehm. Das Erscheinungsbild folgt der konstruktiven Logik, die Verkleidung des Holzbaus mittels recycelten Aluprofilen und integrierten PV-Elementen müsste genauer geprüft werden. Das dargestellte Etappierungskonzept erscheint ebenfalls schlüssig. Auch das Energiesystem in Low-Tech mit Seewassernutzung, PV, Regenwassernutzung, etc. erscheint verfolgenswert. Die effizient organisierten Strukturen entwickeln insgesamt einen geringen Gesamtfussabdruck.

Aus Sicht der Nutzenden vermag das Projekt bezüglich der Lernprozesse nur bedingt zu überzeugen. Da die Lernlandschaften durchgehend in den Zugängen zu den Inputräumen platziert sind, bieten sie wenig Rückzugsmöglichkeiten für das individuelle Lernen. Die Nutzbarkeit des Foyers und der Ausstellungsflächen im Zugangsbereich des Hörsaals wird kritisch betrachtet, auch hinsichtlich Durchgängigkeit und Fluchtmöglichkeiten in diesem Bereich. Positiv zu werten ist die Integration der Aussenklassenzimmer und der Lernlandschaft im Lichthof (Patio) des Bestandsgebäudes. Damit wird mit lernanregender Wirkung die Natur auf spielerische Art ins Gebäude integriert.

Im Bereich Aussenraumgestaltung wird ein klares, den Bestand ergänzendes Freiraumkonzept präsentiert. Im Süden wird der Obsthain erweitert, durch geschwungen geführte Wege erschlossen, durch Geländemodellierungen und die Anlage von zwei Aussenklassenzimmern für den Betrieb nutzbarer gemacht und durch Sträucherpflanzungen ökologisch aufgewertet. Die Grünfläche soll hin zu einer artenreichen zweischürigen Wiese entwickelt werden. Etwas abseits von Geschehen findet sich hier auch der südwestorientierte Aussenbereich der Mensa. Eine Art Zwischenzone mit eingehauster Tiefgaragenzufahrt, gedeckten Abstellplätzen für Zweiräder, Anlieferung und einigen Besucherparkplätzen bildet den Übergang zur orthogonal strengen, auf der Basis der bestehenden Rosskastanienallee aufbauenden Gestaltung zwischen der Weitenzelgstrasse und den drei Gebäudeteilen.

Der bestehende Hartplatz, ein neuer Veranstaltungsplatz und der dreiseitig von einer Arkade begleitete Schulhausplatz werden in unterschiedlichen Höhenlagen liegend durch geradlinig gesetzte Baumreihen gefasst. Gepflasterte Wege umranden die Plätze und stellen allwettertaugliche Verbindungen untereinander, zu den Eingängen der Schultrakte und zur Weitenzelgstrasse sicher. Der Veranstaltungsplatz wird, damit er im abfallenden Gelände eben eingebettet werden kann, durch topografisch flexible Grünflächen gesäumt. Die Lichthöfe der bestehenden Bauteile werden zu einem zusammenhängenden, offenen und durch Treppen und Sitzstufen erschlossenen Freiraum mit hohen Nutzungsqualitäten umgestaltet.

Gesamthaft kann das klare Freiraumkonzept mit stimmigen und gut proportionierten Aussenraumfolgen überzeugen. Insbesondere der von Arkaden dreiseitig umgebene Schulhausplatz eignet sich sehr gut als neues Zentrum der Anlage. Die etwas knapp bemessenen Flächendimensionen werden durch das Angebot des Veranstaltungsplatzes kompensiert. Vorbehalte bestehen bezüglich der starken Trennung der verschiedenen gestalteten Bereiche durch die eingehauste Tiefgaragenzufahrt und dem etwas isoliert wirkenden Aussenbereich der Mensa. Die Beschattung des Schulhausplatzes und des Veranstaltungsplatzes allein durch Sonnenschirme überzeugt nur bedingt. Zumindest auf dem Schulhausplatz würde man sich eine natürliche Beschattung mit Bäumen wünschen, zumal die Pflanzung der den Platz flankierenden Bäume in klein dimensionierte Pflanzgruben, wie im Plan und den Visualisierungen dargestellt, Zweifel an einer guten Entwicklung aufkommen lässt.



ORT UND UMGEBUNG
 Das A1 (gelb) befindet sich im Zentrum des bestehenden Schulareals, das durch die Erweiterung um das A2 (rot) erweitert wird. Die Umgebung ist durch eine dichte Bebauung und Grünflächen geprägt. Die Erweiterung ist so geplant, dass sie sich nahtlos in das bestehende Umfeld einfügt und gleichzeitig neue Freizeitmöglichkeiten schafft.



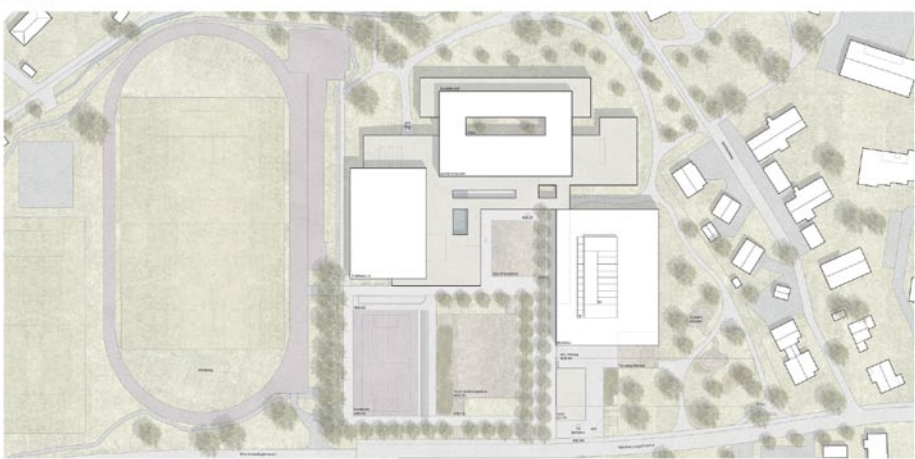
ARCHITECTURISCHER AUSDRUCK
 Die Erweiterung der Kantonsschule Romanshorn soll sich durch ihre architektonische Gestaltung als ein markantes Element im Schulareal etablieren. Durch die Verwendung von Materialien wie Holz und Beton sowie durch die Schaffung von Freizeitmöglichkeiten wird eine lebendige und einladende Atmosphäre geschaffen.

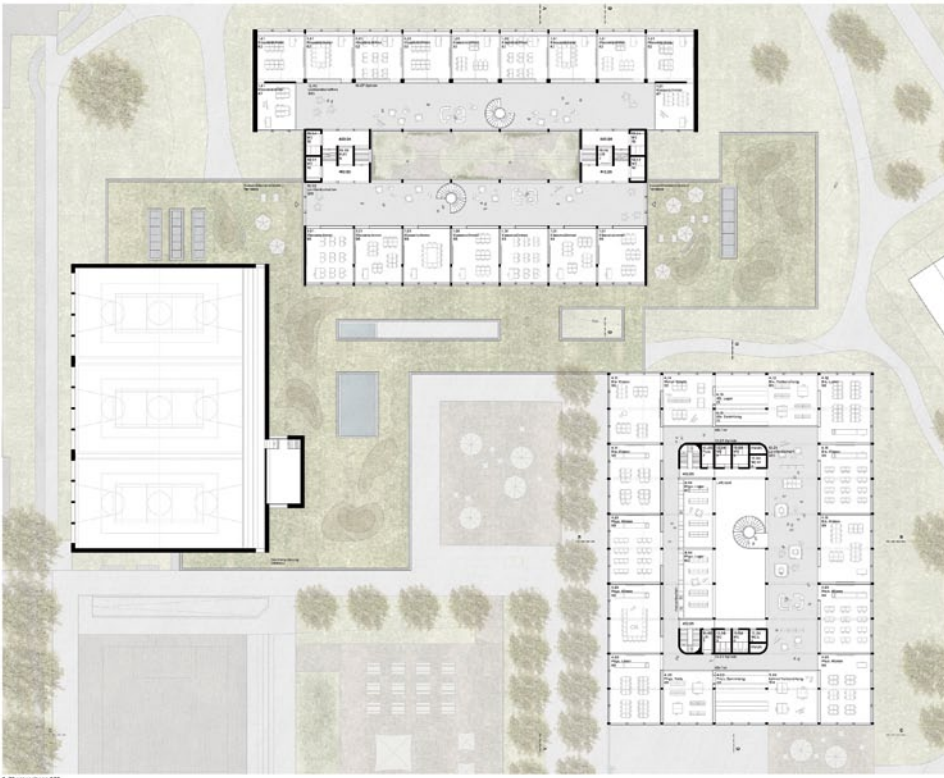


STRUKTURELLE VERBUNDUNG
 Die Erweiterung der Kantonsschule Romanshorn ist so geplant, dass sie sich nahtlos in das bestehende Schulareal einfügt. Durch die Schaffung von Freizeitmöglichkeiten und die Verwendung von Materialien wie Holz und Beton wird eine lebendige und einladende Atmosphäre geschaffen.

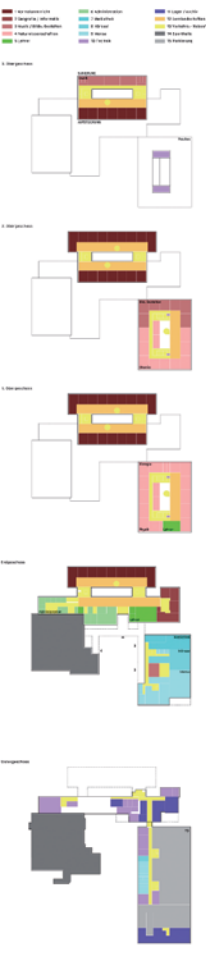
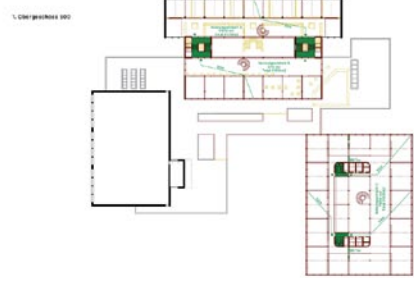
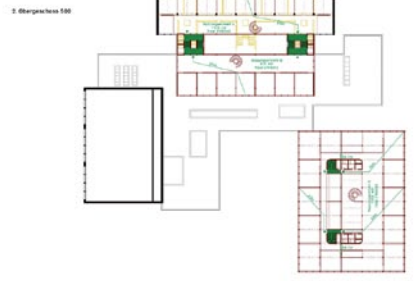
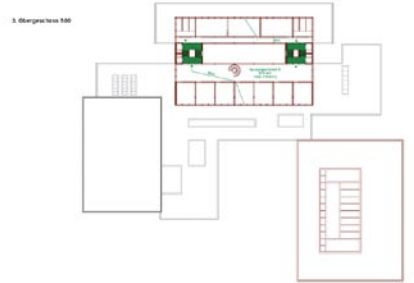


BEWÖHNUNG UND NUTZUNG
 Die Erweiterung der Kantonsschule Romanshorn ist so geplant, dass sie sich nahtlos in das bestehende Schulareal einfügt. Durch die Schaffung von Freizeitmöglichkeiten und die Verwendung von Materialien wie Holz und Beton wird eine lebendige und einladende Atmosphäre geschaffen.





1. Ebene (ca. 20)



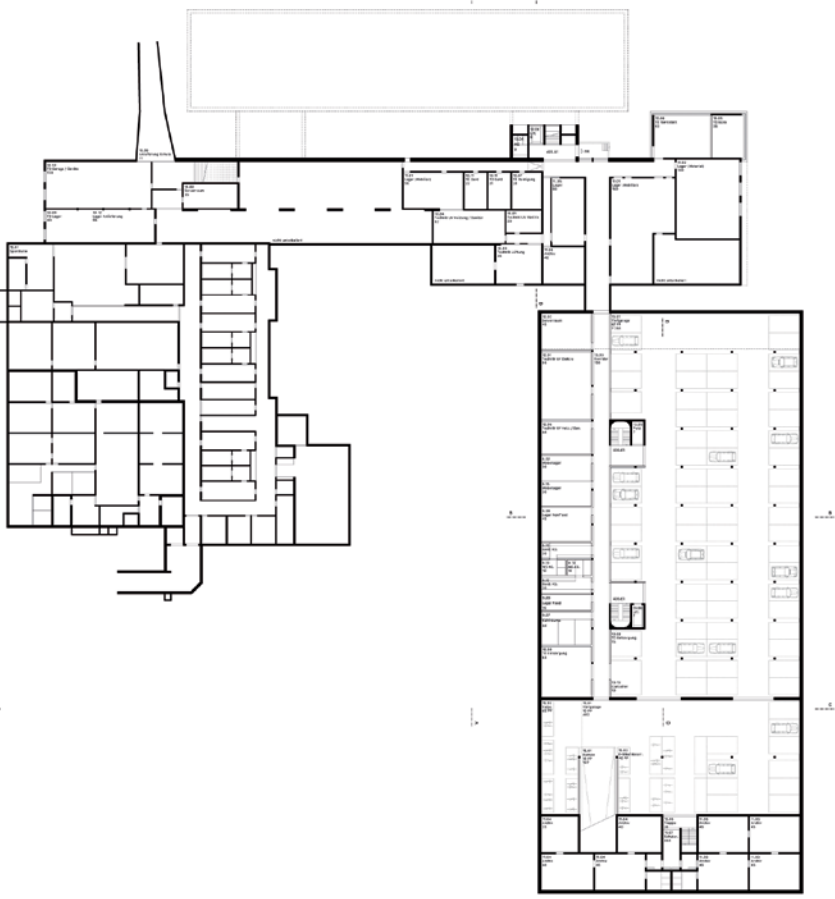
Verknüpfung Struktur und Aktivität
 Die hier beschriebene Struktur ist ein zentraler Bestandteil des Gesamtprojekts und wird durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume verdeutlicht. Die Struktur ist durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume verdeutlicht. Die Struktur ist durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume verdeutlicht.

Legende
 Die Legende zeigt die verschiedenen Materialien und Farben, die in der Struktur verwendet werden. Die Legende zeigt die verschiedenen Materialien und Farben, die in der Struktur verwendet werden.

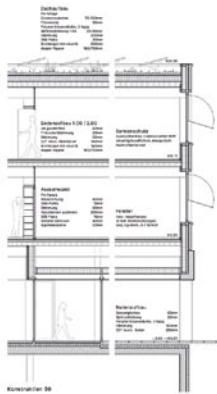
Struktur
 Die Struktur ist ein zentraler Bestandteil des Gesamtprojekts und wird durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume verdeutlicht. Die Struktur ist durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume verdeutlicht.

Einige Details
 Die Details zeigen die verschiedenen Materialien und Farben, die in der Struktur verwendet werden. Die Details zeigen die verschiedenen Materialien und Farben, die in der Struktur verwendet werden.

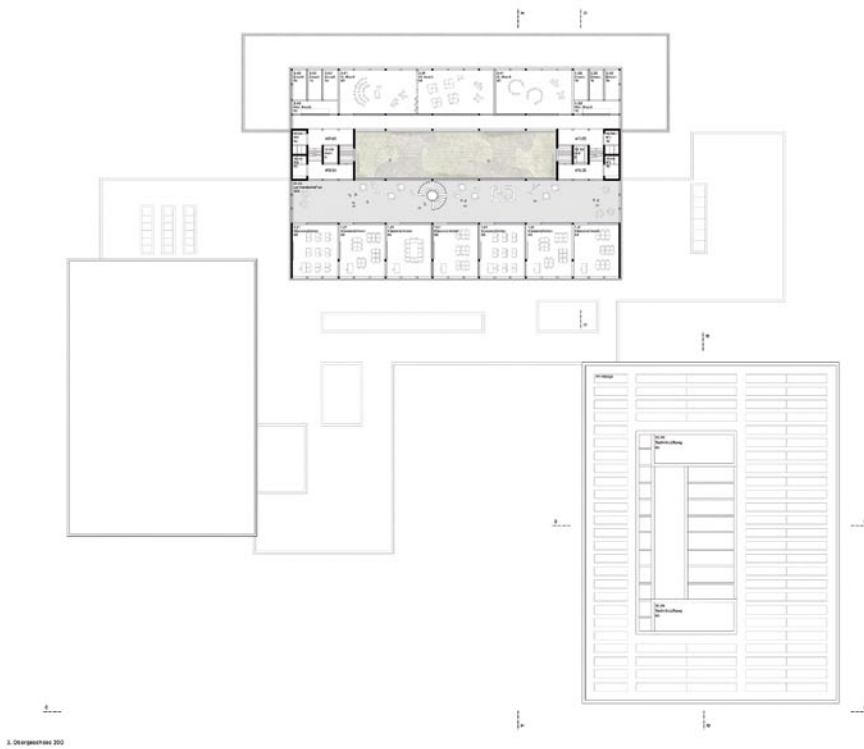
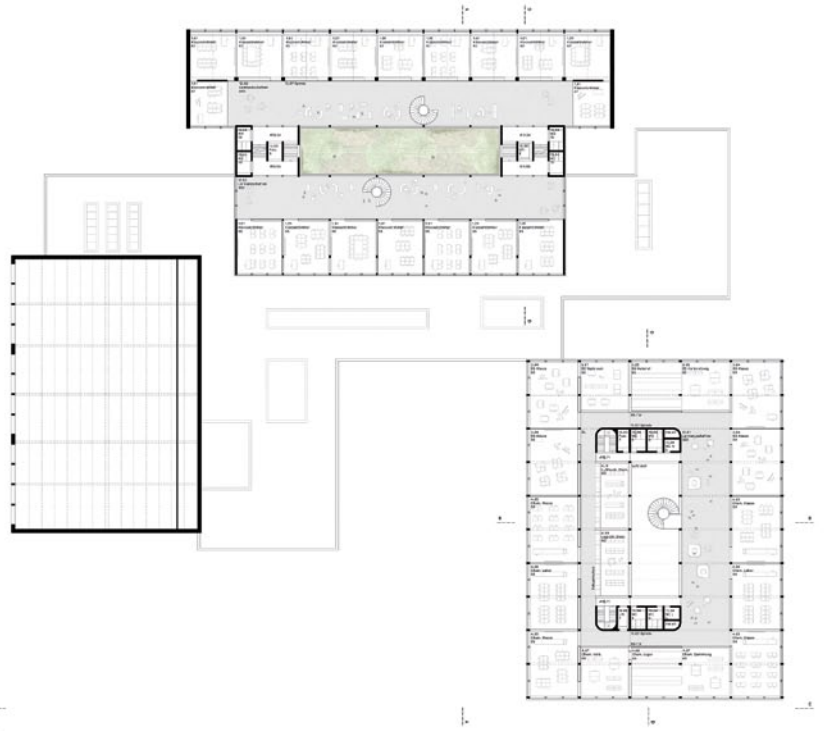
Statik
 Die Statik ist ein zentraler Bestandteil des Gesamtprojekts und wird durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume verdeutlicht. Die Statik ist durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume verdeutlicht.



Massenmodell



1. Obergeschoss 200



2. Obergeschoss 200



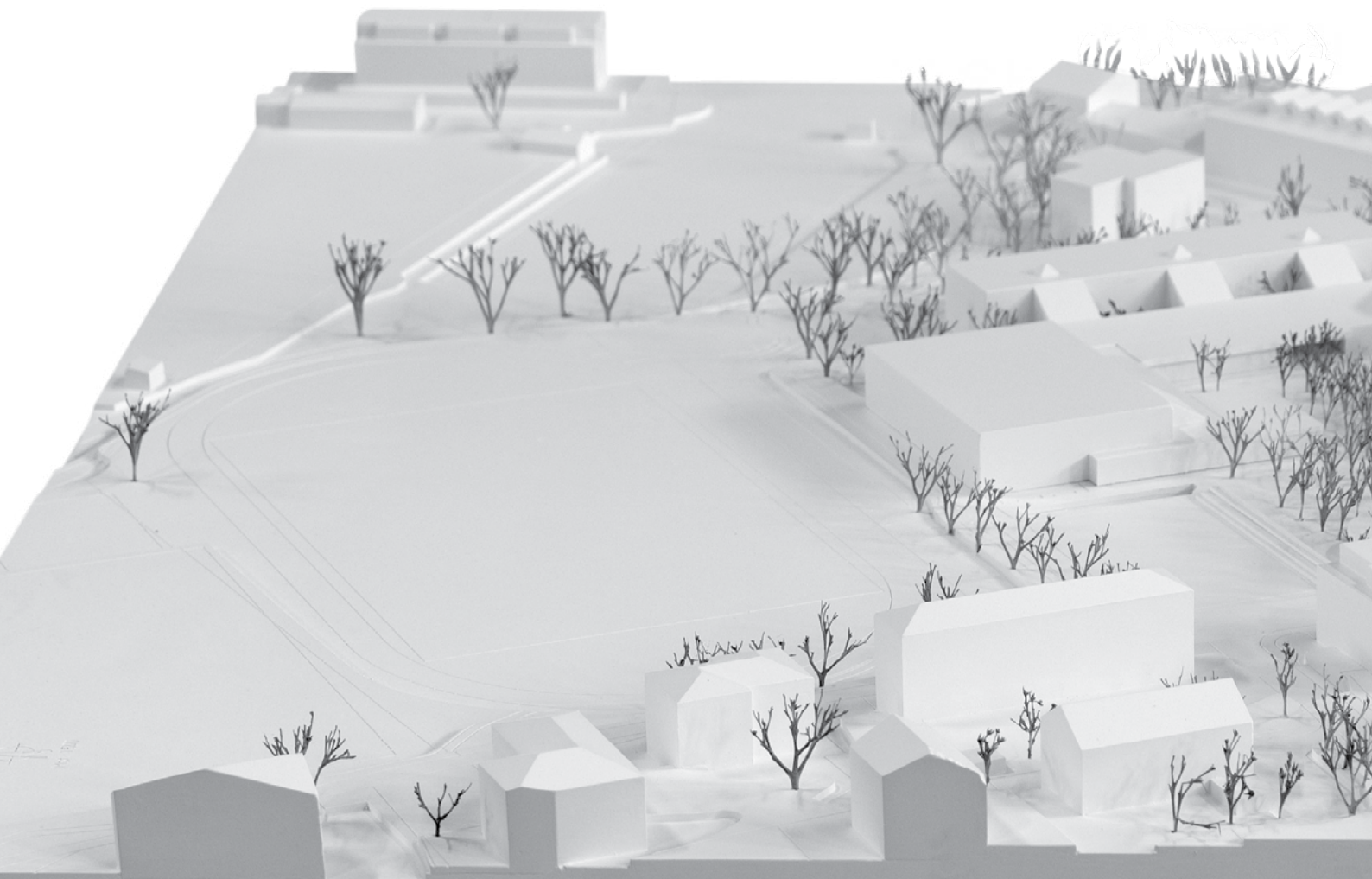
0. Obergeschoss 200

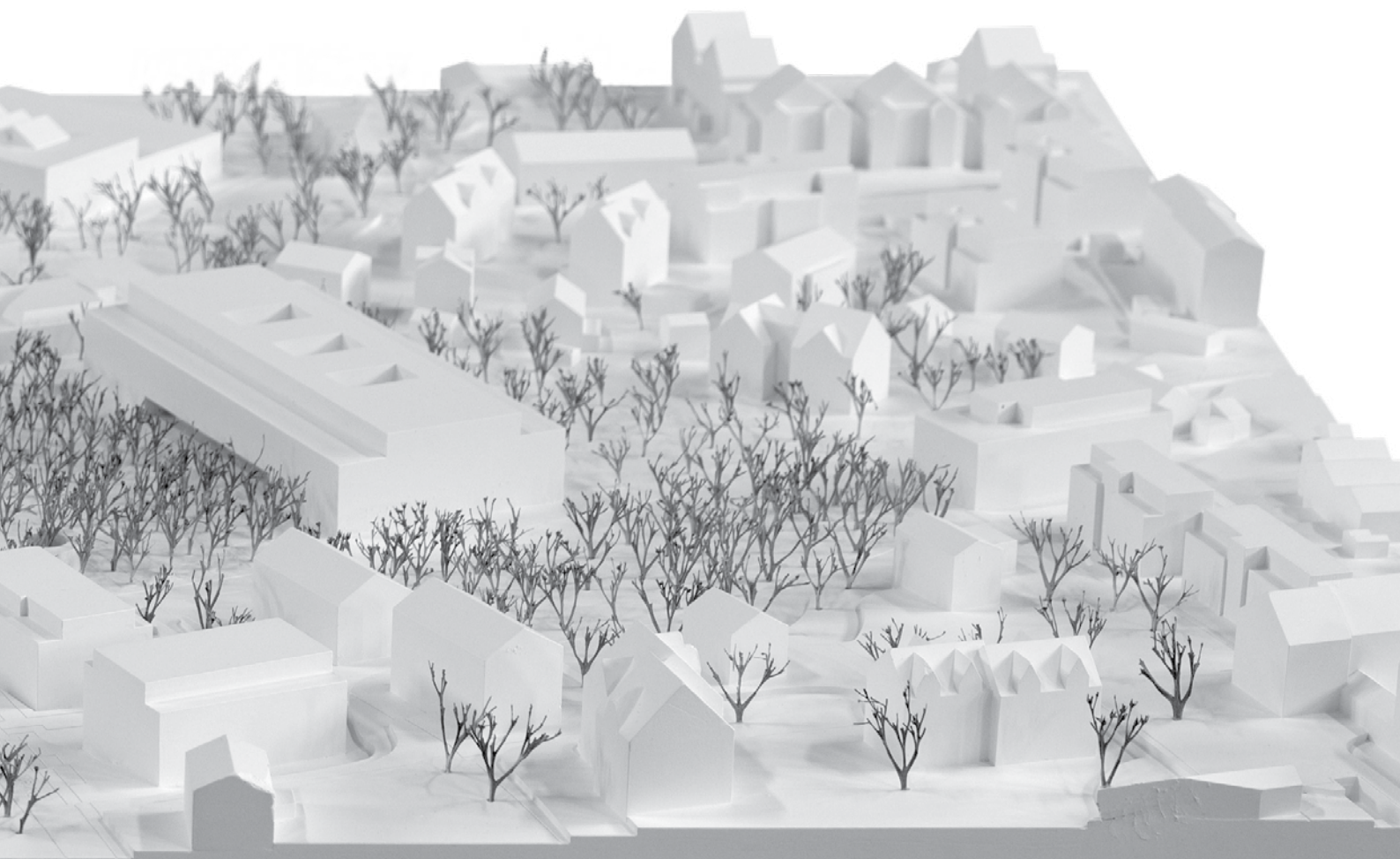


Kiwi Actinidia

7. Rang

- Architektur
Gut Deubelbeiss Architekten AG, Luzern
- Landschaftsarchitektur
Koepflipartner Landschaftsarchitekten BSLA, Luzern
- Bauingenieur
Blessness AG, Luzern





Die Verfassenenden ergänzen die bestehende Anlage mit einem Grosskörper, der sich rechtwinklig von der Weitenzelgstrasse in die Tiefe des Areals entwickelt. Die Setzung des einfachen Rechtecks formuliert mit ebensolcher Klarheit nördlich eine Zugangsachse mit Kastanienhain, die mit den Bestandsgebäuden den Schulhof identitätsstiftend neu artikuliert. Im Süden bleibt die Obstwiese erhalten, sie federt den Massstabssprung zu den kleinteiligen Wohnbauten selbstverständlich ab und bietet viel Raum für Aneignung durch die Schule. Dank der baumbestandenen Umgebung erscheint die grosse Baumasse ortsbaulich unscheinbar eingebettet. Die Morphologie mit der zurückversetzten Attika ist jedoch schwer verständlich. Wollen die Verfassenenden die Höhe der Längsseiten brechen oder ist die Figur tatsächlich gewollt? Im Gegenzug zur grossen neuen Geste wird der Bestand konsequent wenig tangiert. Mit einer geringen Eingriffstiefe wird versucht, den bestehenden Unterrichtstrakt und den Varielbau zukunftsfähig zu machen. Die Realisierung wird durch ein Provisorium im Norden vorgeschlagen, da der Pavillon für den Neubau rückgebaut wird.

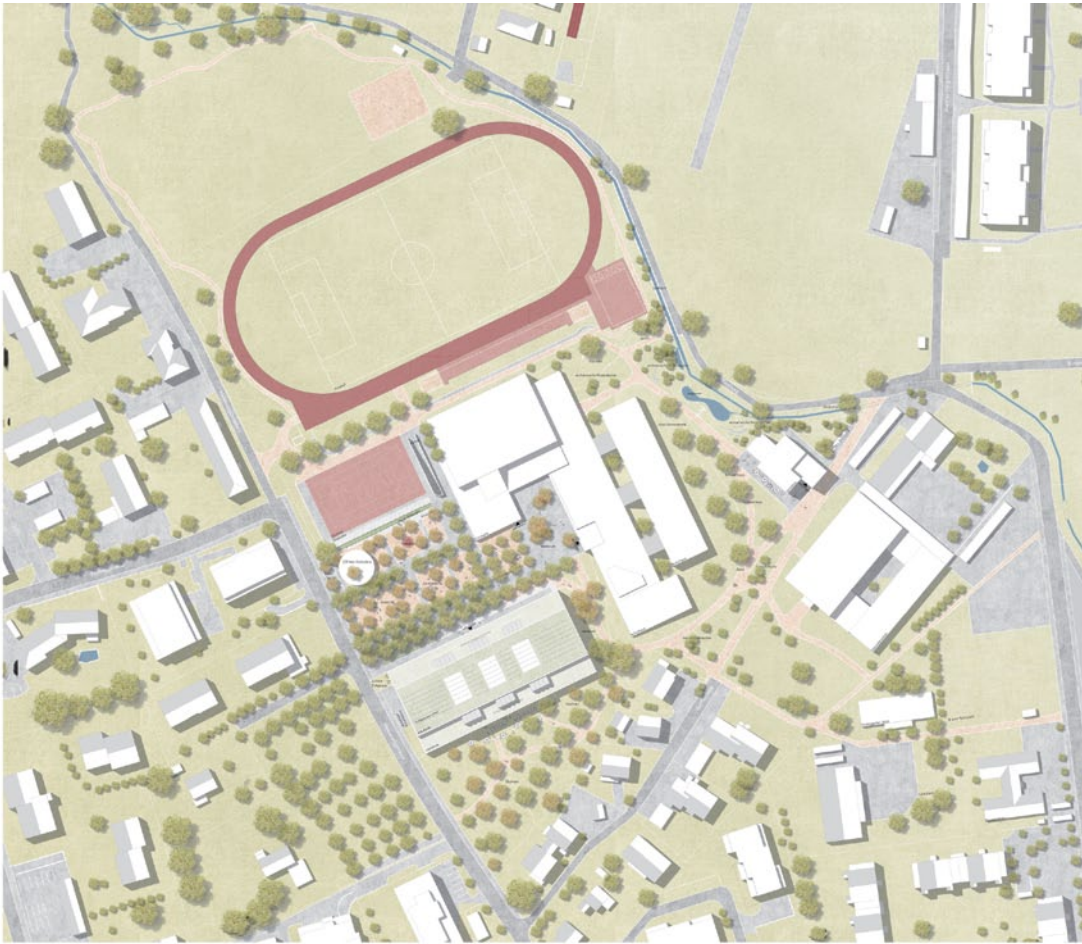
Der langrechteckige Neubau wird im Innern von zwei Erschliessungskernen strukturiert, die eine hallenartige Mitte mit offenen Treppenaufgängen ausbildet. Sie nimmt im überhohen Erdgeschoss Foyer und Hörsaal auf, dessen Raum mit einer permeablen Struktur verändert werden kann. Daran anschliessend, zum Obsthain hin, liegt sinnfällig die Mensa mit Aussenzugang. Das räumlich durchlässige Erdgeschoss bietet überzeugend das Potential, eine öffentliche Wirkung zu entfalten. Im ersten und zweiten Obergeschoss sind die zusätzlichen Unterrichtsräume kranzartig um ein zentrales Atrium mit drei gedeckten Lichthöfen angeordnet, die Lernprozesse zum Erlebnis machen sollen. Das Motiv des Bestandsbaus aufgreifend, werden mit Pflanzen bewachsene Höfe propagiert, die klimatisch und atmosphärisch eine eigenständige Lernlandschaft schaffen. Innenbegrünungen sind jedoch anspruchsvoll bezüglich Tageslichtbedarf und Pflege. Die Hofproportionen werden als ungünstig für den Lichteinfall eingeschätzt, der geringe Nährboden über dem EG und die Wasserführung werfen technisch kritische Fragen auf. Die historische Referenz an Palmenhäuser vermag aus diesen Gründen nicht zu überzeugen. Dass die Lernzonen mit der Innenbegrünung zur Inspiration und Aneignung von botanischem Wissen anregen sollen, unterstreicht jedoch positiv, einer pädagogischen Vision architektonisch Ausdruck zu verleihen. Ebenfalls betrieblich gewürdigt wird die variierende Ausrichtung von Lernlandschaft und Inputräumen, die abwechslungsreichen Raum sowohl für individuelles als auch für kollektives Lernen schafft.

Im Umgang mit dem Bestand schlägt das Projekt einen sinnvoll minimalistischen Ton an. Ohne Eingriffe in die Tragstruktur bleiben die Substanz und ihre Qualitäten erhalten, nur in sekundären Bauteilen erfolgen Optimierungen der Funktionalität und eine energetische Verbesserung der Gebäudehülle. Die grosszügige Mediothek im östlichen Flügel des bestehenden Gebäudes ist überzeugend angeordnet. Aus Respekt vor den Zeitzeugen wird auch der Varielbau mit seinem konstruktionshistorisch interessanten, prototypischen Varielsystem erhalten. Nicht nur diese Tiefe der Recherche, sondern auch die beschriebenen technischen Massnahmen zur Ertüchtigung der Räume zum Musikpavillon zeugen von einer eingehenden Auseinandersetzung der Verfassenenden mit dem Bestand. Auch wenn die Nutzung nicht in dieser Form gefragt war, hat das isolierte Gebäude das Potential, Synergien mit den Nachbarn zu öffnen und kann als Raumreserve dienen.

In Bezug auf den Freiraum spinnst Kiwi-Actinidia die vorhandenen prägenden Grünstrukturen behutsam weiter und stärkt die räumlichen Qualitäten durch die Setzung des neuen Baukörpers. Das bestehende Wegnetz wird organisch geschwungen durch den ergänzten Obsthain weitergeführt und an die Weitenzelgstrasse angebunden. Über diesen Weg ist auch die Mensa mit dem vom geschäftigen Tun abgewandten Aussenplatz für die Bevölkerung zugänglich. Das Zentrum der Anlage bildet der Campusplatz. Hier wird das Motiv der Baumreihen aufgenommen, indem zusätzliche Reihen mit Ahornbäumen in der Art angepflanzt werden, dass präzise gesetzte Lücken mit ihrer Rhythmusänderung, ihrem Licht-Schattenspiel einen lauschigen, parkartigen Aufenthaltsort generieren. Diese Wirkung wird verstärkt durch Interventionen im Belag. Ein Grossteil des Asphaltbelags wird zurückgebaut und durch sickerfähige Kiesintarsien ersetzt. Südlich zum Neubau und nördlich zum Spielfeld hin wird der Campusplatz durch Treppen und Sitzstufen gerahmt, die zum Verweilen und Beobachten einladen. Die Zufahrt zur Tiefgarage und die Vorfahrt für die Anlieferung und Entsorgung liegen direkt an der Weitenzelgstrasse. Die Tiefgaragenzufahrt erfordert aufgrund der Rampenlänge ausserhalb der Hausfront beidseitige Stützmauern, was sich störend auf die Erschliessung des Campusplatzes auswirkt. Gesamthaft wird ein schönes und gut durchdachtes Freiraumkonzept vorgestellt, das die vorhandenen Qualitäten stärkt, Mängel ausmerzt und genügend gut nutzbaren Freiraum belässt für den wachsenden Schulbetrieb und die Ansprüche der Stadtbewohnenden.

Die Nachhaltigkeit des Projektes liegt in seiner Grundanlage: mit dem minimalen Eingriff in den Bestand, der materialarmen, vorfabrizierten Hybridkonstruktion in Holz und Beton sowie den konsequent baumbestandenen, versickerungsfähigen Freiräumen. Der Neubau thematisiert engagiert Lowtech-Ansätze durch die Luftzirkulation und Nachtauskühlung via Höfe, Bepflanzung, Tageslichtnutzung, Brise-Soleil-Verschattung sowie mit PV-Elementen und Dachbegrünung weitere Aspekte der Nachhaltigkeit. Bezüglich Wirtschaftlichkeit der Erstellung ist das Projekt im Mittelfeld der engeren Wahl angesiedelt.

Mit einer ruhigen Setzung gelingt es den Verfassenenden, eine neue Disposition mit einem ausgewogenen Kräfteverhältnis zum Bestand auszuloten. Obschon auf Basis der vorhandenen Identitäten im Prinzip starke, ortsspezifische Freiräume geschaffen werden, wird der herausfordernde Umgang mit dem Längsgefälle sehr kritisch beurteilt und die Setzung an sich in Frage gestellt. Architektonisch skizziert das Projekt mit den Pflanzenhöfen eine verheissungsvolle Lernwelt, die jedoch bei näherem Studium nicht verfängt. Das Projekt leistet mit klaren Ansagen und Sorgfalt in der Bearbeitung einen wichtigen Beitrag in der vergleichenden Diskussion der engeren Wahl, macht daraus jedoch auch seine Nachteile erkennbar.



Situation - Campus
 Die Erweiterung der Kantonsschule Romanshorn ist ein zentraler Bestandteil der städtebaulichen Entwicklung des Campus. Der neue Baukörper wird in die bestehende Struktur eingebettet und verbindet die verschiedenen Bereiche des Campus miteinander. Die Erweiterung ist ein zentraler Bestandteil der städtebaulichen Entwicklung des Campus. Der neue Baukörper wird in die bestehende Struktur eingebettet und verbindet die verschiedenen Bereiche des Campus miteinander.

Prinzipien
 Die Erweiterung der Kantonsschule Romanshorn ist ein zentraler Bestandteil der städtebaulichen Entwicklung des Campus. Der neue Baukörper wird in die bestehende Struktur eingebettet und verbindet die verschiedenen Bereiche des Campus miteinander.

Regierungsbereich 2.000
 Regierungsbereich 2.000

Regierungsbereich 2.000
 Regierungsbereich 2.000

Regierungsbereich 2.000
 Regierungsbereich 2.000

Regierungsbereich 2.000
 Regierungsbereich 2.000



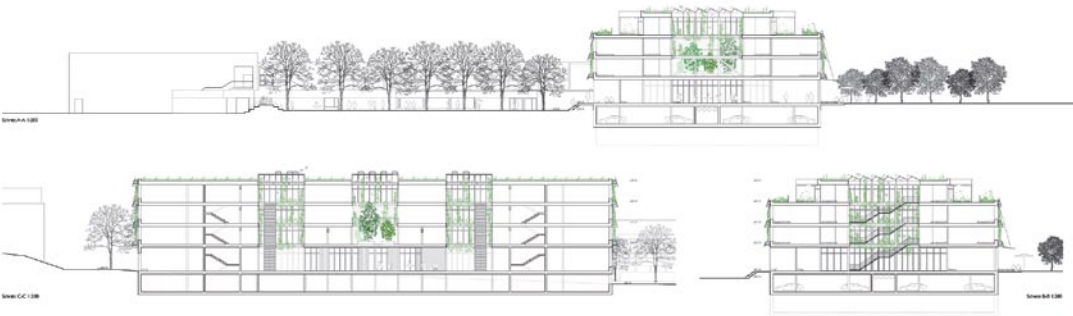
Die offene Hofanlage und die Hofanlage
 Die offene Hofanlage ist ein zentraler Bestandteil der städtebaulichen Entwicklung des Campus. Der neue Baukörper wird in die bestehende Struktur eingebettet und verbindet die verschiedenen Bereiche des Campus miteinander.

Regierungsbereich 2.000
 Regierungsbereich 2.000

Regierungsbereich 2.000
 Regierungsbereich 2.000

Regierungsbereich 2.000
 Regierungsbereich 2.000

Regierungsbereich 2.000
 Regierungsbereich 2.000



Situation - Campus
 Die Erweiterung der Kantonsschule Romanshorn ist ein zentraler Bestandteil der städtebaulichen Entwicklung des Campus. Der neue Baukörper wird in die bestehende Struktur eingebettet und verbindet die verschiedenen Bereiche des Campus miteinander.

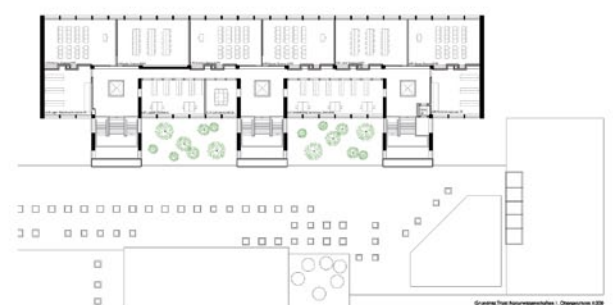
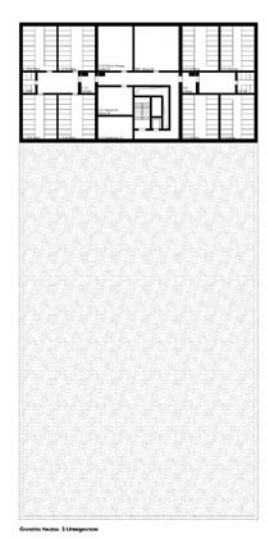
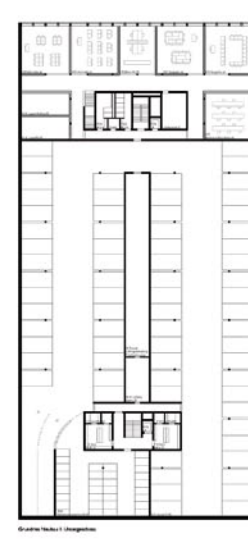
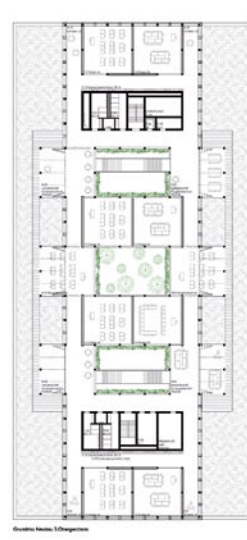
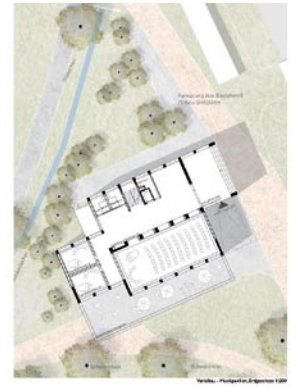
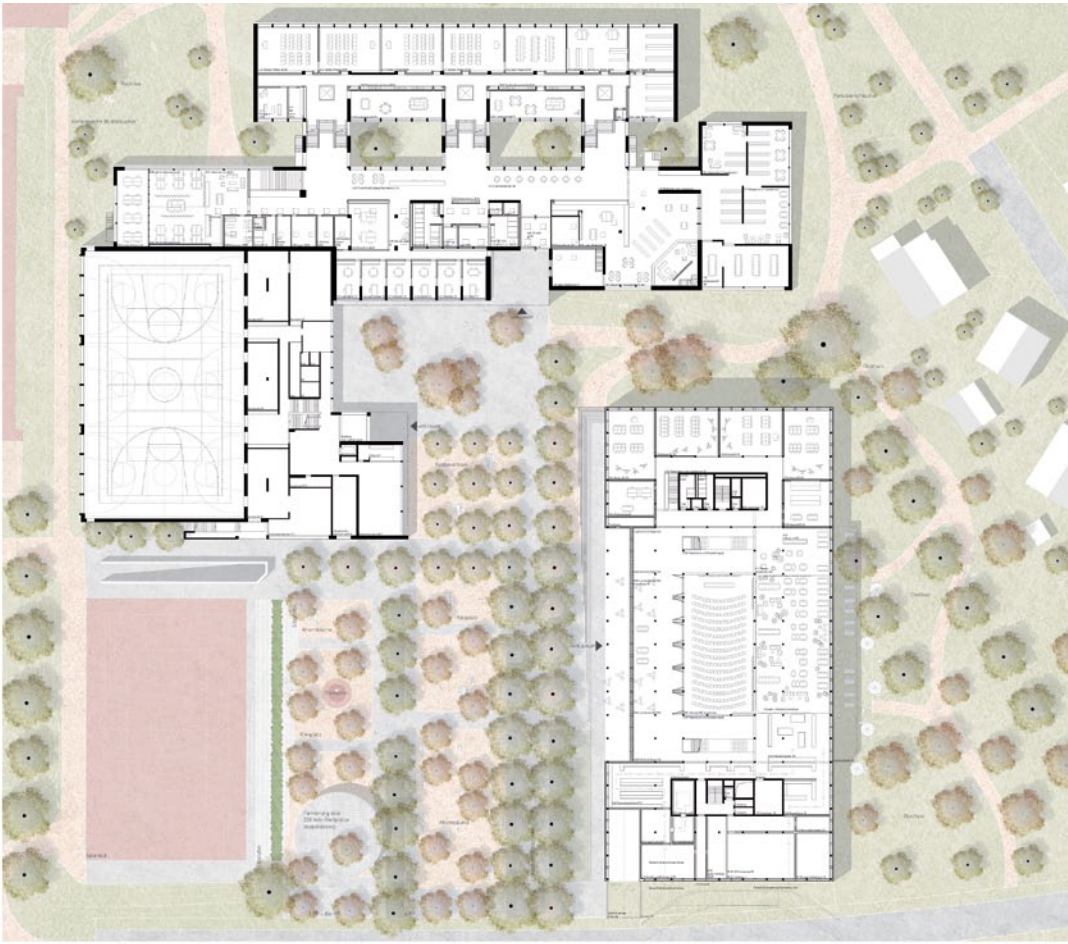
Prinzipien
 Die Erweiterung der Kantonsschule Romanshorn ist ein zentraler Bestandteil der städtebaulichen Entwicklung des Campus. Der neue Baukörper wird in die bestehende Struktur eingebettet und verbindet die verschiedenen Bereiche des Campus miteinander.

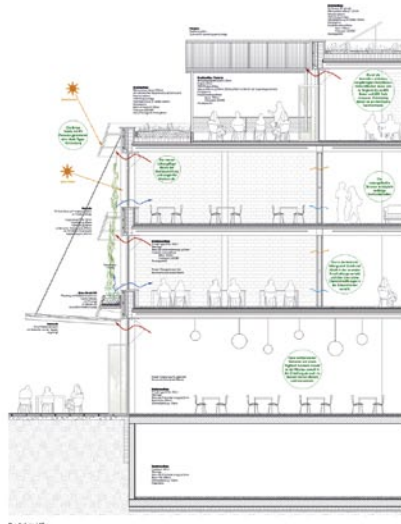
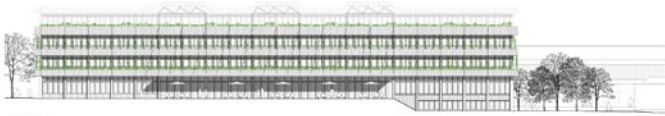
Regierungsbereich 2.000
 Regierungsbereich 2.000

Regierungsbereich 2.000
 Regierungsbereich 2.000

Regierungsbereich 2.000
 Regierungsbereich 2.000

Regierungsbereich 2.000
 Regierungsbereich 2.000





Realisation und interdisziplinäre Arbeit
 Die Realisation wurde in einem sehr engen Zeitrahmen durchgeführt und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Disziplinen war von zentraler Bedeutung. Die Architekten haben eng mit den Ingenieuren, den Elektrikern und den Sanitärplanern zusammengearbeitet, um die verschiedenen Anforderungen zu erfüllen. Die Zusammenarbeit war sehr intensiv und hat zu einer sehr guten Realisation geführt.

Realisation
 Die Realisation wurde in einem sehr engen Zeitrahmen durchgeführt und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Disziplinen war von zentraler Bedeutung. Die Architekten haben eng mit den Ingenieuren, den Elektrikern und den Sanitärplanern zusammengearbeitet, um die verschiedenen Anforderungen zu erfüllen. Die Zusammenarbeit war sehr intensiv und hat zu einer sehr guten Realisation geführt.



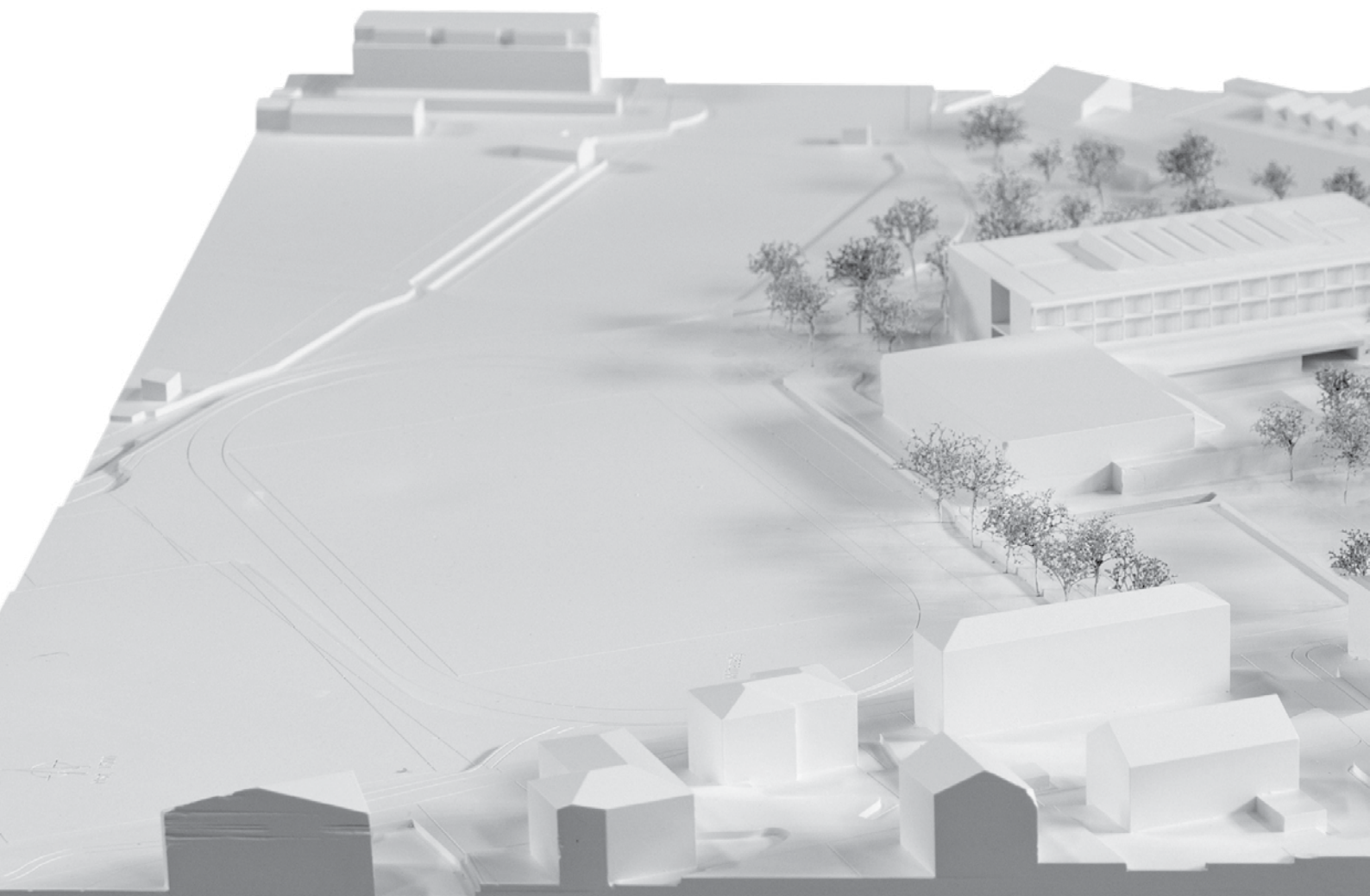
Umgang mit dem bestehenden Bausubstrat
 Die Realisation wurde in einem sehr engen Zeitrahmen durchgeführt und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Disziplinen war von zentraler Bedeutung. Die Architekten haben eng mit den Ingenieuren, den Elektrikern und den Sanitärplanern zusammengearbeitet, um die verschiedenen Anforderungen zu erfüllen. Die Zusammenarbeit war sehr intensiv und hat zu einer sehr guten Realisation geführt.

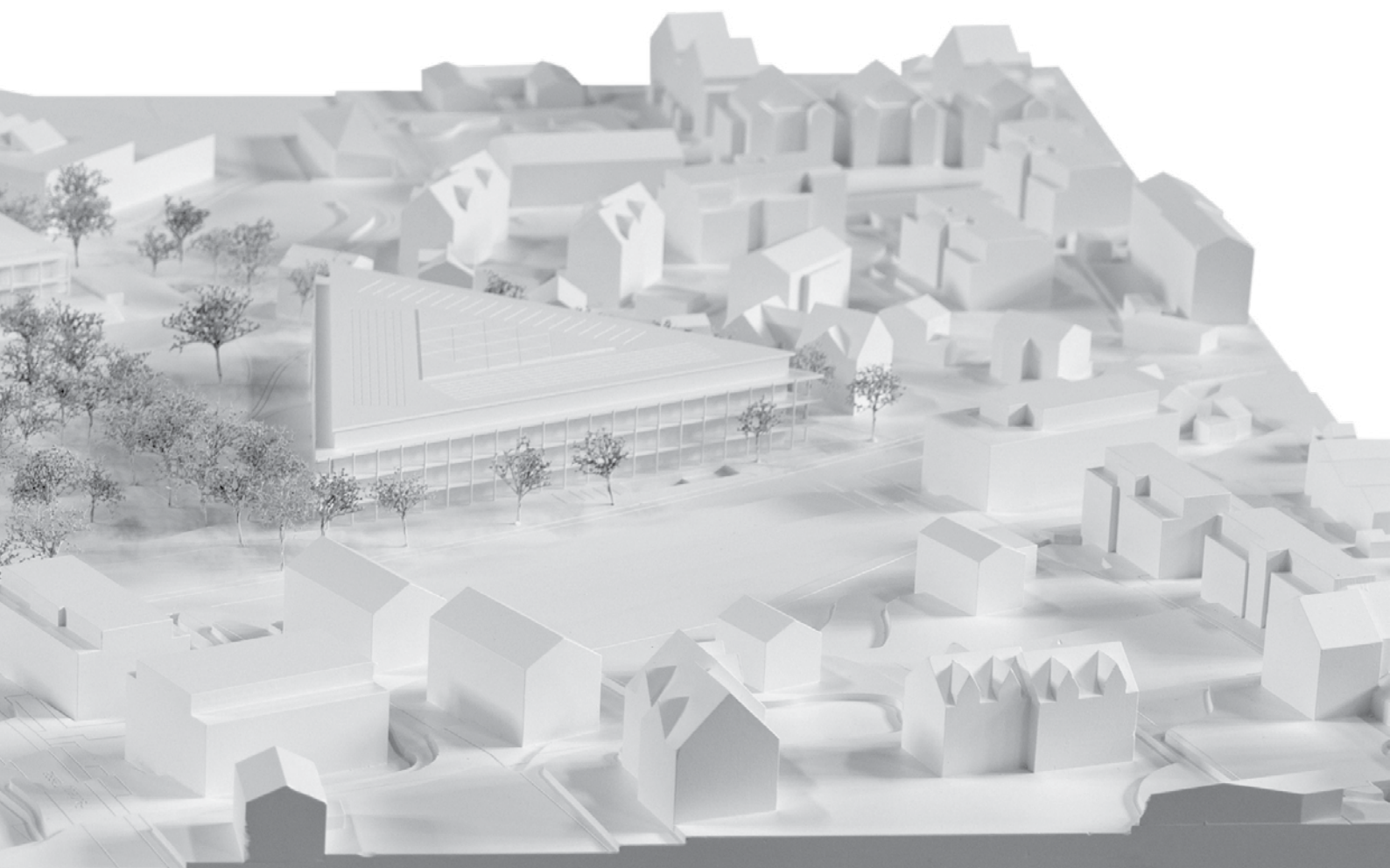


Sierpinski

8. Rang

- Architektur
Itten+Brechbühl AG, Zürich
- Landschaftsarchitektur
OLOS ATELIER, Mendrisio Ligornetto
- Bauingenieure
Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich
- Fassadeningenieur
Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich
- Haustechnik
Eicher+Pauli AG, Kriens
- Nachhaltigkeit
Itten+Brechbühl AG, Zürich
- Brandschutz
Gruner AG, Zürich





Die Verfassenenden lesen den Campus übergeordnet und beziehen mit einer überraschenden Morphologie Position, die einen neuen, peripheren Schwerpunkt formuliert. Das gleichschenklige Dreieck fügt sich in die südliche Ecke des Perimeters, angelegt an die Weitenzelgstrasse und die kleinteilige Wohnbebauung. Es spannt überzeugend einen grosszügigen Freiraum zum bestehenden Unterrichtsgebäude auf. Entlang der Hauptfront wird in der diagonalen Verlängerung die Sekundarschule visuell als Teil des Campus einbezogen, die fließende Topografie entfaltet ihren Lauf. Sosehr die aussergewöhnliche Form und ihre Setzung den Charakter eines weitläufigen Campus schlüssig transportieren, erzeugt die rigorose Geste an ihren Rändern zur Umgebung ungelöste Reibungen. Die Baumreihe zu den Wohnbauten ist ein zu schwacher Puffer des Massstabsprungs, der Aussenraum der Mensa wirkt verloren. Die Anlieferungsseite wird zu einer langen, undefinierten Abstandsfläche. Die Introvertiertheit und die langen Fronten der Gebäudeseiten wirken auf die ortsbauliche Umgebung bedrängend, da keine aktiven Bezüge oder freiräumliche Mehrwerte aufgebaut werden.

Der bestehende Unterrichtsbau wird mit einem bzw. zwei Geschossen in Holzbauweise aufgestockt, wobei die Grundstruktur beibehalten und die Lichthöfe zu einem von oben belichteten Atrium erweitert werden. Das Gebäude verliert seine ursprüngliche Höhenstaffelung und gewinnt an Masse im Gefüge der Campus-Grossformen. Die hohe Eingriffstiefe in den Bestand wirkt allerdings Fragen der Nachhaltigkeit auf und seine Überformung Fragen der architektonischen Angemessenheit. Der Varielbau wird unnötigerweise rückgebaut. Da der Neubau den Abbruch des Pavillons erfordert, ist ein zusätzliches Provisorium im Nordosten nötig.

Die regelmässige Geometrie des Hauptbaus ist als Zentralbau mit kleinteiligem, äusserem Zimmerring und einem introvertierten, sechseckigen Raum konzipiert. Das Erdgeschoss umfasst sinnfällig Foyer, Hörsaal und Mensa. Eine einladende Treppenanlage führt zu den beiden Regelgeschossen mit peripheren Klassenzimmern, die die Lernlandschaft ins Zentrum stellen. Der atriumartige Raum wird von oben belichtet und transportiert das Tageslicht dank der geschossweise versetzten Ebenen der Lernlandschaft teilweise auch in die Korridore. Der Schulbetrieb zirkuliert offen um und im grosszügigen Zentralraum. Die Entfluchtung der Klassenzimmer erfolgt über umlaufende Balkone, die auch der Verschattung dienen.

Aus der Raumstruktur wird ein plausibles statisches Konzept abgeleitet. Der äussere Zimmerring ist als Holzskelettbau konzipiert, der zentrale Raum wirkt als massiver Kern. Die grossen Spannweiten der Atriumsüberdachung erfordern raumhohe Fachwerkträger, die den Raumeindruck prägen. Die Verfassenenden interpretieren die Lernlandschaft als grosszügige, fließende Mitte, die das Lernen anregen und unterstützten kann. Sie begünstigt soziale Begegnungen und wirkt identitätsstiftend. Der Raum erscheint jedoch fast zu rigoros und kontrolliert, sodass bezweifelt wird, ob auch informelle Begegnungs- und Rückzugsräume entstehen können. Vor allem im Bestand erscheinen die Eingriffe zur Etablierung einer zentralen Mitte überorchestriert. Der Bestand hätte eine Chance zu einem kleinteiligeren Gegenüber geboten, statt der angestregten Überformung und Angleichung an den Neubau.

Durch die Konzentration des Volumens auf einen dreieckigen Baukörper in der Südecke des Areals und den Überbau der Bestandsbaute kann ein grosszügiger Freiraum und die Zugangssituation mit der Rosskastanienallee und dem Pausenplatz erhalten bleiben. Im Baumbestand werden partiell Ergänzungen vorgenommen und auf dem Pausenplatz spenden zusätzliche, frei angeordnete Bäume Schatten. Durch eine überflutbare Verbreiterung des Bachbettes wird der naturnahe Bereich am Bach deutlich aufgewertet. Der Bereich ist durch einen speziell angelegten Ausgang direkt mit der Schulbaute verbunden. Ein ergänztes Wegenetz und Terrassen mit Sitzgelegenheiten verbessern hier die Aufenthaltsqualität. Um den Neubau entstehen drei verschieden geartete Aussenräume. Der Park integriert die geometrisch gestaltete Anlage aus den 1980-er Jahren, ergänzt diese mit grosszügigen Wiesenflächen, Schrittplattenwegen, terrainverbindenden Sitzgelegenheiten und im hausnahen Bereich durch einen grosszügigen Platz in zeitgenössischer Formensprache. Der schmale «städtische Bereich» zwischen der Weitenzelgstrasse und der südwestorientierten Fassade des Dreieckbaus wird mit einem Hartbelag versehen. Hier werden unter frei angeordneten Bäumen die Veloparkierung, die Anlieferung, die Zufahrtsrampe zur Tiefgarage, einige Besucherparkplätze und der Zugang zum Haus organisiert. Im Südosten liegen, in einem schmalen Bereich zwischen der Hausfassade und der Grundstücksgrenze, der Aussenplatz der Mensa und ein schmaler vegetativer Puffer zu den Nachbarliegenschaften. Hier wird die Pflanzung von raumbildenden Bäumen nur mit klar manifestiertem und grundbuchamtlich gesichertem Einverständnis der Nachbarn möglich sein.

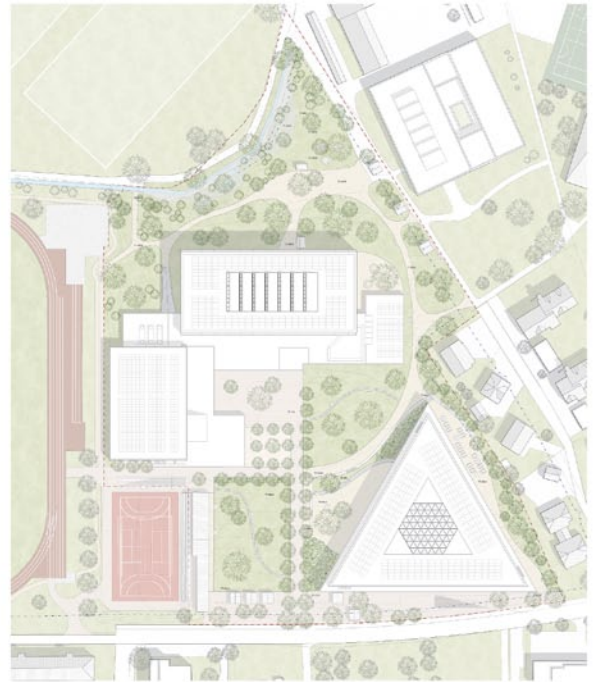
Zusammenfassend präsentiert Sierpinski ein grosszügiges, gut durchdachtes Freiraumkonzept mit einer Vielzahl an gut aneinengrenzenden und flexiblen Bereichen mit hohem Respekt vor der Umgebungsgestaltung der bestehenden Baute. Der hart gestaltete, langgezogene Vorplatz und der schmale Bereich entlang der Südostgrenze werden vom Preisgericht eher als separierte, denn als in den Campus integrierte Anlagenteile gelesen.

In Bezug auf die Nachhaltigkeit propagieren die Verfassenenden mit der Wiederverwendung von Bauteilen aus dem Bestand, dem Holz-Skelettbau und der Systemtrennung, der Materialwahl und einem Low-tech-Vorschlag ein energie- und CO₂-reduziertes und kreislauffähiges Bauwerk. Das hinsichtlich Kompaktheit eher ungünstige Volumen und die aufwändige Atriumsüberdachung, die Steuerung von Verschattung und Tageslichtnutzung sowie Luftzirkulation und Komfort werfen diesbezüglich jedoch Fragen auf. Die hohe Eingriffstiefe in den Bestand, insbesondere der Abriss des Varielbaus, zeugen nicht von einem integralen Ansatz der Nachhaltigkeit. Bezüglich Wirtschaftlichkeit der Erstellung liegt das Projekt im unteren Mittelfeld der engeren Wahl.

Die Jury würdigt die aus der übergeordneten Lesung des Ortes kraftvoll abgeleitete neue Setzung für den Campus mit ihrem grosszügig fließenden Freiraum. Diese Qualitäten vermögen die ungelöste Auseinandersetzung mit dem unmittelbaren ortsbaulichen Kontext jedoch nicht aufzuwiegen. Trotz des vielversprechenden Potentials vermag die ausschliesslich introvertierte Raumkonzeption betrieblich und architektonisch nicht restlos zu begeistern. Im Umgang mit den Bestandsbauten neigen die Verfassenenden zur allzu rigiden Überformung, die den Potentialen des Bestands zu wenig Raum lässt. Die Verfassenenden erweitern mit einem mutigen und sorgfältig bearbeiteten Beitrag die vergleichende Diskussion der engeren Wahl, vermögen daraus aber nicht zu den Favoriten vorzustossen.



Architekturbüro Göttinger, 2016, von der Kantonsschule



Architekturbüro Göttinger, 2016, von der Kantonsschule

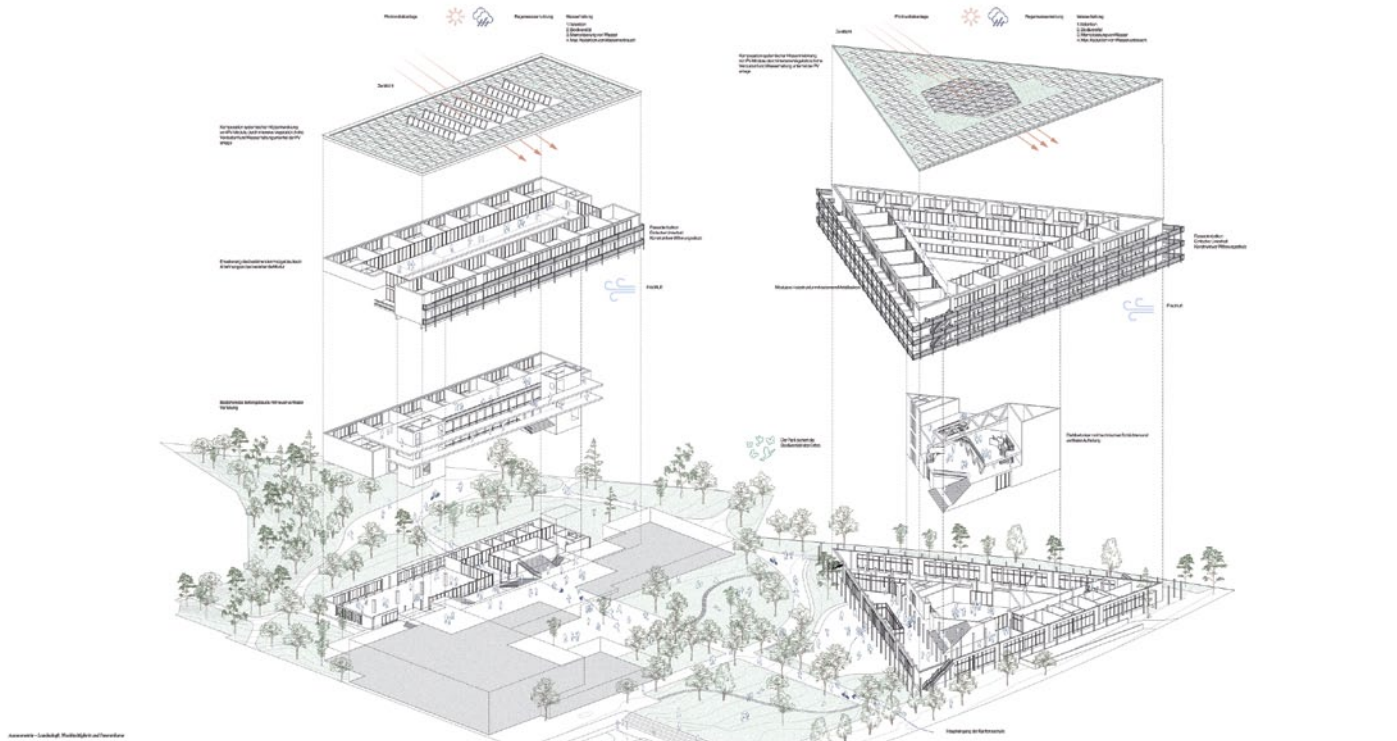
Campus Romanshorn

Fortfall des Barockes - Vereinte Stadtkindschaft im Erdgeschoss
 Die Kantonsschule Romanshorn ist ein Beispiel für die Integration von Natur und Architektur. Die Gebäude sind in einen zentralen Innenhof eingebettet, der von Bäumen und Grünflächen umgeben ist. Die Architektur ist modern und funktional, mit großen Fenstern und offenen Räumen. Die Planung ist sorgfältig durchdacht und berücksichtigt die Bedürfnisse der Schüler und Lehrer.

- Was macht die Romanshorn Campus attraktiv?**
1. **Integration von Natur und Architektur:** Die Gebäude sind in einen zentralen Innenhof eingebettet, der von Bäumen und Grünflächen umgeben ist.
 2. **Modern und funktional:** Die Architektur ist modern und funktional, mit großen Fenstern und offenen Räumen.
 3. **Sorgfältige Planung:** Die Planung ist sorgfältig durchdacht und berücksichtigt die Bedürfnisse der Schüler und Lehrer.



Freiraum
 Die Kantonsschule Romanshorn ist ein Beispiel für die Integration von Natur und Architektur. Die Gebäude sind in einen zentralen Innenhof eingebettet, der von Bäumen und Grünflächen umgeben ist. Die Architektur ist modern und funktional, mit großen Fenstern und offenen Räumen. Die Planung ist sorgfältig durchdacht und berücksichtigt die Bedürfnisse der Schüler und Lehrer.



Die Kantonsschule Romanshorn ist ein Beispiel für die Integration von Natur und Architektur. Die Gebäude sind in einen zentralen Innenhof eingebettet, der von Bäumen und Grünflächen umgeben ist. Die Architektur ist modern und funktional, mit großen Fenstern und offenen Räumen. Die Planung ist sorgfältig durchdacht und berücksichtigt die Bedürfnisse der Schüler und Lehrer.

Architektur
 Die Kantonsschule Romanshorn ist ein Beispiel für die Integration von Natur und Architektur. Die Gebäude sind in einen zentralen Innenhof eingebettet, der von Bäumen und Grünflächen umgeben ist. Die Architektur ist modern und funktional, mit großen Fenstern und offenen Räumen. Die Planung ist sorgfältig durchdacht und berücksichtigt die Bedürfnisse der Schüler und Lehrer.



Freiraum
 Die Kantonsschule Romanshorn ist ein Beispiel für die Integration von Natur und Architektur. Die Gebäude sind in einen zentralen Innenhof eingebettet, der von Bäumen und Grünflächen umgeben ist. Die Architektur ist modern und funktional, mit großen Fenstern und offenen Räumen. Die Planung ist sorgfältig durchdacht und berücksichtigt die Bedürfnisse der Schüler und Lehrer.



Die Kantonsschule Romanshorn ist ein Beispiel für die Integration von Natur und Architektur. Die Gebäude sind in einen zentralen Innenhof eingebettet, der von Bäumen und Grünflächen umgeben ist. Die Architektur ist modern und funktional, mit großen Fenstern und offenen Räumen. Die Planung ist sorgfältig durchdacht und berücksichtigt die Bedürfnisse der Schüler und Lehrer.



Zweifelhng Hauptgebäude - Innen-Ansicht

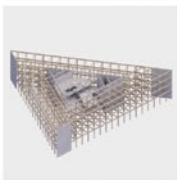


Innen - Vordach Landeskantlage



Profil 01 - Durchgang im 1. OG

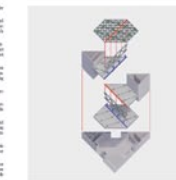
Transparenz
 Die Hauptkategorie der Gebäude ist die Transparenz und die Offenheit der Räume. Die Räume sind so gestaltet, dass sie eine Transparenz zwischen den Ebenen ermöglichen und die Kommunikation erleichtern. Die Räume sind so gestaltet, dass sie eine Transparenz zwischen den Ebenen ermöglichen und die Kommunikation erleichtern.



Profil 02 - Vordach über den Hof

Naturverbundenheit
 Die Naturverbundenheit ist ein zentrales Element der Gebäudegestaltung. Die Räume sind so gestaltet, dass sie eine Verbindung mit der Natur ermöglichen und die Kommunikation erleichtern. Die Räume sind so gestaltet, dass sie eine Verbindung mit der Natur ermöglichen und die Kommunikation erleichtern.

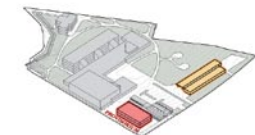
Flexibilität
 Die Flexibilität ist ein zentrales Element der Gebäudegestaltung. Die Räume sind so gestaltet, dass sie eine Flexibilität ermöglichen und die Kommunikation erleichtern. Die Räume sind so gestaltet, dass sie eine Flexibilität ermöglichen und die Kommunikation erleichtern.



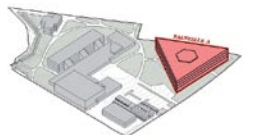
Profil 03 - Hof



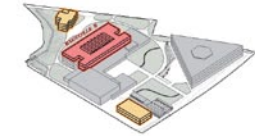
Profil 04 - Hof mit Vordach



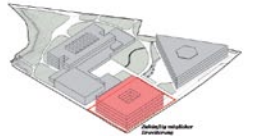
Plan 01 - Hof mit Vordach



Plan 02 - Hof mit Vordach



Plan 03 - Hof mit Vordach



Plan 04 - Hof mit Vordach

Strategie und Zielsetzung
 Die Strategie und Zielsetzung des Projekts sind die Transparenz, die Naturverbundenheit, die Flexibilität und die Offenheit der Räume. Die Räume sind so gestaltet, dass sie eine Transparenz, eine Naturverbundenheit, eine Flexibilität und eine Offenheit ermöglichen und die Kommunikation erleichtern.

Baumstruktur
 Die Baumstruktur des Projekts ist die Transparenz, die Naturverbundenheit, die Flexibilität und die Offenheit der Räume. Die Räume sind so gestaltet, dass sie eine Transparenz, eine Naturverbundenheit, eine Flexibilität und eine Offenheit ermöglichen und die Kommunikation erleichtern.



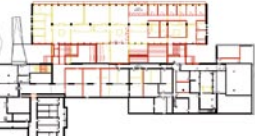
Plan 05 - Hof mit Vordach



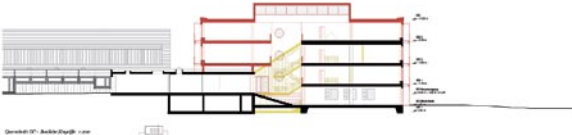
Plan 06 - Hof mit Vordach



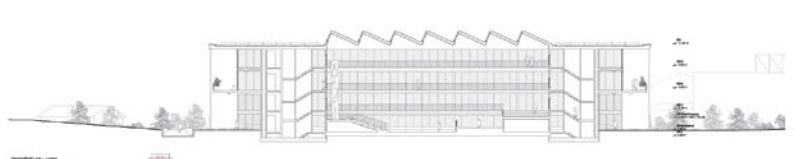
Plan 07 - Hof mit Vordach

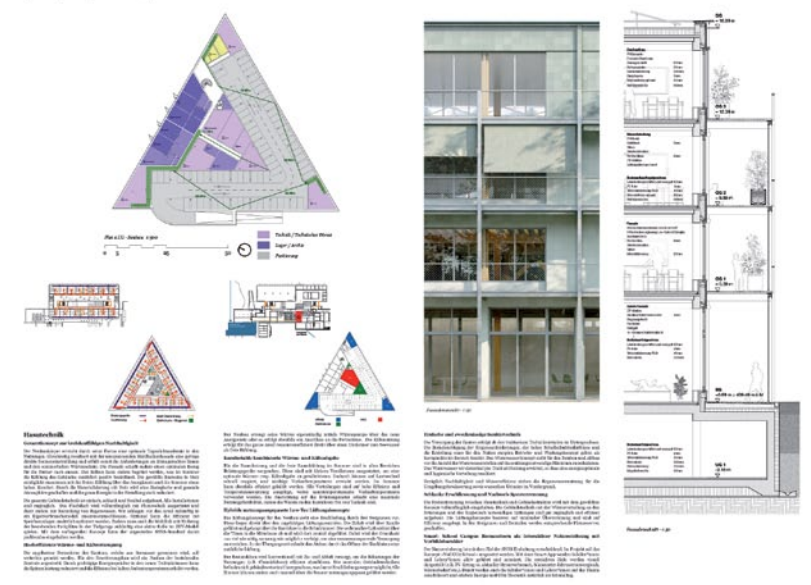
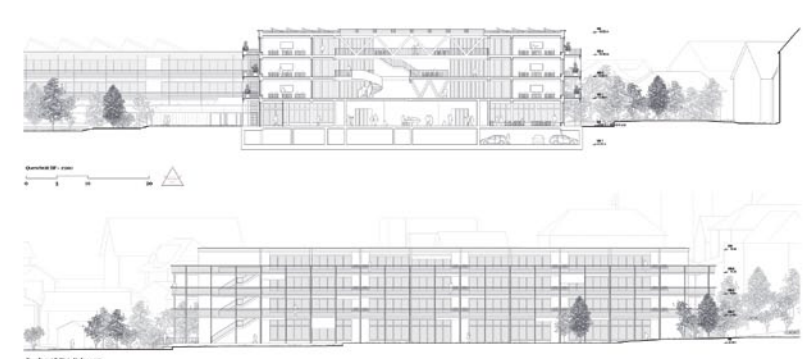
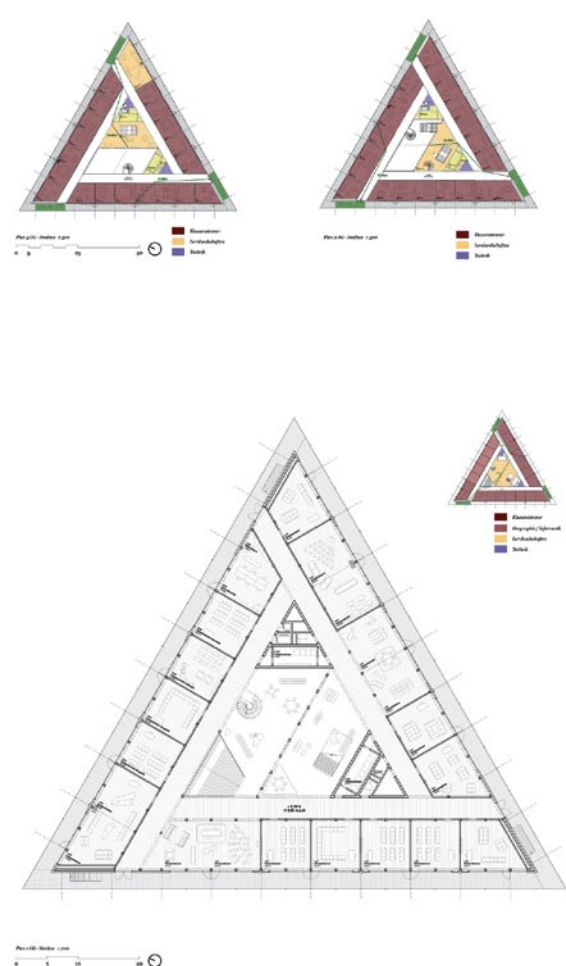
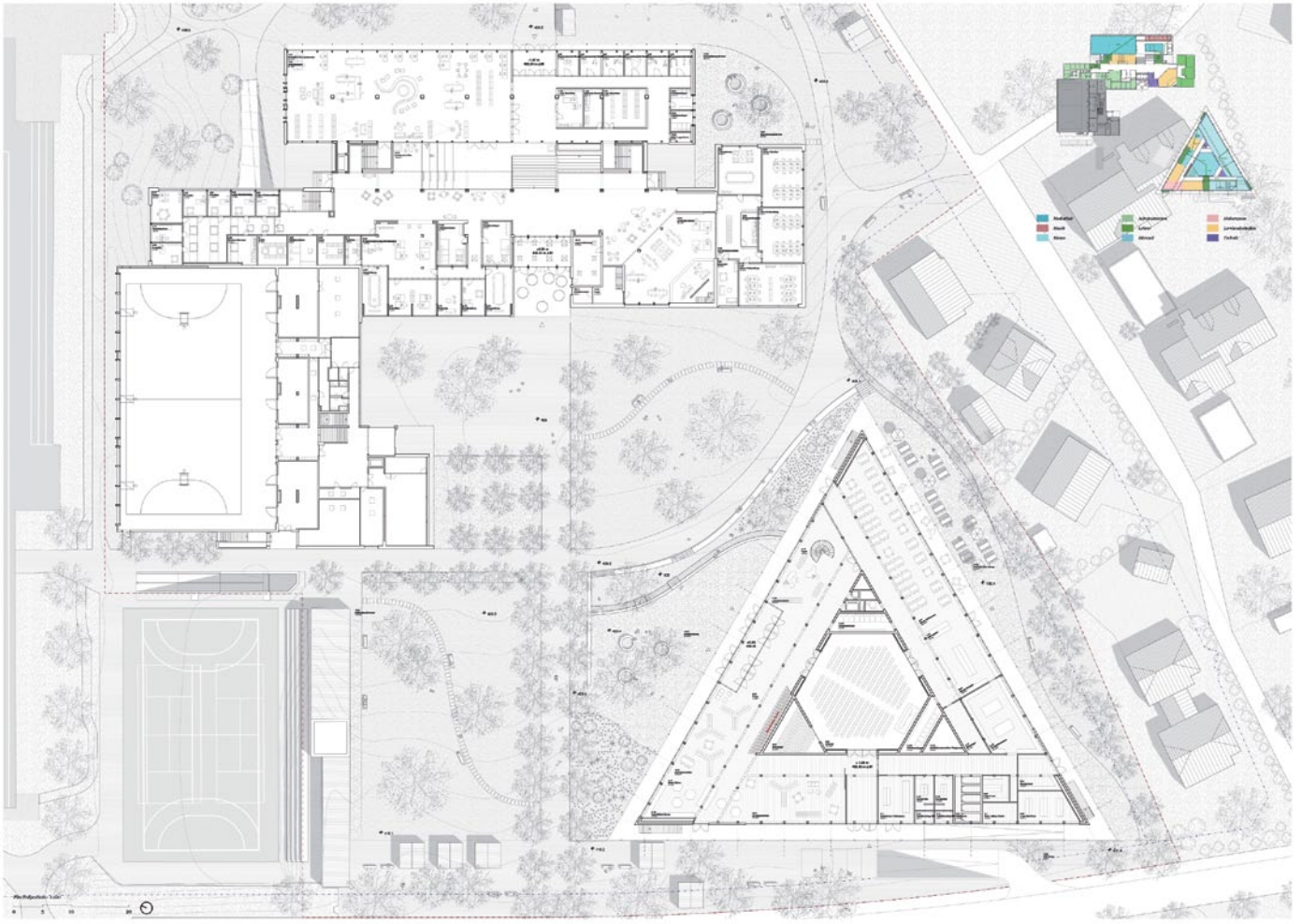


Plan 08 - Hof mit Vordach



Plan 09 - Hof mit Vordach





Nicht rangierte Projekte

Die eingereichten Arbeiten zeugen von einer intensiven und sorgfältigen Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung. Das Preisgericht dankt allen Teilnehmenden für ihren grossen Einsatz und ihren wertvollen Beitrag.

Projekt 01

Living Spaces

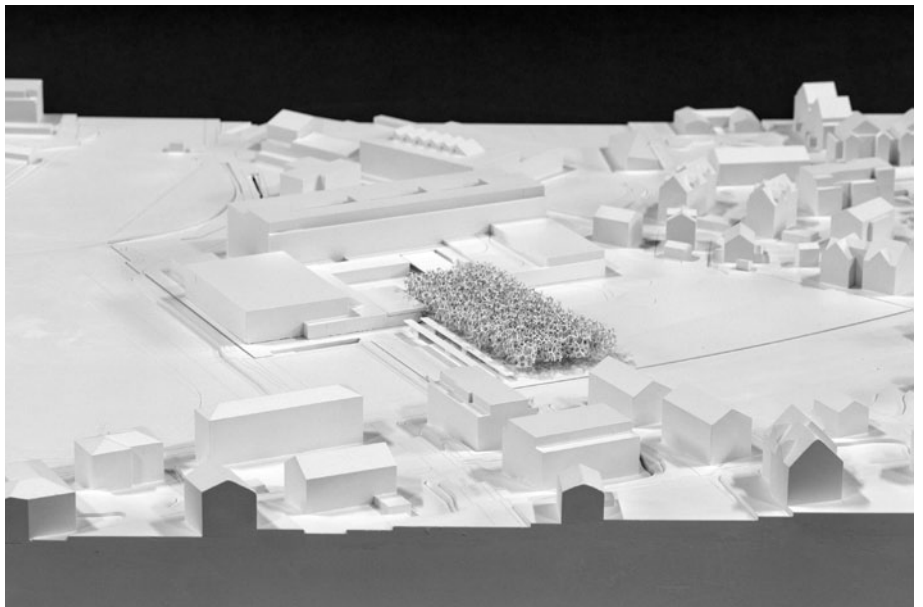
- Architektur
Weber Hofer Partner AG, Zürich
- Landschaftsarchitektur
Schrämli Landschaftsarchitektur GmbH, Brugg
- Bauingenieur
MWV Bauingenieure AG, Baden
- Brandschutzplanung
Quantum Brandschutz GmbH, Zürich



Projekt 02

LernHöfe

- Architektur
apg, Thalwil
- Landschaftsarchitektur
apg Landschaftsarchitektur, Thalwil



Projekt 03

SANSSOUCI

- Architektur
Baumgartner Loewe Architekten AG, Zürich
- Landschaftsarchitektur
Blau und Gelb Landschaftsarchitekten, Rapperswil
- Bauingenieurwesen/Tragwerksplanung
Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich



Projekt 05

1+1=1

- Architektur
wulf architekten gmbh,
Zweigniederlassung Basel, Basel
- Landschaftsarchitektur
Jacob Planung GmbH, Basel
- Tragwerk
wh-p Ingenieure AG, Basel



Projekt 06

ISOKESO

- Architektur
Emil Ulli Architektur + Bauen
und martino egger GmbH, Basel
- Landschaftsarchitektur
Emil Ulli Architektur + Bauen
und martino egger GmbH, Basel
- Visualisierung
Lukas Kerner, Basel
- Ingenieure
Haller+Partner AG, Oberwil
- Heizung, Lüftung, Sanitär
LFS Ingenieure, Ennetbaden
- Holzbau
Häring AG, Eiken
- Brandschutz
AF Brandschutz GmbH, Pratteln
- Innenarchitektur
ZMIK GmbH, Basel



Projekt 07

Harold & Maude

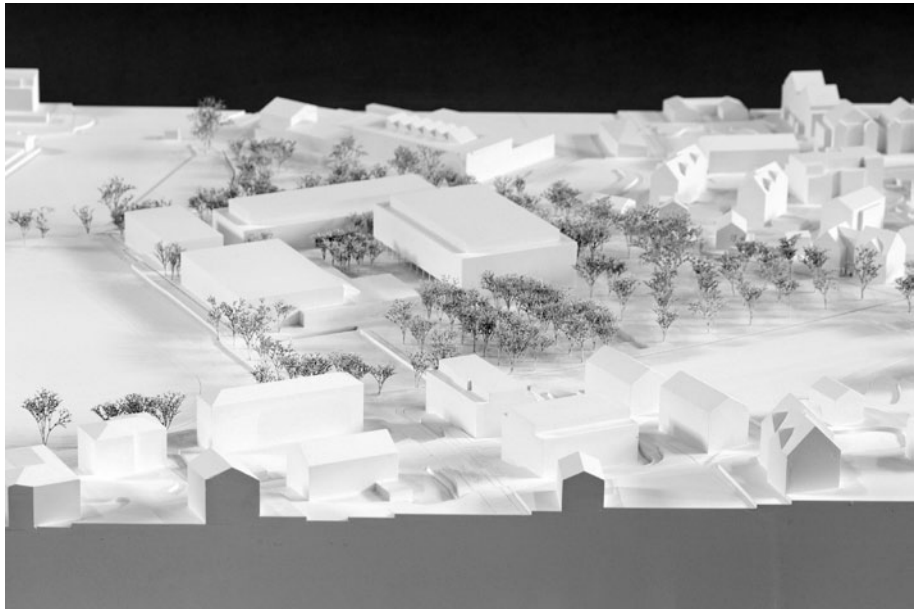
- Architektur
Kraye Buschmann Architekten GmbH, Zürich
- Landschaftsarchitektur
Cadrage Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
- Brandschutzplaner
Conti Swiss AG, Zürich



Projekt 08

PARS PRO TOTO

- Architektur
YAGA Yaparsidi Gabas Architektur GmbH, Zürich
- Landschaftsarchitektur
EDER Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
- Bauingenieurwesen/Tragwerksplanung
Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich
- HLKS-Planung
Gruenberg + Partner AG, Zürich



Projekt 10

LARGO

- Architektur
Andy Senn Architekt BSA SIA, St.Gallen
- Landschaftsarchitektur
METTLER Landschaftsarchitektur AG, Gossau
- Holzbauingenieur
merz kley partner AG, Altenrhein
- Energie und Gebäudetechnik
Richard Widmer, Messungen, Analysen,
Haustechnikkonzepte GmbH, Wil



Projekt 11

LA FAMIGLIA

- Architektur
Schulz und Schulz Architekten GmbH, Leipzig D
- Landschaftsarchitektur
r + b landschaft s architektur rossa rossa-banthien
Landschaftsarchitekten PartGmbH, Dresden D
- Tragwerksplanung
Beckh Vorhammer, München D
- Brandschutz
Brandschutz Consult Ingenieurgesellschaft
mbH Leipzig, Leipzig D



Projekt 12

LELA

- Architektur
Ruprecht Architekten GmbH, Zürich
- Landschaftsarchitektur
Heinrich Landschaftsarchitektur, Winterthur
- Bauingenieur
WaltGalmarini AG, Zürich



Projekt 13

TERTIA

- Architektur
ARGE Zaffignani Architektur ZT GmbH, Nenzing A
- Landschaftsarchitektur
Landschaftsarchitektin DI Gudrun Sturn, Weiler A



Projekt 15

MS in CS

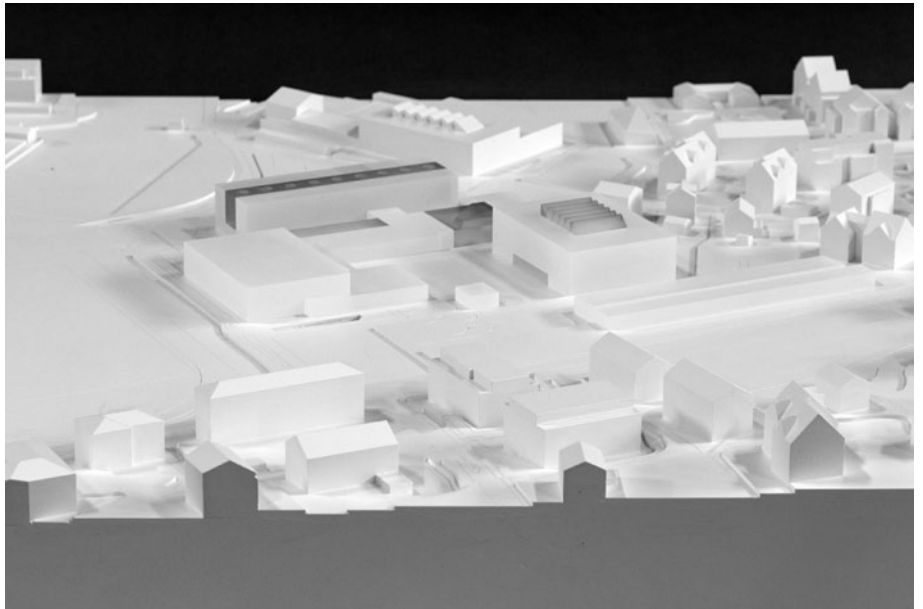
- Architektur
Büro Krucker Architekten AG ETH BSA, Zürich
- Landschaftsarchitektur
Johannes von Pechmann
Stadtlandschaft GmbH, Zürich
- Baumanagement
Drees & Sommer Schweiz AG, Zürich
- Tragwerk
WaltGalmarini AG, Zürich
- Haustechnik
3-Plan AG, Winterthur
- Brandschutz
Brandschutzwerkstatt GmbH, Rorschach



Projekt 16

Sequenz

- Architektur
DÜRIG AG, Zürich
- Landschaftsarchitektur
BÖE STUDIO, Zürich
- Bauingenieur
Dr. Deuring + Oehninger AG, Winterthur
- GT-Ingenieur (HLKSE)
bt-consult ag, Zug
- Nachhaltigkeit/SNBS
Drees & Sommer Schweiz AG, Zürich
- Generalplanung
uas ag – unternehmen für architektur
und städtebau ag, Zürich



Projekt 17

ATLAS

- Architektur
Menzi Bürgler Kuithan Architekten AG, Zürich
- Landschaftsarchitektur
Planetage Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich



Projekt 18

DOMINO 18

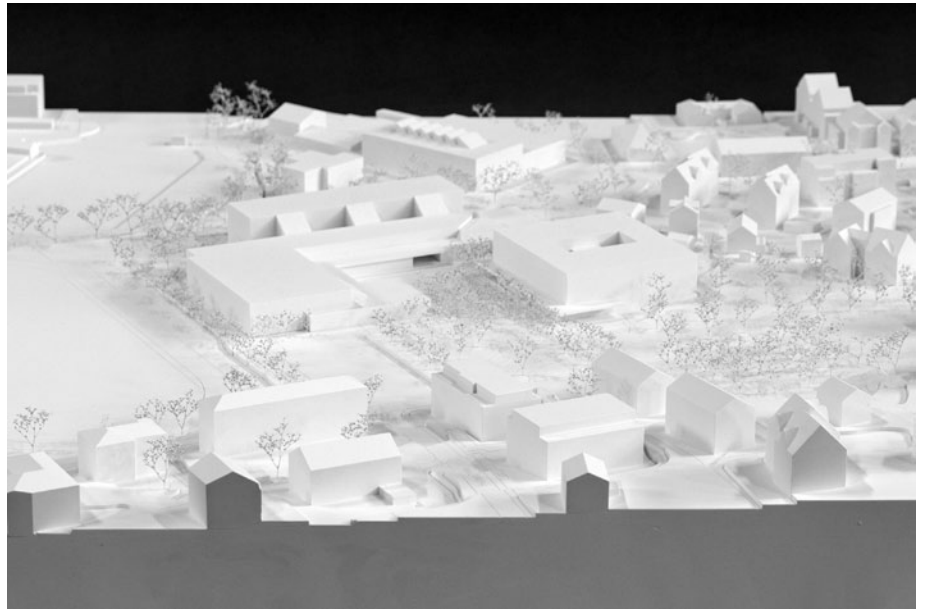
- Architektur
Thomas Weber & Nils Franzini,
Bietergemeinschaft in Gründung, Zürich
- Landschaftsarchitektur
UNIOLA AG, Zürich
- Baumanagement
Perita AG, Zürich
- Bauingenieure
ZPF Structure AG, Basel
- HLKS-Planung
Amstein + Walthert AG, Frauenfeld
- Brandschutzplanung
Amstein + Walthert AG, Zürich
- Bauphysik, Akustik, Nachhaltigkeit
Amstein + Walthert AG, Zürich



Projekt 19

WALLY

- Architektur
Bollhalder Walser Architektur AG, Zürich
- Landschaftsarchitektur
vetschpartner Landschaftsarchitektur AG, Zürich
- Bauingenieurwesen
Borggno + Eggenberger + Partner AG, St.Gallen
- ELT-Ingenieur
GODE AG, Zürich
- HLKKS-Planung
Wirkungsgrad Ingenieure AG, Luzern
- Visualisierungen
Luce atelier, San Giovanni Valdarno I



Projekt 21

AmFenster

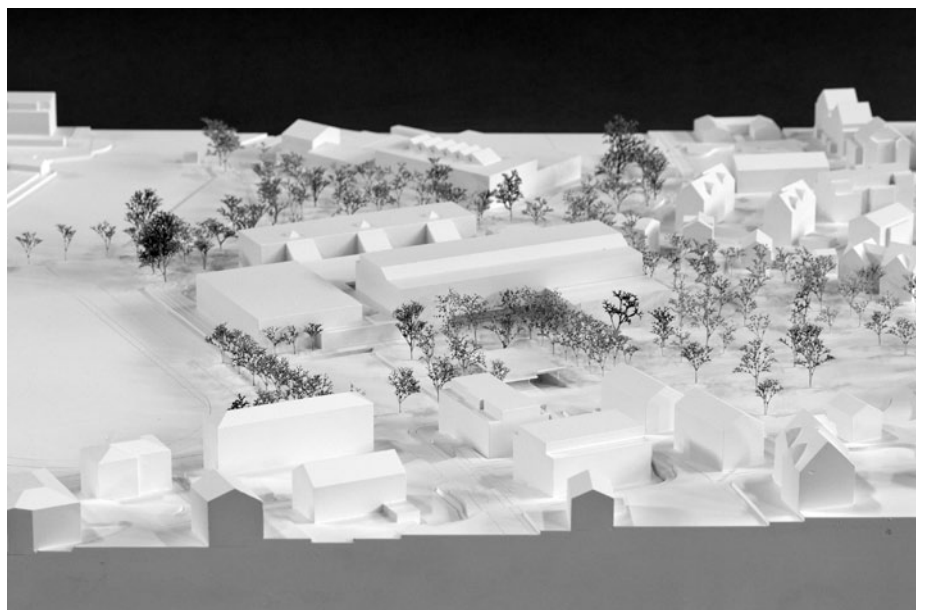
- Architektur
HILGARTH/Architekten-Stadtplaner, Marktredwitz D
- Landschaftsarchitektur
LandschaftsArchitektur, Wunsiedel D



Projekt 22

CONTINUUM

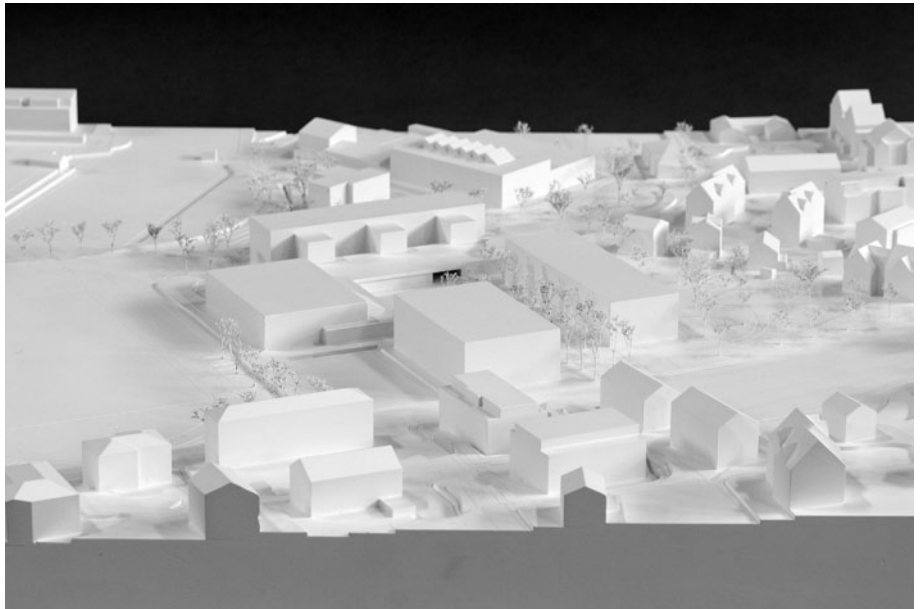
- Architektur
HUGGENBERGERFRIES ARCHITEKTEN AG
ETH SIA BSA, Zürich
- Landschaftsarchitektur
USUS Landschaftsarchitektur, Zürich
- Tragwerksplanung
Synaxis AG Zürich, Zürich
- Brandschutzplanung
Zostera Brandschutzplanung GmbH, Zürich



Projekt 24

KaRo

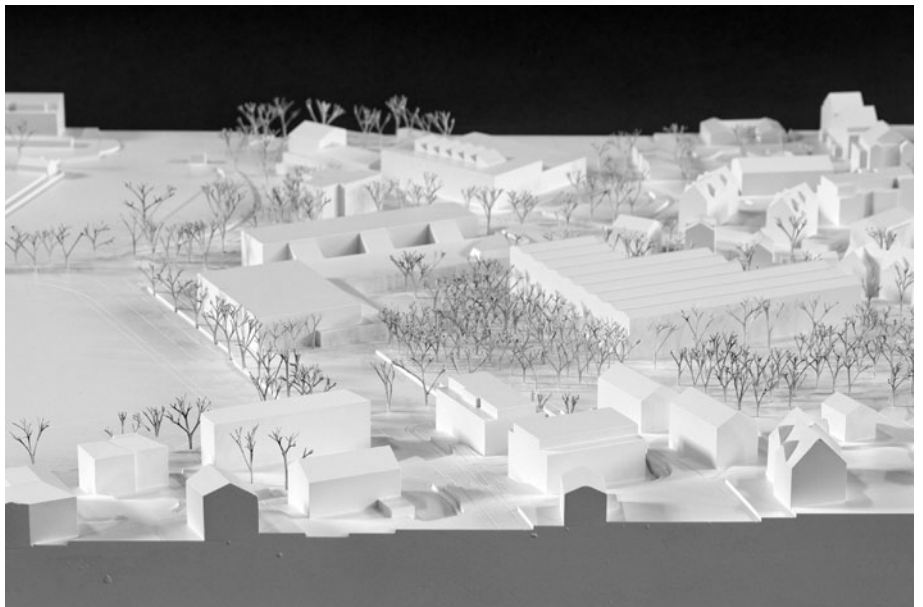
- Architektur
Clou Architekten AG, Zürich
- Landschaftsarchitektur
Chaves Biedermann
Landschaftsarchitekten GmbH, Frauenfeld
- Holzbauingenieur
Indermühle Bauingenieure HTL/sia, Thun
- Brandschutz
Gartenmann Engineering AG, Zürich
- HLKS
Wirkungsgrad Ingenieure, Luzern



Projekt 25

HARRY & SALLY

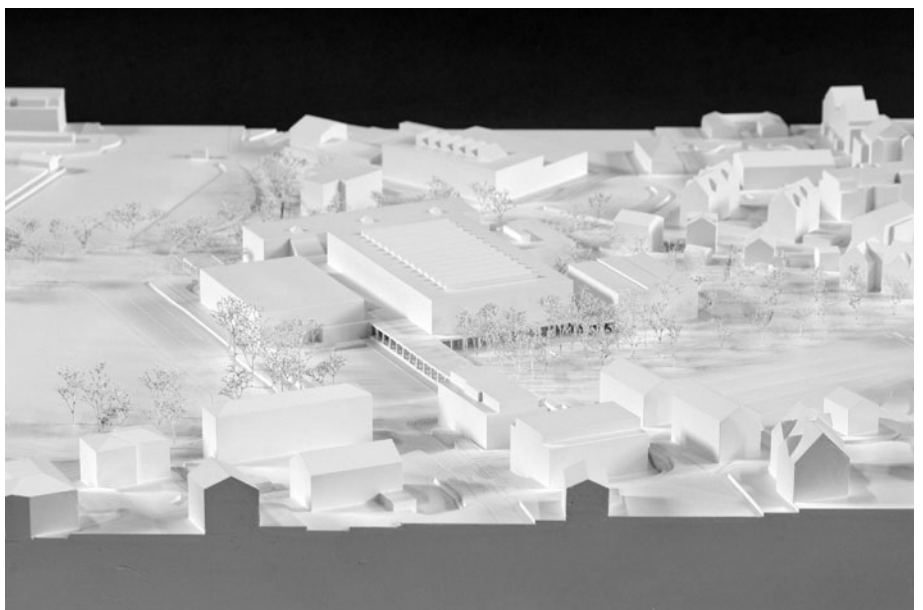
- Architektur
Liechti Graf Zumsteg Architekten
ETH SIA BSA AG, Brugg
- Landschaftsarchitektur
Berchtold.Lenzin Zürich GmbH, Zürich
- Bauingenieur
dsp Ingenieure + Planer AG, Uster
- Haustechnik und Nachhaltigkeit
Abicht Zug AG, Zug



Projekt 26

PLATINE

- Architektur
Studiozurich & Anna Flückiger, Zürich
- Landschaftsarchitektur
MAURUS SCHIFFERLI,
LANDSCHAFTSARCHITEKT, Bern
- Bauingenieurwesen/Tragwerksplanung
Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich
- Fassadenplanung
Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich
- Planung HLKS
eicher+pauli Liestal AG, Liestal
- Elektroplanung
IBG Engineering AG, Winterthur
- Baumanagement
Perita AG, Zürich
- Bauphysik und Akustik
Kuster + Partner AG, Münchenstein
- Brandschutz
Feiler Ingenieurbüro GmbH, St.Gallen



Projekt 28

Huckepack

- Architektur
STUDIO IANNONE, Zürich
- Landschaftsarchitektur
Carolin Riede, Landschaftsarchitektur GmbH, Dietikon
- Energie und Nachhaltigkeit
Gartenmann Engineering AG, Bern



Projekt 29

Roman

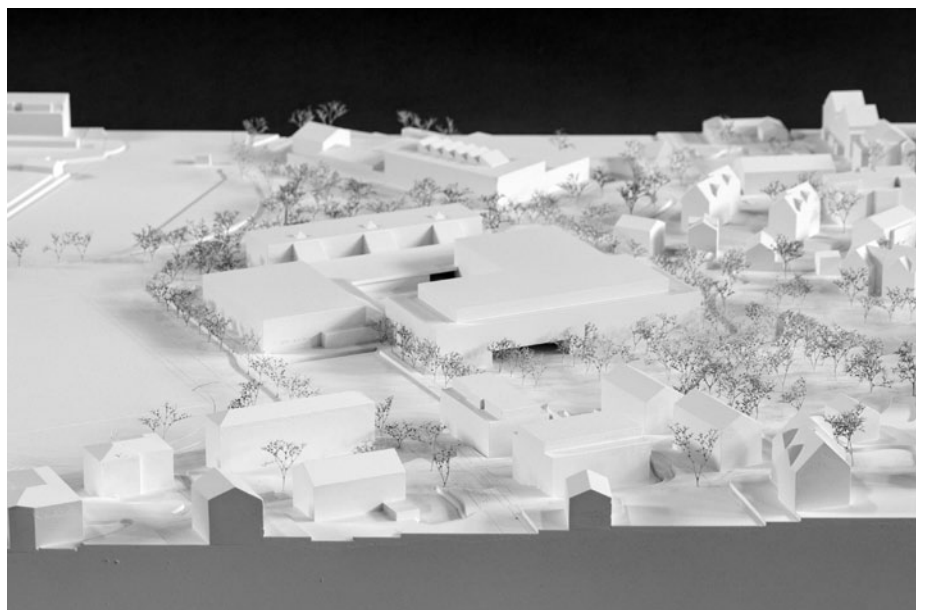
- Architektur
Degelo Architekten BSA SIA AG, Basel
- Landschaftsarchitektur
faktorgruen Landschaftsarchitekten bdla
beratende Ingenieure mbB, Freiburg i. B. D
- Bauingenieur
wh-p Ingenieure AG, Basel



Projekt 30

DIE MENGENLEHRE

- Architektur
NYX ARCHITECTES, Zürich
- Landschaftsarchitektur
Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG, Zürich
- Bauingenieurwesen
ZPF Structure AG, Basel
- HLKSSE, Nachhaltigkeit und Ökologie
Müller Bucher AG, Zürich



Projekt 31

Tintin

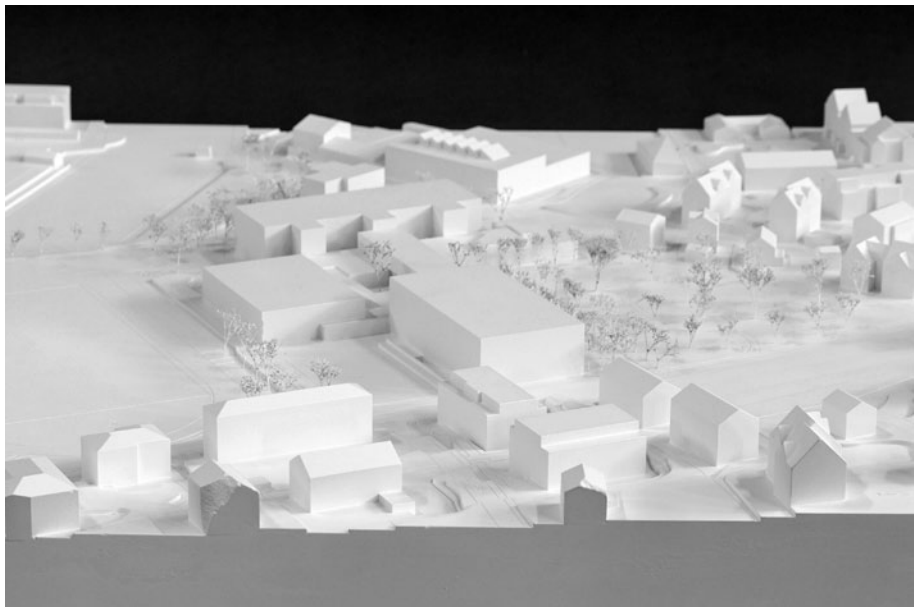
- Architektur
Graber Pulver Architekten AG, Zürich
- Landschaftsarchitektur
Haag Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
- Bauingenieur
WaltGalmarini AG, Zürich
- Brandschutz
AFC AG, Zürich



Projekt 32

NODO

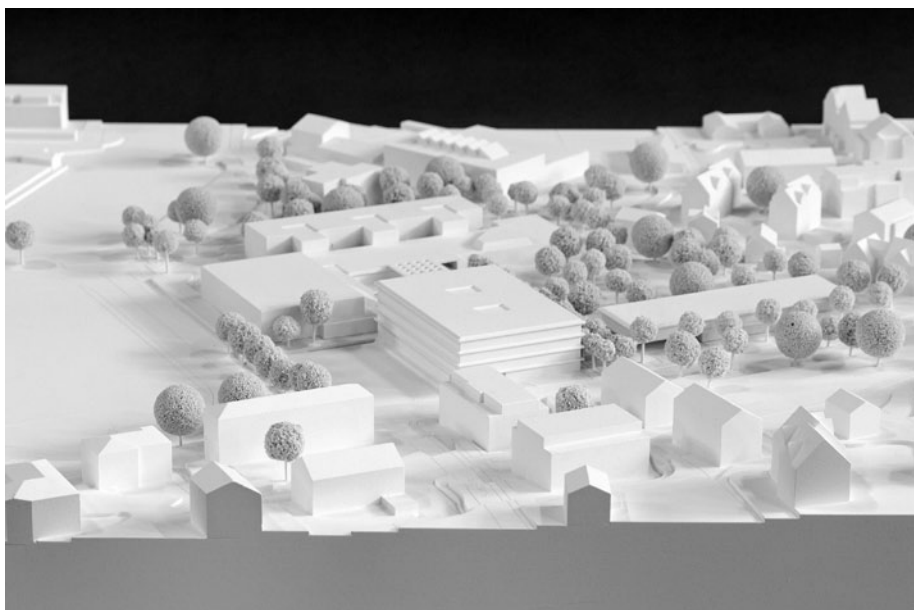
- Architektur
Alessandra Villa Architektur, Zürich
- Landschaftsarchitektur
Alessandra Villa Architektur, Zürich
- Bauingenieur
WaltGalmarini AG, Zürich



Projekt 34

LÖCHRIG

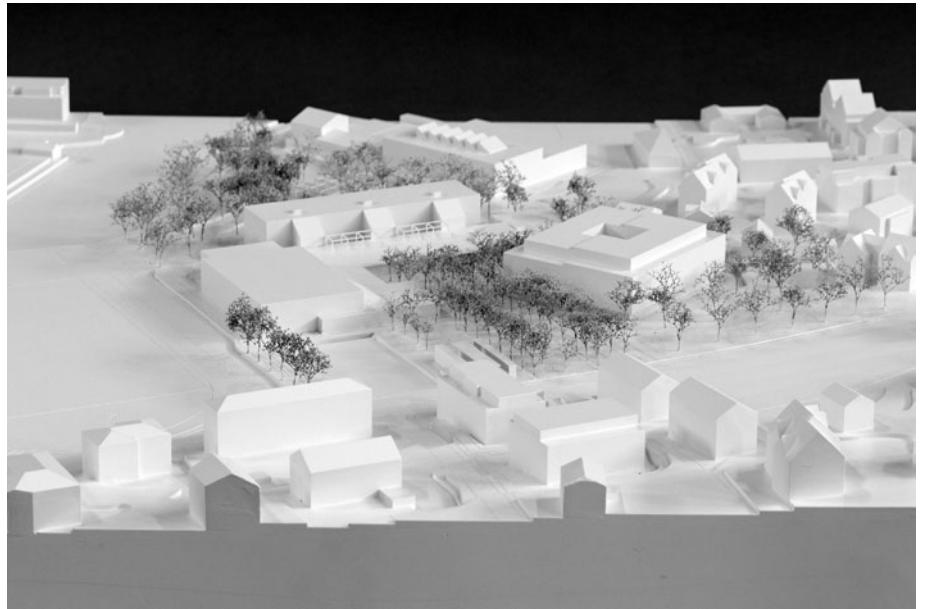
- Architektur
Johannes Kaufmann und Partner GmbH, Dornbirn A
- Landschaftsarchitektur
Planstatt Senner GmbH, Überlingen D



Projekt 35

HOT DOG

- Architektur
Julian C. Fischer Architekten GmbH, Zürich
- Landschaftsarchitektur
ARGE Livie Weidkuhn & Dylan Torri, Mümliswil
- Bauingenieur
Ferrari Gartmann AG, Chur



Projekt 36

ALGEBRA

- Architektur
Meyer Dudeseck Architekten ETH/SIA, Zürich
- Landschaftsarchitektur
Meyer Dudeseck Architekten ETH/SIA, Zürich



Projekt 37

GRÜNER

- Architektur
Architekturbüro Wolff, Dinkelsbühl D
- Landschaftsarchitektur
Gülsah Kizilçay, Dinkelsbühl D



Projekt 38

Fenster zum Hof

- Architektur
Ryf Scherrer Ruckstuhl Architekten sia, Zürich
- Landschaftsarchitektur
PR Landschaftsarchitektur GmbH, Arbon
- Brandschutzexperte
Kratziger Engineering AG, Happerswil



Projekt 39

Vier Jahreszeiten

- Architektur
UC'NA Architekten ETH SIA, Zürich
- Landschaftsarchitektur
UC'NA Architekten ETH SIA, Zürich
- Bauingenieur
Dr. Deuring + Oehninger AG, Winterthur
- HLKSE
HEFTI.HESS.MARTIGNONI., Aarau
- Visualisierung
OVI Images GmbH, Baden



Projekt 40

DREIKLANG

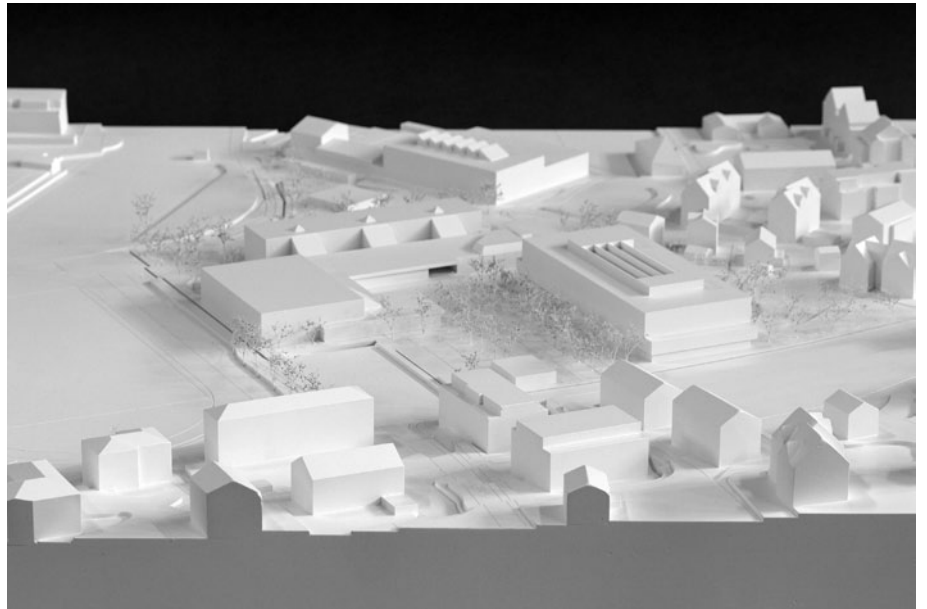
- Architektur
Olga Cobuscian und Sven Joliat, Zürich
- Landschaftsarchitektur
M.Sc. Wen Chen, Hannover D



Projekt 41

Aesculus

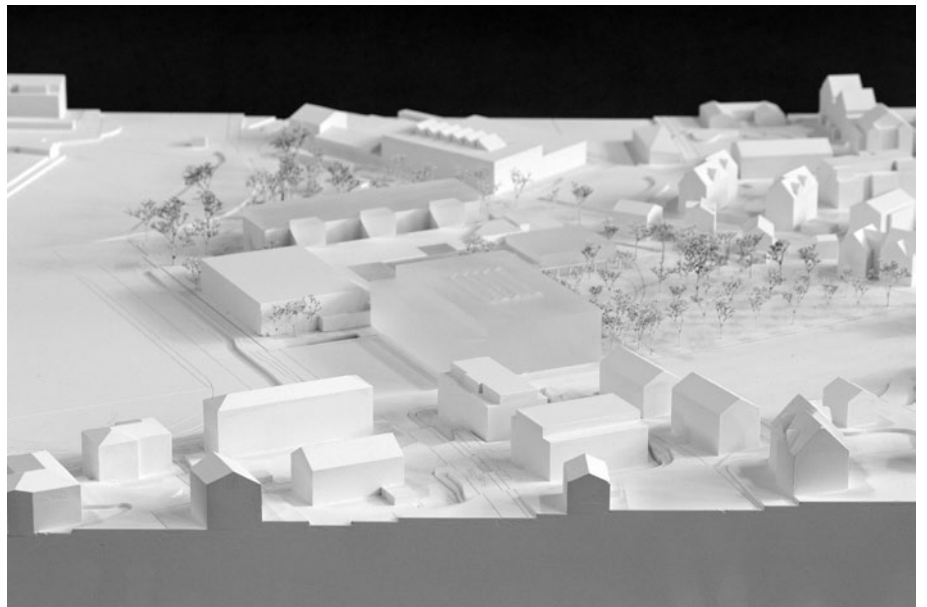
- Architektur
ARGE Frade Singer, Zürich
- Landschaftsarchitektur
Gartenfreunde, Zürich
- Bauingenieur
Dr. Federico Bretagna, Glattbrugg
- HLSK-Planung
Harry Gmür, bt consult, Zug
- Brandschutz
Maximilian Selzer, A. Aegerter &
Dr. O. Bosshardt AG, Basel
- Fassadenplanung
Friedli.leu GmbH, Oberwil



Projekt 43

FLORA

- Architektur
Morger Partner Architekten AG, Basel
- Landschaftsarchitektur
Antje Gamert – Architektur und
Landschaft GmbH, Basel
- Tragwerk
wh-p Ingenieure AG, Basel



Projekt 44

Grüne Horizonte

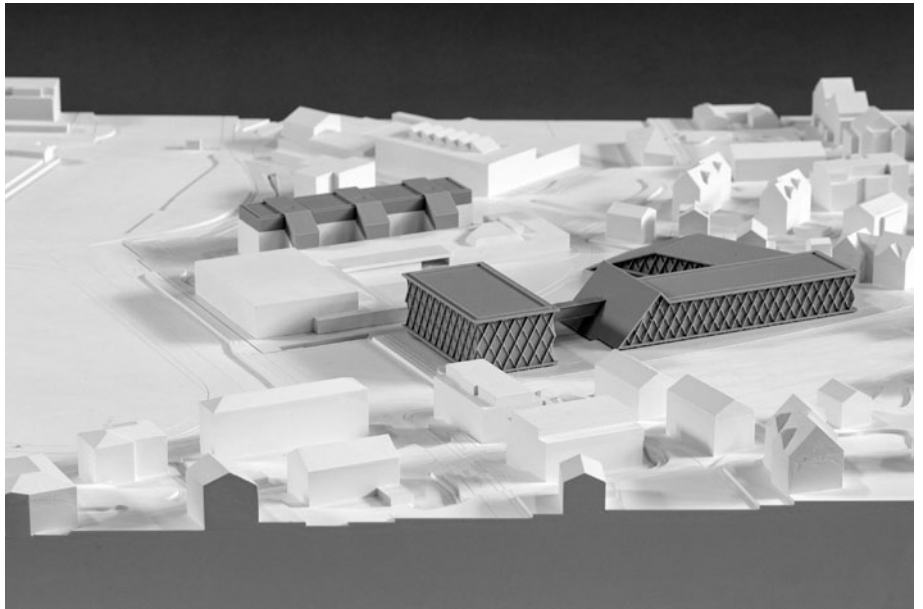
- Architektur
LAVA-Architekten GmbH, Sirmach
- Landschaftsarchitektur
Cecchettin Landscapes, Lachen
- Holzbauingenieur
B3 Kolb AG, Romanshorn
- Brandschutzexperte
B3 Kolb AG, Romanshorn



Projekt 45

Herzlinie

- Architektur
Heene + Pröbst Consulting GmbH, Gräfenling D
- Landschaftsarchitektur
Pangratz + KeilPartGmbH
Landschaftsarchitekten, München D



Projekt 46

Apfelkisten

- Architektur
amplatz Architekten & Planer AG, St.Gallen
- Landschaftsarchitektur
Umraum Landschaftsarchitektur GmbH, Weinfelden



Projekt 47

Super Mario

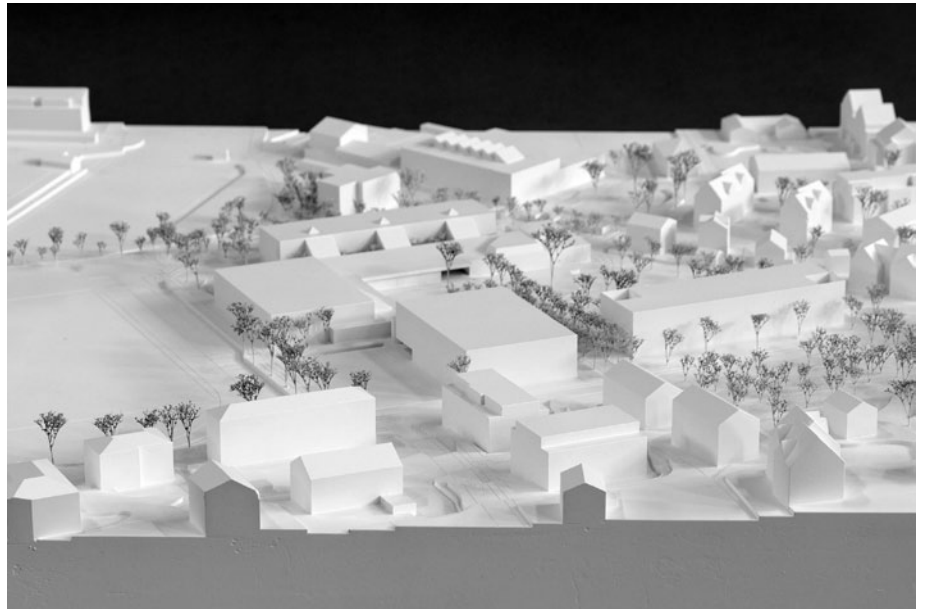
- Architektur
GFA Gruppe für Architektur GmbH, Zürich
- Landschaftsarchitektur
GFL Gruppe für Landschaftsarchitektur, Zürich



Projekt 48

IM MORGENLICHT UNTER KASTANIENBÄUMEN

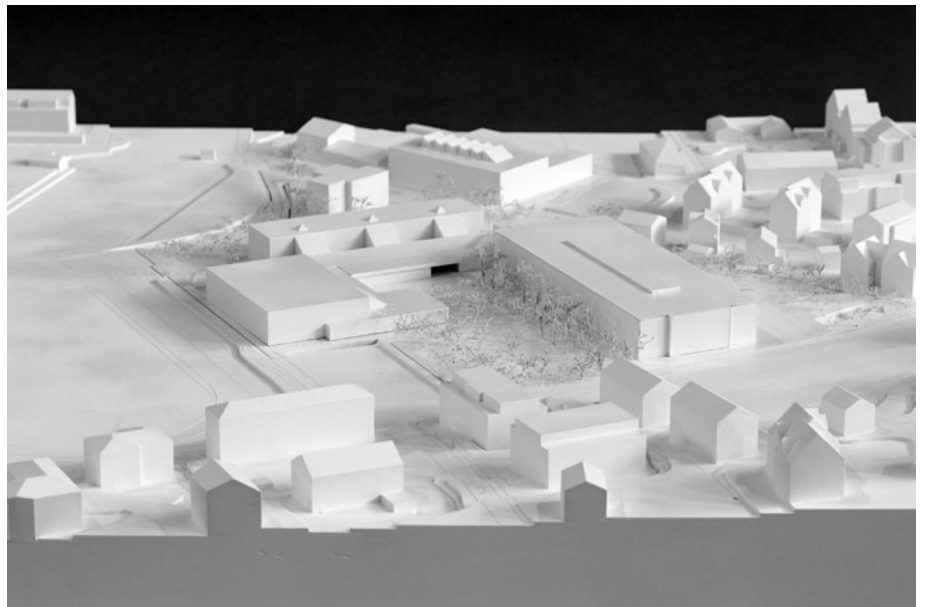
- Architektur
Donatus Lauener + Brian Baer GmbH, Frauenfeld
- Landschaftsarchitektur
AKLA Landschaftsarchitektur, Gossau
- Bauingenieur
ZFP Consulting AG, Zürich
- Haustechnik/Brandschutz
HEFTI.HESS.MARTIGNONI., Aarau
- Nachhaltigkeit
Lemon Consult AG, Zürich



Projekt 49

dumbbell

- Architektur
kimlim architekten eth/sia gmbh, St.Gallen
- Landschaftsarchitektur
kimlim architekten eth/sia gmbh, St.Gallen





Kantonales Hochbauamt
Verwaltungsgebäude Promenade
8510 Frauenfeld

T +41 58 345 64 25
www.hochbauamt.tg.ch